

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckanstalt: Nachrichten Dresden  
Hauptredaktion: Postfach 1001  
Verlag: Postfach 1001  
Schiffbaustr. 1, Postfach 1001  
Dresden - K. 1, Marienstraße 10/12

Bezugspreis bei täglich periodischer Zustellung monatlich 1,40 RM. (einschließlich 90 Pfg. für Expedition), durch Postbezug 1,60 RM. (einschließlich 90 Pfg. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr) bei 1mal wöchentlichem Versand. Einzelnummer 10 Pfg., außerhalb Dresdens 15 Pfg. Einzelgenusspreis: Die einseitige 80 mm breite Seite 40 Pfg., für einseitige 40 Pfg. Familienanzahlungen und Stellenanzeigen ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 90 mm breite Seite 200 Pfg., außerhalb 250 Pfg. Offertengebühr 20 Pfg. Autorisierte Nachdrucke gegen Vorauszahlung.

Druck u. Verlag: Siegel & Reichardt,  
Dresden, Postfach 1001, 1000 Dresden  
Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung  
(Dresden, Markt) zulässig. Unbegleitete  
Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

**THÜRMER-FLUGEL-PIANOS**  
Kunstspielpianos  
seit 1834 bestbewährtes Qualitätsfabrikat  
**Meißen i. Sa., Martinstraße 12**

**Limbäcker**  
Johann-Georgen-Allee 8 Fernspr. 18777  
Anerkannt gute preiswerte  
**Weine und Küche**

**Oefen und Herde**  
kauft man preiswert im Fachgeschäft!  
**Chr. Garms** Inh. W. Eckardt Dr. Zwingenstr. 13  
Fernspr. 10292 Nähe Postplatz 13  
Kochanlagen für Gfösbetriebe - Kohlen- und Gasherde  
Dauerbrand-Oefen - Ersatzteile

## Ein Schlag gegen die Austromarkisten

### Große Waffenfunde in ganz Oesterreich

Wien, 4. Nov. Durchsuchungen nach Waffen und Munition in den Parteidäumen und auch einzelnen Privatwohnungen begannen heute früh in ganz Oesterreich unter hartem Aufsehbau von Bundesheer, Polizei und Gendarmerie, und waren bis in die Nachmittagsstunden noch nicht beendet. In Wien wurden vor allem das Haus der „Arbeiterzeitung“, das des Arbeitersportvereins und die Arbeiterheime in verschiedenen Stadtbezirken durchsucht. Während in den Räumen der „Arbeiterzeitung“ wo schon früher gelegentlich Durchsuchungen vorgenommen worden waren, die heutige Nachsuchung ergebnislos verlief, fand man, wie verlautet, in einzelnen der anderen Lokalitäten

Bestandteile von Maschinengewehren, Patronengurte, Revolver und dergleichen in geringer Anzahl. Bis mittag wurden in Innsbruck sechs Maschinengewehre und 180 Riflen mit Munition, ein Fasel Sprengstoff und mehrere Riflen mit Infanteriegewehren und sonstiges Kriegsgeschütz beschlagnahmt. In Graz erfolgte die Beschlagnahme verschiedensten Kriegsgeschützes einschließlich Munition. Nach Meldungen aus Wiener Neustadt nahm dort auf dem Hauptplatz eine harte Maschinengewehrabteilung Aufstellung. Einige hundert Mann Gendarmerie besetzte sämtliche Parteilokale, sowie das Rathaus. Bisher wurden zwei Maschinengewehre und mehrere tausend Infanteriegewehre mit Munition gefunden. Auch in der Wohnung des sozialdemokratischen Landeshauptmannsvertreterers Hellmer erloschen Gendarmerie und suchte nach Waffen. Hellmer hat gegen die Beschlagnahme seiner Immunität als Landtagsabgeordneter bei der Regierung telegraphisch Protest erhoben. Auch der Industriekrieger Rudolf A. wurde frühmorgens von Truppen des Bundesheeres und von Gendarmerie durchsucht.

alle Straßen der Stadt und die in die Stadt führenden Straßen wurden durch Posten gesperrt, um Störungen zu verhindern. In Linz wurde eine Hausdurchsuchung im Hotel Schiff vorgenommen, das der Sozialdemokratischen Partei gehört. Im Hintergebäude des Hotels befand sich ein Wirtshaus, das ebenfalls der Partei gehört. In den Kellerräumen darunter wurde eine Betonkammer von außerordentlicher Stärke festgestellt, die unter Anwendung aller Vorkehrungsmassnahmen gesprengt wurde. Darunter wurde ein umfangreiches Waffenlager gefunden, darunter 8 Maschinengewehre, 30 000 Patronen, frisch eingekurierte Maschinengewehrmunition und zahlreiche Handgranaten. Der Sprengstoff der Handgranaten befand sich in Beschlagnahme, so daß die

Gefahr der Selbstentzündung, wie sie bei alten Sprengstoffen dieser Art häufig vorkommen, gegeben war.

In dem sozialdemokratischen Konsumverein in Rößling wurden zwei Maschinengewehre und mehrere Infanteriegewehre gefunden. In der Wohnung des sozialdemokratischen Gebäudes 4075 Gewehre, 20 Maschinengewehre, 56 Revolver und Pistolen, 400 000 Schußgewehr- und Maschinengewehrmunition, 164 Handgranaten und verschiedene Sprengmaterialien beschlagnahmt. Außerdem wurden Gasmasken, Stahlhelme und verschiedene Waffenbestandteile gefunden. In Innsbruck wurde außer Waffen noch eine vollkommene eingerichtete Funkstation und in Wiener Neustadt eine aus dem Besitz des Militärstützpunktes kommende Scheinwerfergarnitur gefunden. In Wiener Neustadt wurden 40 Trommelrevolver in der Normalpackung einer Wiener Firma aufgefunden, die als Minimagdichapparate deklariert waren. Die Aufschriften lauteten: „An den Magistrat von Wiener Neustadt, Jugendamt“.

### Kärntenbesuche und Ruffengerichte in Ungarn

Steinamanger, 4. Nov. Sonnabend nachmittag fuhr vor dem bischöflichen Palais in Steinamanger ein geschlossenes Auto vor, dem ein schlanker junger Mann und eine schwarzgekleidete Dame entstieg. In der Stadt verbreiteten sich blitzschnell Gerüchte, daß Erzherzog Otto und Kaiserin Zita im Palais abgestiegen seien, deren Ankunft man mit einem Putsch in Zusammenhang brachte. Auf zahlreiche Anfragen gab das bischöfliche Palais die Mitteilung heraus, daß der schwedische Kronprinz Gustav Adolph als Gast des Bischofs Graf Johann Niklas Sonnabend in Steinamanger weilte. Die Mitteilung sagt nichts davon, welchen Zweck der Besuch hatte, noch wer in seiner Begleitung war. Die Putschgerüchte erhielten neue Nahrung durch das Bekanntwerden der Tatsache, daß für das Militär strenge Bereitschaft angeordnet war, sowie dadurch, daß nach der Abreise des schwedischen Kronprinzen der bairische Kronprinz Rupprecht bei Bischof Niklas abblieb, bei dem er sich einen Tag lang aufhielt. Von den legitimsittlichen Kreisen werden keine Erklärungen über die Besuche in Steinamanger abgegeben.

### Entscheidung

Der Name Genf als Inbegriff alles dessen, was mit dem Völkerbund zusammenhängt, ist bei uns in Deutschland längst in Mißkredit geraten. Man horcht nicht mehr auf wie einst, wenn die Staatsmänner im Völkerbundspalais sprechen; die Genfer Verhandlungen sind Angelegenheiten zweiten und dritten Ranges geworden; das reiche Kapital an Vertrauen, das Europa einst zur Gründung des Völkerbundes beigegeben hatte, ist bis auf einen unansehnlichen Rest verschwunden. Zu oft sind Erwartungen enttäuscht und Hoffnungen zertrübt worden. Dem Zeitchronisten geht es wirklich so wie seinem Kollegen in „Journalist über Bord“, wenn der Draht Neuigkeiten aus Genf meldet. „Der Völkerbund wird“ — „Weiterchlagen“ wehrt er ab. „Kein Interesse, der Leser hat das satt.“ Diese Einstellung ist verhängnisvoll und vom Völkerbund selbst geworden. Aber es gibt doch wieder Augenblicke, in denen die Gleichgültigkeit den Genfer Vorgängen gegenüber gefährlich werden kann.

So steht, wenn zum siebenten Male die Vorbereitende Abrüstungskommission zusammentritt, um endlich ihre Arbeiten abzuschließen und der sagenhaften großen Abrüstungskonferenz den Weg zu ebnen. Durch zwölfjährige Abnützung ist ja auch der Begriff „Abrüstung“ zu einem Schlagwort geworden, das kein Mensch mehr ernst nimmt. Wir haben längst mit der Tatsache zu rechnen gelernt, daß die Siegerstaaten ihre im Versailler Vertrag entfaltete Verpflichtung zur Abrüstung nicht einzuhalten gedenken, oder — wie es Mussolini kürzlich ausgedrückt hat — daß sie für alle Ewigkeit zwei Kategorien von Staaten schaffen wollen: bewaffnete und unbewaffnete. Darum ist die Verrücktheit durchaus begrifflich, mit der auch diese siebente Tagung der Abrüstungskommission abgetan wird; es kommt doch nichts dabei heraus. Wahrscheinlich behalten die pessimisten recht, die so sagen. Aber trotzdem, ob dabei Fortschritte erzielt werden oder nicht, diese Tagung wird für Deutschlands Zukunft von großer Bedeutung sein; denn sie gibt unseren Vertretern die letzte Gelegenheit, Deutschlands unhaltbare militärische Lage zu verbessern oder die Konsequenzen aus der weiteren Verweigerung der deutschen Gleichberechtigung auf diesem Gebiet zu ziehen. Auch das ist ein Teil jener „dynamischen“ Außenpolitik, die der Reichskanzler Brüning in seiner Regierungserklärung versprochen hat und die durch die Veränderung in der allgemeinen politischen Weltlage bedingt ist. Daß für diese Erfordernisse bereits bei einer Mehrheit des deutschen Volkes Verständnis vorhanden ist, haben vor einigen Tagen die Beratungen und Beschlüsse des Auswärtigen Ausschusses gezeigt. Es handelt sich jetzt in Genf nicht darum, in Fortsetzung der bisher geübten Taktik, die Militärmächte Europas zur Erfüllung ihrer Abrüstungsverpflichtungen zu drängen, sondern, wenn sie sich ihren Verpflichtungen wieder zu entziehen suchen, einen Schritt weiterzugehen durch die Erklärung, daß der Versailler Vertrag durch die Verweigerung der allgemeinen Abrüstung in einem seiner wichtigsten Punkte von den Vertragsgegnern gebrochen ist und daß sich damit Deutschland der Einschränkungen, die seiner Abrüstungsfreiheit auferlegt worden sind, als frei und ledig erachtet. Damit soll nicht gesagt sein, daß Deutschland sofort nach dem Scheitern dieser Verhandlungen sein Heer vermehren, die Wehrverfassung ändern und sich am internationalen Wettrüsten beteiligen muß. Solch weitgehende Folgerungen verbietet auf absehbare Zeit schon die trostlose Finanzlage des Reiches. Aber es ist notwendig, daß der Grundsatz der wiedergewonnenen deutschen Wehrfreiheit aller Welt verlobt wird als Folge des endgültigen Scheiterns der Abrüstungsbestrebungen.

Darum ist es bedauerlich, daß nicht Generaloberst von Seeckt — wie vorgeschlagen war — mit der Führung der

## Grzesinski Berliner Polizeipräsident

Berlin, 4. Nov. Der Amtliche Preussische Pressedienst meldet: Das preussische Staatsministerium hat beschlossen, den Staatsminister a. D. Grzesinski zum Polizeipräsidenten von Berlin zu ernennen. Der bisherige Polizeipräsident von Berlin, Bergel, ist in den einseitigen Ruhestand versetzt worden.

### Severing-Debatte im Preussenlandtag

Berlin, 4. Nov. Im Preussischen Landtag fanden u. a. heute auch die von Kommunisten und Deutschnationalen eingebrachten Mißtrauensanträge gegen Severing zur Aussprache. Abg. Dr. v. Winterfeldt (D.N.) erklärte unter lebhafter Unruhe der Regierungsparteien, nach dem Ausfall der Reichstagswahl hätte der Preussische Landtag und das Kabinett Braun überhaupt zu verschwinden. Aber die Sozialdemokratie wolle nicht nur in Preußen die Macht behalten, sondern auch im Reich wieder an die Macht gelangen. Die Ernennung Severings zum Innenminister und Grzesinski zum Polizeipräsidenten von Berlin zeige, daß die Sozialdemokratie zum Endkampf rüste, um das gerade von Severing im Wahlkampf verkündete Ziel der Niederrückung des deutschen Bürgertums und der Aufrichtung der sozialistischen Republik. (Sehr wahr, richtig; Du-Du-Rufe bei den Soz.) „Wir sind“, so erklärte der Redner weiter, „der Meinung, daß Severing ein positives Vertrauensvotum fordern müßte.“ (Widerpruch links.) Am Tage seiner Ernennung hat sich Severing für die Novemberverbrecher eingelassen. (Stärkliche Unterbrechungen bei den Regierungsparteien. — Präsident Bartels rügt den Redner.) Wir wollen für die Freiheit eintreten, Freiheit von den Tributfesseln und Freiheit im Innern vom Marxismus. Severing ist ein Hindernis auf dem Wege zu dieser Freiheit und muß daher beiseite gerückt werden! (Weifall rechts.) — Ueber den Antrag soll am Donnerstag abgestimmt werden.

### Der Hamburger Senat gegen Kommunisten und Nationalsozialisten

Hamburg, 4. November. Der Senat hat in seiner gestrigen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: Beamte, die Parteien und Organisationen unterstützen oder fördern, die den gewalttätigen Umsturz der bestehenden Staatsordnung erstreben, verlieren die aus dem Beamtenverhältnis sich ergebende besondere Treuepflicht des Beamten gegenüber dem Senat und machen sich eines Dienstvergehens schuldig. Zu diesen Parteien gehören die kommunistische Partei Deutschlands und die nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Die kommunistische Partei Deutschlands hat selbst zugegeben, daß sie den gewalttätigen Umsturz der bestehenden Staatsordnung erstrebt. Die nationalsozialistische Arbeiterpartei verfolgt nach zahlreichen Äußerungen maßgeblicher Führer das gleiche Ziel. Der Senat warnt daher die Beamenschaft nachdrücklich vor jeder Unterstützung und Förderung solcher Parteien und Organisationen.

Es gehört schon eine harte Portion parteipolitischen Verbotsrecht und Kurzsichtigkeit dazu, um Kommunisten und Nationalsozialisten als Umstürzler auf eine Stufe zu stellen. Der Hamburger Senat folgt aber mit dieser Taktik nur dem Beispiel, das ihm von Preußen aus gegeben wird.

### Reich verbietet eine Nazifisten-Versammlung

Münster (S.-A.), 4. Nov. Die Ortsgruppe der SPD, des Reichsbanners, der Deutschen Friedensgesellschaft, des ADGB und des Gewerkschaftsbundes hatte für Dienstag eine Versammlung einberufen, in der der bekannte Nazifist Hellmuth v. Gerlach über das Thema „Ist die deutsche Republik bedroht?“ sprechen sollte. Diese Versammlung ist vom hiesigen Innenministerium auf Grund der Landesverordnung wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung verboten worden.

Heute:  
**Literarische Umschau**  
Seite 9



deutschen Abordnung betraut worden ist, der sich eindeutig zu dieser Politik bekannt hat, sondern wieder Graf Bernkorth, der es bei allem Geschick seiner Verhandlungsführung doch an der nötigen Energie manchmal hat fehlen lassen. Auch in den nächsten Tagen, die der auswärtige Ausschuss der deutschen Delegation mit auf den Weg gegeben hat, ist die Empfehlung dieses letzten Schrittes leider nicht enthalten. Um so notwendiger ist es, daß sich eine starke Volksmeinung dafür bildet und unter aufmerksamer Beobachtung der Genser Vorgänge die Regierung und ihre Unterhändler in die Bahn einer entschiedenen, furcht- und kompromißlosen Abbrückungspolitik drängt. In diesem Entschluß muß auch die äußere Konstellation befrachten, die für einen deutschen Vorkohle noch nie so günstig war, wie jetzt. In den vier durch Versailles entwaffneten Staaten, Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Bulgarien, ist nun auch Italien als eine Steuergroßmacht gestiegen, die sich die Abbrückungspolitik der Wehrlosen mit allen ihren Folgerungen zu eigen gemacht hat. Auch die englische Arbeiterregierung hat sich von der französischen Auffassung in zwei Neben des Außenministers Vandervort deutlich distanziert und kann zu den ehrlichen Abbrückungsfeinden gezählt werden, wenn auch ihre Hilfe nie ganz zuverlässig ist. Dazu kommen die Neutralen und als Völkerbundsausschreiber die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion, von denen man nun mindestens sagen kann, daß sie, wenn sie auch eigenmächtig Zwecke verfolgen, doch gegen französische Sabotagemanöver zu operieren geneigt sind. Damit schrumpft die Front derjenigen, die jeden praktischen Abbrückungsvorschlag mit der Sicherheitsforderung zu überdecken pflegen, auf Frankreich und seine östlichen Vasallen zusammen. Sie mögen

noch stark genug sein, um eine vernünftige Regelung zu verhindern, aber es wird ihnen, wenn Deutschland seine Chancen ausnützt, auf die Dauer nicht gelingen, und die militärische Gleichberechtigung vorzuenthalten, die sich aus ihrem Vertragsbruch logisch ergibt. Allerdings, wenn wir diese letzte Gelegenheit, die sich jetzt in Genf bietet, nicht wahrnehmen, dann haben wir in der wichtigen Frage Rüstung und Abrüstung, die alle anderen Probleme der Zukunft mit in sich schließt, auf Jahre, vielleicht auf Jahrzehnte hinaus verzerrt. Dann laufen wir Gefahr, daß unser vertraglich verbrieftes Recht auf Abrüstung der anderen, das jedoch der englische Delegierte Viscount Cecil ausdrücklich anerkannt hat, verlorengeht, weil wir es nicht zu wahren wüßten. Dann lägen wir uns freiwilg in die jede Regierung der deutschen Außenpolitik erheulende Lage, daß unsere 100 000 Soldaten als einzige deutsche Truppe, die im Frieden eingetrennt sind von feindlichen Heeren, die im Frieden schon eine effiziente, im Krieg sogar eine hundertfache Uebermacht ausmachen. Ganz abgesehen von der in Ziffern gar nicht erfahrbaren technischen Ueberlegenheit der Franzosen, Belgier, Polen und Tschechen, die jede Bewegung des Widerstandes gegen feindliche Wälfürate erdrückt. Diese Lage bildet keinen Reiz und keine Jagdflut, weil die Aufgabe, die in Genf bevorsteht, unsere Kräfte zu überhellen scheint. Sie erfordert, je schwieriger sie ist, um so unbedingteren Willen, Deutschland den Weg ins Freie zu bahnen. Nicht Voreilen, nicht Verhinderung, nicht die Angst vor dem, was die anderen sagen werden, darf die Richtschnur sein. Deutschland behält die Parole!

### Bankett der amerikanischen Handelskammer zu Berlin

Berlin, 4. Nov. Die amerikanische Handelskammer zu Berlin veranstaltete am Dienstagabend wie alljährlich im Hotel Esplanade ein Bankett, an dem neben den Mitgliedern der Kammer der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten, Sadett, Dr. C. E. C. Dr. v. Miller sowie Vertreter des auswärtigen Amtes und zahlreiche deutsche Wirtschaftsführer teilnahmen. Vorkämpfer Sadett hielt eine Rede, deren Kürze zweifellos durch die am heutigen Dienstag in Amerika stattfindenden Kongresswahlen bestimmt war. Es sei nicht der gewöhnliche Augenblick, so erklärte der Vorkämpfer, mit Bewußtsein über die Zukunft der wirtschaftlichen Verhältnisse zu sprechen, da das amerikanische Volk am heutigen Dienstag selbst das Wort ergreifen habe. Die Ergebnisse der Kongresswahlen würden in der ganzen Welt als Vorzeichen gewertet werden. Bei seiner Abreise aus Amerika vor acht Tagen habe er dennoch geglaubt, am ferneren Horizont des Weltens unter den niedrigen Wolken der allgemeinen Depression einen sich vergrößernden Silberstreifen bemerken zu können. Nach Sadett sprachen Dr. C. E. C. und Dr. v. Miller, die Sadett zwei der größten Charaktere Deutschlands genannt hatte, deren jeder verantwortlich sei für Deutschlands Bedeutung auf den in Frage kommenden Gebieten.

### Dr. Schreiber über Lohnsenkung und Arbeitsabbau

Düsseldorf, 4. Nov. Auf der Tagung des Sangnam-Berlins führte der preussische Handelsminister Dr. Schreiber aus, daß es natürlich keinen Sinn habe, in der Eisen- oder Kohlenindustrie die Preise zu senken, wenn nicht die Reichsbahn und die Gas- und Elektrizitätswerke diese Preisentfaltungen bis zum letzten Verbraucher weiter tragen. Man wolle nicht den Reallohn senken, sondern dafür sorgen, daß die Verminderung des Nominallohnes durch Senkung der Warenpreise wieder ausgeglichen werde. Er sei fest davon überzeugt, daß ein Teil der heutigen Arbeitslosigkeit nicht vorhanden wäre, wenn wir mit einer Reihe von Löhnen nicht über die in der deutschen Wirtschaft mögliche Höhe gegangen wären. Daß auch die Kostenbelastung der deutschen Wirtschaft übermäßig geworden sei, habe jene überhöhte Rationalisierung verschuldet, die sich jetzt arbeitsmarktpolitisch so unerwünscht auswirkt.

### Das Urteil im ostpreussischen Landvolksprozess

Königsberg, 4. Nov. Im ostpreussischen Landvolksprozess verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil: Die Angeklagten Doeppner, von Platen, von Weiß und Thymian werden verurteilt wegen Vergehens gegen § 129 des Strafgesetzbuchs, und zwar von Platen, von Weiß und Thymian zu je 3 Monaten Gefängnis; Doeppner zu 5 Monaten Gefängnis; die Angeklagten Buchholz und Pallinat wegen schweren Aufruhrs zu 6 Monaten Gefängnis. Die Angeklagten Doeppner und Begerer werden von der Anklage des schweren Aufruhrs freigesprochen. Den Angeklagten Buchholz und Pallinat wird die erlittene Unterungshaft in voller Höhe auf die erkannte Strafe angerechnet.

Allen Angeklagten ist Strafaussetzung auf drei Jahre gewährt worden. Die Voraussetzung dafür ist, daß der Angeklagte v. Platen 300 Reichsmark, die Angeklagten Doeppner, v. Weiß und Thymian je 100, Buchholz und Pallinat je 150 Reichsmark Buße zahlen. Den Angeklagten wurden an der Tür des Gerichtsgebäudes Blumen überreicht. Die zahlreiche Menschenmenge, die sich auf der Straße versammelt hatte, um die Angeklagten zu empfangen, brach wiederholt in Heulrufe aus. Die sieben Verurteilten haben unverzüglich Berufung gegen das Urteil des Schöffengerichts eingelegt.

### Sie hatten alle die Älten vergessen

Paris, 4. Nov. Das französische Parlament hat heute seine außerordentliche Tagung eröffnet. In der Kammer herrschte das Treiben der großen parlamentarischen Tage. Nach heftiger Debatte wurde beschlossen, sofort in die Diskussion der Außenpolitik einzutreten, eine Entschließung, die mit großer Mehrheit angenommen wurde, weil man wußte, daß der Hauptinterpellant Franklin Bouillon seine Älten nicht bei sich hatte und deshalb nicht sprechen konnte. Auch der zweite Interpellant, der Abg. Scapini, erklärte, er sei nicht vorbereitet und bitte deshalb, von der sofortigen Aussprache abzusehen. Der dritte Interpellant, der radikale Abgeordnete und ehemalige Unterrichtsminister Francois Albert, erklärte, er bestünde sich in der gleichen Lage, doch wolle er dem Beispiel der beiden ersten Redner nicht folgen und sprechen. Der Redner wies die von der Rechtsbancie gegen Briand gerichteten Angriffe scharf zurück. Daraus wurde die weitere Beratung der Interpellationen über die Außenpolitik auf Donnerstag vertagt.

### „G 38“ überlebt einen schweren Sturm

Barcelona, 4. Nov. Die Junkers G 38, die heute vormittag um 11 Uhr von Barcelona nach Madrid gestartet war, mußte in der Gegend von Taragona infolge ungewöhnlich schweren Unwetters gegen einen Sturm von 100 bis 200 Stundenkilometern mit Vertikalfäden bis zu 500 Meter anklämpfen. Die Maschine, die infolge des Sturmes, der ihrer Fluggeschwindigkeit gleichkam, nicht mehr vorwärtskommen konnte, kehrte deshalb nach Barcelona zurück, wo sie wohlbehalten eintraf.

## Die Berliner Presse zur Reichsratsverklärung

Berlin, 4. Nov. Die Berliner Abendblätter bringen mit Ausnahme der kommunistischen „Welt am Abend“ und des jetzt als tägliche Abendzeitung erscheinenden nationalsozialistischen „Angriff“, die von der Reichsratsverklärung überhört keine Notiz nehmen, die Reden des Reichskanzlers, des Reichsfinanzministers und des Reichsarbeitsministers zum Teil in sehr großer Aufmachung und nehmen in ihren Kommentaren zu den Gedankenspielen des Sanierungsprogramms der Reichsregierung Stellung. Die „Voss. Ztg.“ unterstreicht den Hinweis des Kanzlers, das Sanierungsprogramm in kürzester Frist in Kraft treten zu lassen. Sie sieht darin eine Andeutung, worin die Stärke dieser Regierung liege, die eine historische Mission zu erfüllen habe. Deshalb müsse und werde von dieser Kanzlerrede eine neue Welle des Vertrauens ausgehen. Die Worte und der Wille Brünings gäben die Gewähr, daß sich nur noch wenige Wochen von dem Zeitpunkt trennten, an dem für unsere Innen- und Außenpolitik die für unsere Wirtschaft gesunde Grundlage zu neuem Aufstiege geschaffen sei. Das „V. Z.“ nennt die Rede des Kanzlers einen Appell an die Völkervereinigungen, sich des engen Zusammenhanges zwischen der Finanzreform und der deutschen Außenpolitik bewußt zu sein. Die Entlastung dieser „einheitlichen Seite“ habe tiefsten Eindruck gemacht. Das Blatt ist allerdings der Meinung, daß noch manche Fragen des Sanierungsprogramms offen seien. Nicht von ungefähr habe Dr. Luther in Dresden an den Zusammenhang zwischen Reichsreform und Finanzreform erinnert. Die Regierung bedürfte aber einer größeren Unabhängigkeit und Freiheit von den föderalistischen Kräften, um eine Reichsreform durchzuführen. — Die „Germania“ weist auf die ungeheure Arbeitslosigkeit hin, die in der Vorbereitung der 30 Finanzgesetze liege. Das Blatt bezeichnet die Stunde als zu ernst, als daß man eine große Entscheidung leicht von Detailfragen abhängig machen könnte. Aufgabe des Reichsrates sei es, den großen inneren Zusammenhang der vorgelegten Gesetzentwürfe zu beachten und das Ganze seine Zweckmäßigkeit und seine Notwendigkeit zu sehen. — Der „Morgen-Courier“ spricht von den glücklichen Verbindungen, die der Kanzler gefunden habe, um den Zusammenhang zwischen den sehr unpopulären Maßnahmen und der Erfüllung der Wünsche, die das deutsche Volk jetzt am tiefsten bewegen, herzustellen. Das Wirtschafts- und Finanzprogramm habe nicht nur die Aufgabe, der Wirtschaftsnot und der Arbeitslosigkeit zu steuern, sondern es solle den Weg freilegen für die Erweiterung der außenpolitischen Aktionsfähigkeit der Reichsregierung. Einen härteren Ansporn, das dornenvolle Werk ohne die geringste Verzögerung zu vollbringen, gebe es kaum.

Die „Morgenzeitung“ geht hauptsächlich auf die Ausführungen Stegerwalds über die Wohnungs- und Lohnpolitik ein. Widerspruch erfandere vor allem seine Behauptung, daß es nicht möglich sei, in Deutschland die Lohnregelung dem freien Spiel der Kräfte zu überlassen, weil sonst die Freiheit von den Arbeitgeberern zu „Mahlsteifen“ ausgedehnt werden würde. — Der „Voss. Ztg.“ gibt der Verurteilung Ausdruck, daß die Reichsregierung, die im Reichsrat auf so schnelle Verabschiedung dränge, alsbald nach Verabschiedung im Reichsrat die Gesetze oder Hauptteile davon durch Notverordnungen in Kraft setzen wolle, um so den Reichsrat wieder vor vollendete Tatsachen zu stellen. Das Blatt fragt, ob die Reichsregierung das Steuerbewilligungsrecht des Reichstages auf dem Wege über Artikel 48 außer Kraft setzen wolle. — Die „Kreuzzeitung“ wendet sich insbesondere gegen den Optimismus des Kanzlers und des Finanzministers, den schließlich derselbe Finanzminister mit der Rechtfertigung erschüttert habe, daß die gewaltigen Anstrengungen dieses Jahres, die schwebenden Schulden zu verringern, ein negatives Ergebnis aufweisen. — Die „Deutsche Tageszeitung“ fragt, auf wen Brünings durch den Hinweis auf außenpolitische Ziele Eindruck machen wolle. Sein Finanzprogramm sei ein Erfüllungsprogramm. Hinter seinem „Lohnrecht“ stecke nichts anderes als die Sorge um den Fortbestand des Erfüllungsproblems.

### Verstimmung über Brünings bei der Sozialdemokratie

Berlin, 4. Nov. Die Erklärungen, die die Reichsregierung heute vor dem Reichsrat abgab, werden in einem Teil der Berliner Presse bereits gewürdigt. Während man in der demokratischen Presse mit dem, was der Reichskanzler und der Reichsfinanzminister vortrug, vollkommen einverstanden ist, bringt das Organ der Sozialdemokratie, der „Vorwärts“, Bedenken, namentlich gegen die Darlegungen des Reichskanzlers Brünings vor. Der „Vorwärts“ gibt auch gleich den Grund an, weshalb man in der Sozialdemokratie über Dr. Brünings verärgert ist. Dr. Brünings hat nämlich in seinen Ausführungen das Programm der Preußenerregierung gar nicht erwähnt. Nachdem die Sozialdemokratie für das Kabinett Brünings immerhin einiges getan hat, ist sie offenbar der Meinung, daß sie nun durchaus im Rechte wäre, wenn sie dem Reichskanzler vorschriebe, was er zu tun und zu lassen habe. Da nun aber Dr. Brünings die Unterlassungsbüchse beginnt, das Programm des preußischen Ministerpräsidenten unbeachtet zu lassen, so stellt der „Vorwärts“ fest, daß das, was Dr. Brünings heute vor dem Reichsrat vortrug, eine tatsächlich aktive Wirtschaftspolitik durchaus vermissen läßt. Das gilt sowohl für das Gebiet der Preisfestsetzung wie für das der Arbeitsbeschaffung. Die Regierung redet sehr viel vom Ziel der Preisfestsetzung. Was will sie aber aktiv für die Preisfestsetzung tun? Und was hat sie bisher getan? Man kann also un schwer eine gewisse Verstimmung bei der Sozialdemokratie feststellen. Das ist ein Vorgang, der um so beachtlicher ist, als sich im Gebiete der parlamentarischen Basis, auf der das Kabinett

Brünings steht, wieder das bekannte Knistern zeigt. Die Volkspartei hat deutliche Spuren der Regierungsmüdigkeit zu erkennen gegeben, von der Wirtschaftspartei ist das gleiche zu berichten. Wenn nun auch die Sozialdemokratie bekennt, dem Kabinett Böse zu werden, so kann sich daraus für Dr. Brünings und sein Kabinett sehr leicht wieder eine brennende Situation ergeben. Das sozialdemokratische Organ findet die Ausführungen des Reichskanzlers viel zu „psychologisch“. Nach seiner Meinung kann man mit Psychologie allein die gegenwärtige Lage nicht meistern, sondern nur mit „höchst realen aktiven Eingriffen“. Was darunter zu verstehen ist, liegt auf der Hand. Das Kabinett Brünings soll sich möglichst der Ratlosigkeit, die ihm von sozialdemokratischer Seite erteilt werden, bedienen, und wenn es das nicht tut, so ist die Sozialdemokratie eben verärgert. Einer Verärgerung, die Herr Brünings allerdings nach seinem ganzen bisherigen Kurse nicht so ohne weiteres auf die leichte Schulter nehmen kann.

### Eine Drohung Brünings an den Reichstag

Berlin, 4. Nov. Der Reichskanzler Dr. Brünings hat in seinen heutigen Darlegungen vor dem Reichsrat die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß der Reichsrat die Beratung der das Sanierungsprogramm der Reichsregierung ausmachenden Gesetzentwürfe in einer Frist von 14 Tagen erledigen werde. Da vielfach Zweifel ausgesprochen sind, ob es möglich sein könne, das in einem solchen doch verhältnismäßig kurzen Zeitraum die zahlreichen Vorlagen ihre Erledigung finden können, wird von untröstlicher Seite darauf verwiesen, daß über das Regierungsprogramm mit den Ländern ja schon seit längerer Zeit verhandelt worden sei, so daß die Reichsratsvollmächttigen es in aller-ersten Einzelfragen hinreichend kennen. Man glaubt daher, daß die dem Reichsrat zur Verfügung gestellte Frist ausreichen wird. Eine längere Beratung des Regierungsprogramms wird auch um deswillen nicht für angebracht gehalten, weil die Reichstagsausschüsse am 20. November in die Beratung des Etats für das Jahr 1931 eintreten sollen und weil auch den Abgeordneten des Reichstages genügend Zeit gegeben werden muß, die Regierungsvorlagen durchzuarbeiten. In den der Regierung nachstehenden Kreisen unterstreicht man noch besonders die Ausführungen des Reichskanzlers über den psychologischen Wert der raschen Verabschiedung und betont, daß eine tatsächliche Besserung in unseren wirtschaftlichen Räten zu verzeichnen sein würde, wenn die Erledigung der Regierungsvorlagen Zug um Zug erfolge und eine lange Finanzabklärung ihrer Verabschiedung durch die entscheidenden Abpersönlichkeiten vermieden werde. Es ist sehr interessant, daß man in diesem Zusammenhang durchblicken läßt, daß die Regierung nicht gewillt sei, eine Verschleppung ihrer Gesetze durch den Reichstag zu dulden.

Man wird daraus wohl den Schluß ziehen können, daß, falls es im Reichstag an Schwierigkeiten kommt, die Regierung erneut den Notverordnungsweg beschreiten wird.

Man wird gespannt darauf sein können, wie die Parteien, die bisher das Kabinett Brünings stützten, auf diese Androhung der Ausweitung des Reichstages reagieren werden. Offenbar wird der Wind mit dem Jaunplatz auch deshalb gegeben, weil sich während der letzten Zeit bei einigen Regierungsparteien wieder unmerklich das Bestreben zeigte, die Beziehungen zum Kabinett weniger herzlich zu gestalten. Die Reichstagsausschüsse beginnen die Beratung des Sanierungsprogramms am Mittwochvormittag um 10 Uhr. Die in Berlin anwesenden Ministerpräsidenten und Finanzminister der Länder werden zum großen Teil an der Ausdehnung am Mittwoch teilnehmen. Der Beratung werden auch wieder der Reichskanzler und der Reichsfinanzminister beiwohnen.

## So raubt man in Polen das Wahlrecht

Kattowitz, 4. Nov. Die Minderheitsblätter beschäftigen sich heute wiederum ausführlich mit der Sabotage der vor der Tür stehenden Wahl am 16. und 28. November. Am Montagabend haben sich 25 000 deutsche Wähler ihrer bisher unbemerkten polnischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt. Durch einen Zufall ist es gelungen, die Quelle dieser fabrikmäßig hergestellten Einsprüche aufzudecken. Es handelt sich um drei Stellen bei der Eisenbahndirektion, im Magistrat und der schlesischen Voivodschafft in Kattowitz. An einer der genannten Stellen konnte wiederum durch einen Zufall ein nicht unbeträchtlicher Stoß von bereits ausgefüllten Einsprüchen ermittelt werden. Gleichzeitige konnte festgestellt werden, daß noch ganze Stöße solcher Einsprüche auf die Zustellung warteten. Obwohl die Einspruchsfrist bereits am 29. Oktober abgelaufen ist, erklären die Bezirkswahlkommissionen, daß sie die Einsprüche rechtzeitig erhalten haben, weil das Ausschreiben der Namen zu lange dauerte. Es ist auch gelungen, das Verfahren bei der Entdeckung dieser Einsprüche aufzuklären. Das Hauptbüro der Sanacja-partei läßt durch seine Vertrauensleute feststellen, wo Deutsche wohnen. Die Namen werden dann dem Hauptwahlbüro zugeleitet und dort in die vorgefertigten Einspruchsformulare eingelegt. Diese Formulare werden dann von einigen Vertrauensleuten der Sanacja-partei unterzeichnet, deren Namen in den Minderheitszeitungen heute veröffentlicht werden. Es handelt sich um einen Eisenbahnbeamten, einen Voivodschaffssekretär und einen städtischen Beamten sowie einen Gastwirt. Die Leitung der ganzen Aktion liegt in den Händen eines leitenden Beamten in der Voivodschaffsabteilung für Arbeit und soziale Fürsorge. Der Leiter des Hauptwahlbüros der Sanacja-partei ist Rechtsanwalt Dr. Dabrowski, der den genannten Beamten der Voivodschafft zu seinem Sekretär bestellt hat. Der Wirrwarr, der nun dadurch entstanden ist, daß zahlreiche Wahlberechtigte zwar zum Warschauer Sejm und Senat wegen Nichtvorliegen von Einsprüchen wahlberechtigt sind, während ihnen die Wahlberechtigung zum schlesischen Sejm jetzt abgeprochen wird, soll, dem Vernehmen nach, kurzhand leicht in der Form beseitigt werden, daß die Retirenden nachträglich noch auf den Wahllisten zum Warschauer Sejm und Senat geführten werden.

### Abflug von „Do. X“ für Mittwochvormittag geplant

Friedrichshafen, 4. Nov. Wie wir erfahren, ist nunmehr damit zu rechnen, daß Do. X. Mittwochvormittag seinen Flug nach Amsterdam antritt. Die Wettermeldungen lauten überstimmend dahin, daß die Wolkendecke sich zwischen zwei Tiefen hindurchhalten wird. Daraus ist zu erwarten, daß die Maschine sich entschlossen, den Start morgen vormittag vorzunehmen.



# Sachsens Kritik am Brüning-Programm

## Ministerpräsident Schief lehnt die Kürzung der Länderüberweisungen ab

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. Nov. Der sächsische Ministerpräsident Schief empfing am Dienstagmittag in der sächsischen Gesandtschaft zu Berlin die Vertreter der sächsischen Presse, um ihnen über die Stellung der sächsischen Regierung zum Wirtschafts- und Finanzprogramm des Reichskabinetts Aufschluss zu geben.

Aus diesen Darlegungen ging sofort hervor, daß die in Berlin im Umlauf gelegten Gerüchte, Reichskanzler Dr. Brüning sei es gelungen, die sächsische Regierung aus ihrer Stellung zum Wirtschafts- und Finanzprogramm des Reichskabinetts Ausschluß zu geben.

### Ministerpräsident Schief führte aus,

daß die sächsische Regierung zwar der Reichsregierung darin zustimme, daß die deutsche Wirtschafts- und Finanznot durch Senkung der Ausgaben gemindert werden könne. Er unterstrich jedoch, daß dabei auch an den größten Ausgabenposten, nämlich dem der Auslandsbeiträge gedacht werden müsse, an dem nicht vorüberzugehen sei. Uebergehend zu der Frage der Kürzung der Beamtenbezüge bezeichnete der Ministerpräsident diese Pläne als eine harte Notwendigkeit, stellt sie aber in unmittelbarem Zusammenhang mit der Notwendigkeit der Senkung der Produktionskosten und Warenpreise. Die Kürzung der Beamtengehälter stelle an das staatspolitische Verantwortungsgefühl der deutschen Beamenschaft, das sich immer und alle Zeit bewährt habe, eine neue schwere Anforderung. Es sei deshalb zu wünschen, daß die Reichsregierung, was er auch dem Reichskanzler gegenüber zum Ausdruck gebracht habe, die Beamenschaft von sich aus wirksam gegen die Angriffe, der die Beamten in letzter Zeit in steigendem Maße ausgeht seien, in Schutz nehmen möge.

Die Kürzung der Beamtenbezüge sei aber nur dann erträglich, wenn die allgemeine Senkung der Warenpreise nicht ausbleibe.

Der Charakter der Einseitigkeit müsse von diesem Vorschlag allerdings genommen werden. Deshalb sei diese unvermeidliche Kürzung auch auf die Beamten der Länder, Gemeinden und aller anderen öffentlichen Körperschaften durch Reichsgesetz mit unmittelbarer Wirkung auszusprechen. Dies sei schon deshalb notwendig, damit der Streit um die Beamtenbezüge nicht noch einmal in sämtlichen deutschen Länderparlamenten und in den tausenden deutschen Gemeindevertretungen ausgetragen werden müßte.

Nicht zustimmen kann die sächsische Regierung, wie der Ministerpräsident ausführte, daß die Senkung der Beamtengehälter eine Kürzung der Steuerüberweisungen zugunsten der Länder und der Gemeinden zur Folge hätte.

Länder und Gemeinden können die Beträge, um die sie gekürzt werden sollen, nicht entbehren. Dabei sei darauf zu verweisen, daß die Gemeinden und Bezirksförderverbände infolge der Last der Krisen- und Wohlfahrtsunterstützungen vielfach unmittelfach vor dem finanziellen Zusammenbruch ständen. Gätte der sächsische Staat nicht hier und da bereits eingegriffen, wäre eine Anzahl von Gemeinden bereits zusammengebrochen. Jetzt sei aber auch der Staat am Ende seiner Kraft. Bei einer solchen Lage aber die Ueberweisungen zu kürzen, d. h. für Land und Gemeinden die Entlastung durch die Gehaltskürzungen wieder illusorisch zu machen, müßte sich verhängnisvoll auswirken.

Es sei ein Grundgedanke des bestehenden Finanzausgleiches, daß Länder und Gemeinden von den Lasten der Erwerbslosigkeit befreit würden. Jetzt gehe aber die Entwicklung dahin, daß die Zahl der Hauptunterstützten landesabnehmend und die Erwerbslosen in die Wohlfahrtsfürsorge und in die Wohlfahrtsfürsorge abfließen. Dadurch sei

die Grundlage des Finanzausgleiches bereits hart zugunsten der Länder verlohren

worden, eine Entwicklung, die dauernd anhielte. Ohne eine andere Regelung der Erwerbslosenfürsorge, so unterstrich Ministerpräsident Schief mit besonderem Nachdruck, werden wir nicht über den Winter hinwegkommen. Die von der Reichsregierung geplante grundlegende Reform der Arbeitslosenversicherung und die in Aussicht genommenen Abträge im Reichshaushalt dürfen nicht darauf hinauslaufen, daß das Reich Lasten von sich abbürdet und auf die Länder und Gemeinden abwälzt.

Stärkste Bedenken meldete der sächsische Ministerpräsident auch gegen die geplante Tabaksteuer an.

Wenn der Reichskanzler heute gesagt habe, sein Vorschlag weiterer steuerlicher Belastung des Tabaks würde an die Grenze der möglichen Belastung führen, so sei dem die Ansicht entgegenzusetzen, daß bereits die jetzige Besteuerung des Tabaks eine Optimum bedeute. Ueberspanne man auch die Tabaksteuer, dann würde ein starker Rückgang des Verbrauches eintreten. Betriebsstilllegungen wären die Folge. Bei den gerade in Sachsen stark verbreiteten tabakverarbeitenden Betrieben würde damit gerade das Gegenteil des Erwünschten erreicht, nämlich die Steigerung der Erwerbslosenziffer.

Ebenso skeptisch steht der sächsische Ministerpräsident den Plänen, durch zentrale Maßnahmen die Sparfähigkeit der Länder und Gemeinden zu fördern, gegenüber. Er möchte dabei zu bedenken geben, daß der praktische Erfolg hierbei wahrscheinlich in keinem Verhältnis zu den Bemühungen und Verstimungen stehen wird, die daraus erwachsen könnten.

Eine Mitwirkung des Reiches bei der Haushaltsaufstellung der Länder sei praktisch undenkbar.

Für die Länderhaushalte trügen eben die Landesregierungen und das Landesparlament die Verantwortung, und deshalb könne man auch keinem Reichskommissar das Mitbestimmungsrecht geben, da er ja keine Mitverantwortung für den Haushalt trüge. Auch dem Gedanken, eine Höchstgrenze für die Ausgaben der öffentlichen Hand festzusetzen, steht die sächsische Regierung mit Reserve, wenn auch nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber. Dabei ist freilich zu bedenken, ob nicht schließlich der Zwang der Tatsachen — man denke etwa nur an das Steigen der Lasten aus der Wohlfahrts-erwerbslosenfürsorge — härter sein könne, als die gesetzliche Bindung. Das aber müsse man zunächst erst abwarten. Was die vom Reich jetzt beabsichtigten Sperrvorchriften für die Bezüge der Länder- und Gemeindebeamten angeht, so sei darauf zu verweisen, daß diese Sperrvorchriften in Sachsen schon jetzt beständen. Reichsgehälter, Ländergehälter und Gemeindegehälter seien einander angegliedert. Es wäre wenig glücklich, das in dreijähriger Arbeit schon abgeschlossene Verfahren nunmehr in Sachsen zu wiederholen mit allen den damit verbundenen Mißstimmungen und Schwierigkeiten.

Ueber das Steuerprogramm der Reichsregierung konnte sich der Ministerpräsident im einzelnen nicht äußern, da ja Gesetzentwürfe noch nicht vorliegen. Das wird

erst gesehen können, wenn die einzelnen Besche geprüft worden sind und sich ein großer Ueberblick herstellen läßt.

Nicht nur für die Stellung der sächsischen Regierung werde es dabei sein, ob die geplanten Neuerungen für Länder und Gemeinden finanziell tragbar sind und ob sie auch keine höheren Lasten, insbesondere für die schon schwer genug belastete Landwirtschaft bedeuten.

Daß die sächsische Regierung alle Maßnahmen begrüßt, die geeignet sind, die Steuerverwaltung zu vereinfachen und zu verbilligen und die Grundlagen der Realsteuern zu vereinheitlichen, ist selbstverständlich.

Hinsichtlich der geplanten Neuordnung der Wohnungswirtschaft möchte es die sächsische Regierung vermeiden wissen, daß etwa derjenige Teil der Hauszinssteuererträge, der dem Wohnungsbau gewidmet ist, ganz oder teilweise in Zukunft durch das Reich zentral bewirtschaftet werden soll. Auch hat der Ministerpräsident ein Fragezeichen dahinter gesetzt, daß es gelingen könnte, die Hauszinssteuererträge, um die der Wohnungsbau gefördert werden soll, durch anderweitige Kredite zu ersetzen. Sollte sich die Steppis in diesem Punkte bewahrheiten, dann würde allerdings eine höchst bedenkliche Situation bestehen.

Sachsen hat in den letzten Jahren sehr viel für den Wohnungsbau aufgewendet. Mühten diese Aufwände nicht eingeschränkt werden, dann würde dies zu einer Einschränkung der Beschäftigung des Bauwesens, aber auch sämtlicher Schlüsselgewerbe führen, womit wiederum eine Beeinträchtigung von mindestens dieser Wirtschaftszweige illusorisch werden würde.

Hinsichtlich der geplanten Realsteuerreform wendet sich die sächsische Regierung gegen eine schematische Handhabung. Diese Frage wird noch Gegenstand eindringlicher Prüfungen sein. Soweit sie überspannt sind, müssen sie selbstverständlich

gesenkt werden, aber ein schematisches Vorgehen darf nicht Platz greifen und es wird zu überprüfen sein, welche Nachteile sich aus dem Vorschlag der Reichsregierung ergeben.

Hinsichtlich des Finanzausgleiches gab der sächsische Ministerpräsident den Willen der Regierung kund, daß Land und Gemeinden sich nicht von der Einkommensteuer abdrängen lassen könnten, um sich dafür mit der stark umkritisierten Biersteuer und mit der herbenden Branntweinsteuer abzufinden.

Die sächsische Regierung begrüßt schließlich den Gedanken, die selbständige Verantwortlichkeit der Gemeinden für ihre Ausgabenwirtschaft durch Gewährung eines beweglichen Faktors zu steigern. Allerdings behält sie sich die endgültigen Entscheidungen, wie das geschehen soll, vor.

Zum Schluß erinnert der Ministerpräsident daran, daß bei den Verhandlungen, die vor einem Jahre über die Verzinsung des Reichsausgleiches für die Abtretung der Eisenbahnen mit dem Reich gepflogen wurden, die verbindliche Zusage erteilt worden ist, einen Teilbetrag der Zinsen in Höhe von 85 Millionen für die Eisenbahnländer in den Haushaltsplan für 1931 einzustellen. Auf die Einhaltung dieser Zusage werde die sächsische Regierung nicht verzichten können.

Unter Berücksichtigung dieser von der Lage des Landes und der Gemeinden diktierten Einwände wird die sächsische Regierung tatkräftig an der Verwirklichung des Wirtschafts- und Finanzplanes der Reichsregierung mitwirken. Allerdings drängt sich dabei die Frage auf, wie nach diesen grundsätzlichen Einwendungen der sächsischen Regierung gegenüber wesentlichen Punkten des Brüning'schen Programms eine Mitarbeit in Frage kommen kann, um so mehr, als der Reichskanzler heute in seiner Rede auf die beseligste Verabschiedung der 80 Gesetzentwürfe im Reichsrat gedrungen hat und dafür nur 14 Tage zur Verfügung stellen will.

In sächsischen Regierungskreisen hält man es für sehr fraglich, ob diese Termine bei der Schwierigkeit der Materie eingehalten werden können. Das letzte Wort über das Regierungsprogramm wird aber in Dresden fallen, wenn die Reichsratsverhandlungen genügend vorgeschritten sind. Dann wird das Gesamtministerium zusammentreten, um festzustellen, in welchem Umfang es ja sagen kann, oder nein zu sagen gezwungen ist.

# Die Spannung zwischen Berlin und Prag

## Eine notwendige Feststellung

Von unserem Prager Korrespondenten

Prag, 4. November.

Die tschechische Öffentlichkeit, die seit dem Bestande der tschechoslowakischen Republik daran gewöhnt wurde, daß das offizielle Deutschland zu all den unzähligen Schikanen gegen Reichsdeutsche und zu den vielen sich gegen das Deutschtum überhaupt richtenden Maßnahmen und Rundgebungen immer wieder schweigend, regt sich nunmehr furchtbar darüber auf, daß dieses Prinzip, das wir nur als Prinzip der Schwäche ansehen können, endlich einmal durchbrochen worden ist. Reichsaussenminister Dr. Curtius hat im Auswärtigen Ausschuss des Reichsrates auf eine Anfrage des sächsischen Landtages in Berlin in unzweideutiger Weise mit den Prager deutschfeindlichen Ausbreitungen abgerechnet und nicht die geringsten Zweifel darüber gelassen, wie Deutschland über die Prager Vorfälle denkt.

Man spricht kein Geheimnis aus, wenn man konstatiert, daß diese plötzliche scharfe Rundgebung der Außenpolitik gegen Prag selbst für den deutschen Chronisten in der Tschechoslowakei überraschend gekommen ist.

Man wird nicht fehlgehen, den hauptsächlichsten Anlaß der Erklärungen Dr. Curtius' in der Erkenntnis zu suchen, daß eine Festlegung des offiziellen Standpunktes des Deutschen Reiches infolge der Art und Weise, wie die tschechoslowakischen verantwortlichen Stellen die behauerlichen Prager Vorfälle behandelten, sich als unumgänglich erwies. Man scheint nämlich in Prag zu vergessen, daß man nicht mehr im alten Österreich lebt, wo die Demonstrationen der Prager Gasse, sei es nun gegen Studenten oder gegen das Deutschtum überhaupt, zu einer lieben Gewohnheit der Prager Bevölkerung gehörten, denen man nicht weiter allzu große Bedeutung beilegte, sondern daß Prag jetzt die Metropole eines selbständigen Staates auf demokratischer Grundlage, mit Minoritätenschutzverträgen ist, eines Staates, der allein die Verantwortung für die Gestaltung seiner Beziehungen zum deutschen Nachbarreiche zu tragen hat. Man vergißt weiterhin, daß die Prager Vorfälle nicht als Einzelerscheinung gewertet werden müssen, sondern daß sie faktisch nur die Krönung eines elfjährigen, mit aller Schärfe durchgeführten deutschfeindlichen Kurzes bedeuten. Jedes Kind weiß, daß in Prag nicht die auf dem Stradischin stehende Realregierung herrscht, sondern daß das, was in dieser Stadt geschieht, von der Regierung des Prager Bürgermeisters Dr. Wax verantwortet wird. Diese Regierung scheint härter zu sein

als der vorhandene gute Wille des Prager Außenministeriums, denn in jedem anderen Lande wäre einer so kraßen Beurteilung der Prager Vorkommnisse, wie man sie kürzlich aus dem Munde des Außenministers Dr. Benesch vernahmen konnte, zweifellos die Wiederherstellung des alten Zustandes auf dem Fuße gefolgt. In Prag geschah nichts dergleichen, sondern

der deutsche Tonfilm, gegen den sich die Exzesse richteten, konnte auch fünf Wochen nach den Demonstrationen noch nicht aufgeführt werden,

dagegen wuchs der Uebermut der tschechischen Presse von Tag zu Tag, sichtlich nicht ohne Förderung der amtlichen Stellen. Die Erklärungen des Reichsaussenministers Curtius waren deshalb notwendig und sind grundsätzlich zu begrüßen. Die tschechische Presse tobt jetzt in allen Tonarten, wie aus den Kommentaren der Regierungsblätter hervorgeht, man scheint aber gar nicht daran zu denken, die Methoden des „Dintenerum“ aufzugeben. Die Tendenz ist offensichtlich, die Dinge so darzustellen,

als wenn Dr. Curtius falsch informiert worden wäre.

Die Korrespondenten der reichsdeutschen Presse berichten, wie die offizielle „Prager Presse“ wissen will, prinzipiell nur aus der „Lust am Bösen“, das Auswärtige Amt in Berlin gilt ebenfalls als falsch informiert, und schließlich wird man sogar so weit gehen, die Tschechen als die größten Freunde der Deutschen hinzustellen. Nein, so kommt man natürlich nicht weiter, und so kann man seiner wirklichen Bestimmung dienen, da die Voraussetzung, nämlich Ehrlichkeit und Anhänglichkeit in der Diskussion, bisher fehlen. Solange Herr Dr. Wax nicht von der tschechischen Öffentlichkeit selbst zur Ordnung gerufen wird, solange er selbst weiterregiert und der alte

Russ grundfälliger Deutschfeindlichkeit

in der Stadt an der Moldau bestehen bleibt, so lange kann Deutschland nicht an die Beteuerungen glauben, es habe sich um Errettung einer kleinen Gruppe von Extremisten gehandelt. Das tschechische Volk möge sich überlegen, daß es sich in der schicksalsschweren Situation befindet, es für alle Zukunft mit dem großen, sieben Millionen zählenden deutschen Volke zu verberben. Beschimpfungen Deutschlands in der tschechischen Presse, Ausflüchte aller Art und Verdrehungen können und werden jetzt die Situation nicht verbessern: es gibt nur ein Mittel, sich mit Deutschland zu verständigen, und zu beweisen, daß man keinen Kulturdarwinismus in Prag treibt: das ist die Wiedereinführung und Zulassung deutscher Tonfilme.

# „Prophet“ Weissenberg zu Gefängnis verurteilt

Berlin, 4. Nov. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann am Dienstag der Prozeß gegen den Heilmagener Heiler Joseph Weissenberg wegen fahrlässiger Tötung unter erschwerenden Umständen und fahrlässiger Körperverletzung. Weissenberg ist der Begründer und das Oberhaupt der in Deutschland weitverbreiteten Sekte, die den Namen „Evangelische Johanniskirche“ nach der Offenbarung St. Johannes führt.

Unter den überzeugten Anhängern des Angeklagten befand sich auch das Großkinderpaar Bernicke. Im Juni 1929 bildete sich bei dem Ehepaar, der an Juckerkrankheit litt, im Kaden ein Karfunkel. Obwohl dieses Geschwür einen bedrohlichen Charakter annahm, lehnte Bernicke die Zuziehung eines Arztes ab. Er behandelte es nach Befragen Weissenbergs vielmehr

durch Auflegen von weissen Rufe.

Da das Geschwür schlimmer wurde, schrieb die Ehefrau nochmals an Weissenberg, und dieser antwortete, daß zunächst ein Talgappan und dann trockener weisser Rufe auf die Wunde gelegt werden solle. Der Zustand des Kranken wurde schließlich so bedenklich, daß Frau Bernicke einen Arzt hinzuzog. Sanitätsrat Dr. Bray stellte fest, daß sich das Geschwür über den ganzen Nacken und Hinterkopf ausgebreitet hatte und daß

bereits Blutergüsse eingetreten war. In fünf Stunden nach der Entlieferung ins Krankenhaus starb Bernicke bereits.

Die medizinischen Sachverständigen, Professor Dr. Strauch und Medizinalrat Dr. Frhr. v. Marenholz, sind auf Grund der Untersuchung zu dem Ergebnis gekommen, daß Bernickes Tod durch die fahrlässige Behandlung des Angeklagten eingetreten ist. Die Ehefrau bemüht sich jetzt, Weissenberg zu entlasten. Diese Befundungen steht jedoch die Staatsanwaltschaft als nicht glaubhaft an, da Frau Bernicke noch immer eine fanatische Anhängerin Weissenbergs sei. Gleichzeitig wird noch ein zweiter Anklagefall gegen Weissenberg

verhandelt. Im August 1929 erkrankte das fünf Monate alte Kind der Eheleute Paenick in Hohenfinow an einer Augenentzündung. Eine von einem Arzt verordnete Salbe wurde von den Eheleuten nur einmal zur Anwendung gebracht. Nachdem mit der Gemeindefachwester vereinbart worden war, daß das Kind in die Charité kommen solle, weigerte sich die Mutter plötzlich, es nach Berlin zu bringen. Sie sagte, es sei ein Brief gekommen, daß das Kind werde so gesund. Der Brief stammte von Weissenberg, der Frau Paenicke auf eine schriftliche Anfrage mitteilte, sie müsse zwei Schlüssel weissen Rufe nehmen und etwas Salz dazu, und dieses ordentlich verrühren, dann in einen Kappen paken und dem Kinde über Nacht auf die Augen legen. Am nächsten Morgen müsse sie den Rufe verbrennen. Diese Behandlung müsse wöchentlich zweimal vorgenommen werden. Die Mutter müsse aber recht ernst ins Gebet gehen und in Geduld und Hoffnung verharren. Frau Paenicke wurde das Kind dementsprechend behandelt. Als Frau Paenicke Weissenberg aussuchte, sagte dieser unter anderem: Ich gebe Ihnen keinen Rat, ob Sie zum Arzt gehen sollen oder nicht, aber Ihr Kind wird auch so gesund. Das Kind erblindete jedoch schließlich auf beiden Augen.

Das Gericht verurteilte den „Propheten“ Weissenberg wegen seiner Heilbehandlung, die in zwei Fällen zum Tode führte, zu 6 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 18 Monate Gefängnis beantragt.

**Wbio-Schokolade**  
ultra-violett bestrahlte Kraftspender bei Schwäche  
u. Erschöpfungszuständen  
F. Haezel & Vogt



# Deutliches und Sächsisches Wolken

Nur ein ganz kleines Stückchen Himmel kann ich von meinem Schreibtisch aus sehen. Aber die Wolken grüßen mich doch; die Wolken, meine Freunde. Vom Süden kommen sie, sonnenfroh, vom Westen regenfeucht, und sturmgewaltig vom kalten Norden. Freilich, schöner sind sie, wenn sie überm Walde, über Bergeshöh dahinsieglern, frei und weit; wenn das Auge ihren Weg begleiten kann, bis zum fernem Horizont. Wie schön, wie feierlich, wie gewaltig das ist!

Auf der Pausche hab ich einmal gehandelt an einem Oktobertag, und trunken umfahnte mein Auge die liebe Landschaft, das herrliche Böhmerland. Im Frühlingssonnenstrahl sprossende Weiden, artarunende Felder und im Walde gaukelnde der erste Falter. Da kam es herangebraut, drüben hinterm Tollenstein her; schwarzgebaut, drohend in heulender Windbraut. Immer näher und näher die wilde Jagd — die Wande erbebt unter Sturm. Und dann war's da, das Weiter! Mit einem Schlage nachtlisches Dämmern, keine zwei Schritte Sicht, und Schneewirbel, freudig wie toller Geisterpud!

So stand ich lange, umtost, umhüllt von grauniger Wolkennacht. Und dann auf einmal — schnell, wie das Wetter gekommen — strahlte die Sonne wieder am blauen Himmelszelt und die unheimliche Wolkenwand raste in ferne Weiten. Ein Wunder aber war geschehen: in schimmerndes Weiß war alles gehüllt bis ins tiefe Tal; aus Frühling war wieder Winter geworden, allbernd und gleichend...

Zeitdem fürcht ich kein Wetter. Und verdunkeln schwerste Wetterwolken mit sonnigen Lebenspfad, sie ziehen vorüber, und doppelt schön, wenn auch vielleicht verändert, leuchtet ein neues Bild.

L. W.

## Personalveränderungen im Wehrkreis IV

Befördert mit Wirkung vom 1. November 1930: zum Generalmajor: Oberst v. S. Kommandeur der Infanterieschule; zu Obersten: die Oberleutnants v. Einem, Infanterie-Regiment 12; Schaller, Lehrgangleiter an der Infanterieschule; zum Oberleutnant: Major v. S., Infanterie-Regiment 10; zu Majoren: die Hauptleute Creutzburg, Infanterieschule; Zuchertort, Kraftfahr-Abteilung Nr. 4; zu Hauptleuten: die Oberleutnants Gühring, Nachrichtenabteilung 4; Pökel, Infanterie-Regiment 11; zum Leutnant: Oberfähndrich Wästel, Infanterie-Regiment 12.

## Die Deutschnationalen gegen die Getränkesteuer

Die Deutschnationale Volkspartei, Ortsgruppe Dresden, führt uns eine Entschließung ihres Mittelhandelsausschusses, in der es heißt: Die Protestkundgebungen der Angehörigen des Gaststättengewerbes und die ausbrechende Entrüstung der Verbraucher zeigen, daß die Besteuerung des Gaststätten-gewerbes mit der Einführung der Getränkesteuer ins Unerträgliche steigen ist.

Die Deutschnationale Volkspartei hat unter der geradlinigen Führung Eugenbergs die Politik, die in ihren Auswertungen notwendig zu diesem Ziele führen mußte, von Anfang an auf's Schärfste bekämpft. Gegen ihren erbitterten Widerstand ist die Regierung Drüning im Amt geblieben worden. Gegen ihren Widerstand haben damit die Notverordnungen Lebensdauer erhalten, durch die die Getränkesteuer festgelegt ist.

Daß die Getränkesteuer aber in Dresden auch nur vorgeschlagen werden konnte, ist die Frucht der rücksichtslosen Ausbeuterpolitik, die die Sozialdemokratie gegen die Einwohnererschaft getrieben hat. Sie ist verantwortlich für den Umfang hemmungslöser Einverleibungen. Sie hat das Darlehen von 400.000 Mark, das die Volkshausgesellschaft zur Einrichtung eines Hotelbetriebes erhielt, propagiert. Sie stützt die Ausgabewirtschaft für die sozialistische Volkshaus-schule. Sie ist verantwortlich für die lächerliche Pracht von Schulneubauten in einer Zeit, wo die Kinderzahl katastrophal sinkt. Sie ist die Treiberin für die Einrichtung eines Gesundheitsamtes, für den Bau des Hauses der Jugend, für die städtischen Verfassungen, für die Preisgaben an kommunale und sozialistische Parteiorganisationen vom Schlage der Internationalen Arbeiterhilfe, und heute geht sie augen-verdreht hin und will der betrogenen Bürgerschaft weismachen, sie sei gegen die Steuern, die sie doch erst verschuldet hat.

Schuld ist aber auch die mittelparteiliche Stadtführung, daß in Dresden ausgeprägter als anderswo „Oberbürgermeisterpolitik“ getrieben worden ist, die den Rahmen des Möglichen weitens sprengte und an die Stelle von Notwendigem Zweckloses setzte. Erinnert sei nur an das Bumpwerkverbot, das Elektrizitätsmerk am Bettnerplatz, die Fernheizung und das Dinkelwerk, die Kadiser Elbrücke, die Elbterrasse u. a. m. In den letzten zwölf Jahren der Amtsführung Dr. Müllers und unter Vorantritt der Sozial-

demokratie sind in Dresden nach unserer Rechnung 40 bis 50 Millionen Reichsmark unerbittlich verwirktlicht worden. Wir verlangen, daß der Rat der Stadt die Erhebung der Getränkesteuer und der übrigen letzten beschlossenen Steuern sofort aussetzt. Wir verlangen weiter, daß er den Stadtverordneten alsbald eine Vorlage macht, die eine solche Senkung der Ausgaben enthält, daß die neuen Steuern überflüssig werden. Das ist durchaus möglich. Wir verlangen weiter, daß die höchsten Beamten unserer Stadt das Beispiel der Ausgabenbeschränkung geben zugunsten der Kleinrentner und Erwerbslosen, auf die jährliche Zubuße aus der Dr.-Günz-Stiftung verzichtet und nach dem Vorbild der Reichsminister freiwillig eine Minderung ihres Gehalts herbeiführen. Wir verlangen zuletzt die sofortige Auflösung des Stadtverordnetenkollegiums und Neuwahlen. Dresdens Bürgerchaft hat es satt, eine Mißwirtschaft zu ertragen, die nachgerade den Ruin nicht nur der städtischen Finanzen, sondern der gesamten Einwohnerchaft herbeiführen muß.

## Raben-, Hunde- und Musikinstrumenten-Steuer

In dem amtlichen Teile der vorliegenden Ausgabe wird der 30. Nachtrag zur Dresdner Gemeindesteuerordnung über die Einführung der Rabensteuer und Erhöhung der Hundesteuer veröffentlicht.

Die Rabensteuer beträgt danach 12 RM. jährlich für die erste und 24 RM. für jede weitere, innerhalb eines Haushaltes gehaltene Rahe. Für jeden landwirtschaftlichen Betrieb bleibt eine Rahe steuerfrei.

Die Hundesteuer von jetzt jährlich 48 (bez. 72 bez. 96) Reichsmark wird auf 60 (bez. 96 bez. 120) RM. erhöht. Da aber die Gemeindefinanz diese Erhöhung erst für die Zeit vom 1. Oktober 1930 ab beschlossen hat, sind für das laufende Rechnungsjahr nur 54 (bez. 84 bez. 108) RM. zu bezahlen. Wer nur einen Hund hält, hat also für die Monate April bis mit September 1930 24 RM. und für die Monate Oktober 1930 bis mit März 1931 30 RM. zu bezahlen. Da eine Aufzeichnung der Hunde nach dem Stande vom 10. April schon erfolgt ist, können jetzt die Hundsteuerzettel sofort ausgeschrieben und den Hundebesitzern zugestellt werden. — Ueber die in Dresden vorhandenen Raben und Musikinstrumente muß dagegen eine Aufzeichnung erst noch erfolgen. Die Hausliste hierüber wird demnächst den Grundstückbesitzern ausgeben.

Das Ordisgesetz über die Musikinstrumentensteuer wird, sobald es genehmigt worden ist, bekanntgemacht werden. Danach wird die Musikinstrumentensteuer nur für das Rechnungsjahr 1930 und nur in Höhe von 12 RM. für Klavier und dergl. und 9 RM. für Grammophon und dergl. erhoben. Auch ist dem Antrage der Dresdner Klavier- und dergl. Ordiser entsprochen worden, wonach diejenige von der Musikinstrumentensteuer befreit sein sollen, die von ihnen ein Klavier und dergl. nach dem 30. September 1930 erworben haben.

## Das Orchester und seine Instrumente Ein Vortrag im Gewerbeverein

Der Vortrag, den Dr. phil. et mus. Burkhardt, Berlin, ein gebürtiger Jittauer, am letzten Abend im Gewerbeverein hielt, hatte seine ganz besondere Note. Wenn man auch zuerst nicht recht mit dem Redner übereinstimmen konnte, daß nur einigen die Instrumente und das Gefüge eines Orchesters bekannt wären, so wußte Dr. Burkhardt doch so anschaulich und mitreißend zu plaudern und zu erklären, leiteten ihm Mitglieder des Dresdner Philharmonischen Orchesters so gut Hülfe, daß es zu einer starken und einheitlichen Vortragsskizze kam und die Zuschauerhaft oft durch Beifall die Ausführungen des Redners unterbrach. Zuerst ließ Dr. Burkhardt die einzelnen Instrumente, also Streicher, Geige, Bratsche, Cello und Bass, dann Fagott, Oboe, Klarinette, Flöte und Posaune und zum Schluß das Blech, Trompete, Posaune, Hörner und Tuba, gefolgt aufmarschieren, erklärte die Wertigkeit, die in jeweiligen Falle der Stimmteilung Sopran, Alt, Tenor, Bass (sowie Bass) entspräche. Schilderte Klangfarbe der einzelnen Instrumente in den verschiedenen Lagen, sowie ihren Tonumfang. An Hand von Beispielen ging er bereits jetzt schon zu kleinen Charakterstudien für einzelne Instrumente oder Instrumentengruppen über und machte anschaulich aus der Werkstat des Komponisten so manchen kleinen Kniff zu erzählen. Besonders viel Spaß machte hier ein „musikalischer Witz“ mit und ohne Worten und Piktolo. Natürlich waren Almeister Beethovens Violoncellsonate als eine der farbenreicheren Werke des Meisters, sowie Beispiele aus den Weberopern „Der Freischütz“ und „Deron“ ganz hervorragend geeignet, um den Zuhörer klanglich weiterzuführen.

Nach der Einzelklärung kam Dr. Burkhardt zu Kompositionsthemem, erläuterte Stimmführung und Begleitung in verschiedenen Möglichkeiten, so an für den Orchesterkörper instrumentierten acht Takt aus Mozart's A-Dur-Sonate und einem Volkslied, und erklärte schließlich, wie der Dirigent Wirkung und Kräfte im Orchester auszugleichen habe, schilderte Kontraktionnen durch Klangstärke und betonten

Rhythmus und gehaltenen schon deshalb das Zusammenpiel seines kleinen Orchesters so interessant, weil er ähnlich wie in den Orchesterproben erst einzelne Instrumentengruppen allein begannen ließ. Zum Schluß spielte man ein Menuett aus der Oper „Mozart'schen“, einer Komposition des Vortragenden. Auch hier zeigte sich Dr. Burkhardt als großer kompositorischer Köhner, der bei seinem Kolorit die einfache, klare melodische Linie abseits aller Neuderei liebt.

Daß der Beifall bei solch geistreichem Redner und solcher Eigenart des Stoffes hart und überaus herzlich war, sei zum Schluß nur noch der Form halber verzeichnet.

— **Kue (Sachsen).** Die Stadt Kue l. C. führt nach einer Befreiung des Ministeriums des Innern künftig die Bezeichnung „Kue (Sachsen)“.

— **Filmvortrag Bengt Berg.** Ueber „Die letzten Adier“ spricht diesen Freitag, 20 Uhr, im Gewerbehaus der berühmte schwedische Regisseur Bengt Berg, worauf wir wiederholt unter Hinweis auf die Anzeige in der heutigen Nummer aufmerksam machen.

— **Alle Matrizen, Sofas und unbrauchbare Wohnungseinrichtungsgegenstände** werden von jetzt ab in der städtischen Entschuttungsanstalt, Fabrikstraße 6, durch Verbrennen beseitigt. Die Abgabe kann von jedermann erfolgen. Für das Verbrennen werden nur geringe Gebühren berechnet. Minderbemittelten werden Kosten für das Verbrennen nicht in Anrechnung gebracht. Auf die hierüber im amtlichen Teile erlassene Ratbekanntmachung wird verwiesen.

— **Schwerer Unfall.** Am Dienstag gegen 7 Uhr abends ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, als eine Radfahrerin von der Steinstraße zum Terrassenufer in Richtung Carolabrücke einbog. Sie wurde von einem Auto überfahren und mit schweren Kopfverletzungen zu der in der Rahe befindlichen Sanitätskammer gebracht. Der Fahrer zog vor dem Zusammenstoß die Bremsen so stark an, daß der Wagen sich vollständig gegen die Fahrbahnstellung stellte und ein Rollen spielte.

— **Fremde in Dresden.** Im Hotel Europa hat ein- getroffen: Professor G. Debedroff, Darmstadt; Graf Alexander von Günsel, Charlottenburg; Durchlaucht Prinz Karl Gotfried von Odenlohe-Kodzein; Graf A. von Weichau, Potsdam; Baron Max von Oppel, Wilmshausen; Professor Friedrich Dejaner, Frankfurt.

— **Die Reichsbahn** von Bad Schandau zum Vichtenhainer Wasserfall, die bis zum 2. November nach dem bisherigen Fahrplan aufrechterhalten worden ist, wird darüber hinaus bis zum 18. November pro meiste viermal am Tage verkehren. Die Wagen fahren 7,25, 10,30, 13,25 und 15,25 Uhr von Bad Schandau zum Vichtenhainer Wasserfall ab und treffen 8,17, 11,55, 15,17 und 19,17 Uhr wieder in Bad Schandau ein.

## Lohnrichtlinien für Hausangestellte

Vom Arbeitsamt Dresden wird und geschrieben: Durch die Erhöhung der Beiträge für die Arbeitslosenversicherung ändern sich auch bei den Hausangestellten die Anteile an den sozialen Abgaben. Nach den vom Arbeitsamt Dresden früher ausgeteilten Lohnrichtlinien für Hausangestellte ist der Bar- oder Nettolohn sowie der Gesamt- oder Bruttolohn für die einzelnen Kräfte in Haushaltungen folgender:

	Barlohn (Nettolohn)	Arbeitslosenversicherung	Gesamtl. (Bruttolohn)
Jugendliche, schulpflichtig,			
mit Vorkenntnissen, 16 bis 17 J.	20.—	6.80	26.80
Hausmädchen mit Kochkenntnissen bis 20 Jahre . . . . .	30.—	6.80	36.80
über 20 Jahre . . . . .	35.—	8.88	43.88
Alleinmädchen mit selbst. Kochen (Stüben, Köchinnen . . . . .)	40.—	8.88	48.88

Wäre Einkünfte werden jederzeit gern vom Arbeitsamt Dresden, Anruf 24101, erteilt. Besonders wird darauf hingewiesen, daß die Beiträge für die Sozialversicherung anteilig vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu tragen sind. Der Arbeitnehmeranteil, der im obigen Gesamtlohn mit enthalten ist und den die Hausangestellte zu tragen hat, beträgt in der Krankenversicherung zwei Drittel, in der Arbeitslosen- und Invalidenversicherung je die Hälfte der gesetzlichen Beiträge.

## Kleine kirchliche Nachrichten

— **Trinitatis- und Andreasfeste.** Heute 19.30 Uhr im Musiksaal zur Rochter des 40jährigen Jubiläums des Tschak- (Frauen-) Vereins Gemeindeabend mit Konzert, Kinderreigen und Ansprachen. Eintritt frei.

— **Erntedankfest.** Heute 20 Uhr ließ im Gemeindeklub, Burgstraße 5, der bekannte kirchliche Arbeiterchor Fritz Wolff aus eigenen Reihen unter dem Thema: „Der Wanderer im Licht“. Der Abend wird umrahmt von musikalischen Darbietungen.

### Tuch-Pörschel

das Spezialhaus für Herren-, Damen- und Futterstoffe

Scheffelstr. 21 : Tel. 13.725

## Wie Ratte starb

Am 6. November 1790

Des Leutnants Ratte tragischer Tod, so eng verknüpft mit der Tragik der Jugend Friedrichs des Großen, ist Dichtern vielfach als wirkungsvoller Stoff für Dramen, Romane und Gedichte erschienen. Die 200. Wiederkehr des Todestages beschwört das erlöschende Schauspiel herauf, das sich am 6. November 1790 an der Mühlenpforte des Rühriner Festungswalles zutrug. Der im Heim entdekte und erlöschte Mordversuch Friedrichs, durch den er der grausamen und unwürdigen Behandlung des Vaters zu entziehen hoffte, wurde von seinen beiden Helfern ganz verschieden gedeutet. Der Leutnant v. Keilb entließ und entkam nach England, aber der nächste Freund des Kronprinzen, der Gardeleutnant Hans Hermann v. Ratte, blieb ruhig in Berlin, weil er in dem ausgegebenen Fluchtplan nichts Schlimmes sah. Da wurde er am 19. August auf Befehl des Königs verhaftet und mit Friedrich zusammen in ein hochnotpeinliches Verfahren verwickelt. Man versuchte, von ihm ein Geständnis der Desertion zu erpressen, und vierzehn Tage lang wurde er mit der Androhung der Folter erzwungen, Friedrich, der die gefährliche Lage früher erkannte, hat inständig für seinen Freund um Schonung, da derselbe von ihm verführt worden sei. Vor dem Kriegsgericht wurde Ratte schließlich zu lebenslänglicher Festungshaft verurteilt, aber Friedrich Wilhelm, der ein Exempel statuieren wollte, verwarf diesen Spruch. Gewiß sprach manches für eine härtere Auffassung, denn es lag nicht nur die Vorbereitung einer Desertion vor, sondern auch Hochverrat, da Ratte mit fremden Gesandten sich in Verbindung gesetzt hatte. Außerdem war der junge Leutnant ein Offizier der Garde, stand also zu dem Monarchen in einem besonders heiligen Treuverhältnis, das der König für ein ganz persönliches anah. Der Eid war gebrochen, ein Offizier der Leibwache hatte „mit der aufgehenden Sonne tramiert“, wie Friedrich Wilhelm sagte, und die lebenslängliche Festungshaft verlor ja jede Bedeutung, wenn ein Regimentschef eintrat, denn der König durfte nicht hoffen, ebensolange wie der jugendliche Verurteilte zu leben. Daher verfügte er in einer Kabinettsorder vom 1. November die Aufhebung des kriegsgerichtlichen Urteils und verurteilte Ratte zum Tode durch das Schwert, wobei er ausdrücklich betonte, „es wäre besser, daß er hänge, als daß die Gerechtigkeit aus der Welt käme“. Als echter Despot erklärte er gegenüber den Vätern der Verwandten des Unglücklichen und dem Unwillen des Auslandes, wenn „hunderttausend solche Ratten“

wären, würde er sie alle miteinander enthaupten lassen. Im auch dem Kronprinzen einen „heiligen Denkmahl“ zu geben, ordnete er die Hinrichtung vor den Fenstern Friedrichs an, damit er anschauen könne.

Von dem Seitenflügel des Rühriner Schlosses aus, in dem sich das Gemächnis des Kronprinzen befand, war der nach der Oder gelegene Festungswall zu übersehen; aber da der Platz vor den Fenstern zu beengt war, so wurde etwa fünfzig Schritt weiter nach links eine Stelle an der Mühlenpforte, einem Tor, ausgewählt, auf der ein Kreis von 150 Mann aufgestellt werden konnte, wie der König befohlen. Der Gesangene ahnte nichts von dem Furchtbaren, das dem geliebten Freunde bevorstand. Erst als er um 5 Uhr morgens am 6. November gemeldet wurde, wurde er von graufiger Ahnung ergriffen, und als er die Schreckenskunde vernahm, weinte er, rang die Hände und bat um Aufschub, um Begnadigung für Ratte bei seinem Vater zu erlangen. Doch es war schon zu spät. Auf dem Wall um den aufgeschütteten Sandhaufen schloß ein Kommando den Kreis der Soldaten. Ratte wurde, nachdem er die Kommunikation empfangen hatte, zur Mauthütte geführt. Als er im Ring stand und das Urteil verlesen werden sollte, erschien der Kronprinz am Fenster; er warf ihm einen, auch zu und hat ihn mit lautem Ruf um Verzeihung. Ratte legte die Hand an die Lippen, grüßte ehrerbietig und rief zurück, es sei nichts zu verzeihen. Nach einigen Berichten soll er gerufen haben: „Ich sterbe für Sie, mein Prinz, mit der laute[n]n Freunden.“ Der Scharfrichter aus Seelow hat die Exekution berichtet. „Beit es in der Meldung der Kriegs- und Domänenkammer, und ist der von Ratte mit großer Freimütigkeit gestorben, indem er sich nicht einmal die Augen hat verbinden lassen wollen, auch den Hals selbst bloß gemacht, um den ihm zuerkannten letzten Streich empfangen zu können, welcher denn auch mit einem Male den Kopf von dem Körper abschnitt, welches hernach wieder zusammengesetzt, ein schwarzes Tuch darüber gedeckt und nachmittags um 2 Uhr von den Bewertern nach dem Kirchhof vor der kurzen Vorstadt herausgetragen worden.“

Der Kronprinz war, ehe der Todesstreich fiel, ohnmächtig zusammengebrochen, als der Feldprediger vom Richtplatz aus zu ihm gina, fand er ihn schlaflos. Er wuß nicht vom Fenster, harrete auf den Sandhaufen und das schwarze Tuch und wollte den Blick nicht abwenden, auch als die Leiche bereits fortgetragen war. In der Nacht phantasierte er und wurde wieder ohnmächtig. Erst nach einiger Zeit beruhigte er sich etwas, aber dies grauigste Erlebnis seiner Jugend ist ihm unergänglich gewesen und hat viel dazu beigetragen, seinem Charakter die heroische Größe, aber auch eine harte Härte zu verleihen.

## Kunst und Wissenschaft

† **Dresdner Theaterplan für heute.** Opernhaus: „Der Freischütz“ (48). Schauspielhaus: „Journalist über Bord“ (8). Alberttheater: „Preciosa“ (8). Residenztheater: „Der Soldat der Marie“ (8). Die Komödie: „Das Konto X“ (49). Centraltheater: „Der Zarenwitsch“ (8).

† **Veranstaltungen.** Heute 7 1/2 Uhr: Konzertabend der Gesellschaft für Literatur und Kunst im Heldeberg. Um 8 Uhr: im Palmengarten von Dahmen-Cuartett; im kleinen Kaufmannshaus: Klavierabend Gamaleja. Um 10 Uhr im Britol: Gesellschaft (Vortragabend Engelmann).

† **Mollnabend Eiman.** Ritsko Eiman, der weltberühmte Geiger, spielt nur einmal, und zwar nächsten Montag (10.), 8 Uhr im Vereinshaus. Das Programm verzeichnet: Violinsonate Bach; Nozze di-Don, Klavierkonzert H. Woll, Brahms' Sonate D-Moll, Moll-Eiman, Wienlawski Souvenir de Moscou. Karten bei Wies.

† **Dresdner Künstler adwärtis.** Der „Paulus“ von Mendelssohn wurde in Ansbach l. Ergeb. unter Leitung von Kantor Franz Reumann mit Erfolg aufgeführt. Von Dresdner Künstlern wirkten mit: Volte Schröder, Vik. Wechsler, Karl Binnert.

† **Operngemeinschaft Trier-Saarbrücken.** Die Verhandlungen, die zwischen den Stadttheatern Saarbrücken und Trier über die Operngemeinschaft der beiden Städte geschlossen worden sind, haben jetzt zu dem Ergebnis geführt, daß das Stadttheater Saarbrücken eine Reihe von Opern- und Operetten-Vorstellungen in Trier geben wird.

† **Tonkünstlerfest in Bremen.** Die Stadt Bremen hatte dem Allgemeinen Deutschen Musikverein Weimar eine Einladung ausgeben lassen, das 61. Tonkünstlerfest 1931 in Bremen abzuhalten. Die Gesellschaft hat diese Einladung angenommen, das festemal ist der Allgemeine Deutsche Musikverein 1900 in Bremen zu Gast gewesen.

† **Mascagni arbeitet an einer neuen Oper.** In einem Interview erklärte der berühmte italienische Komponist, der Schöpfer der „Cavalleria Rusticana“, Pietro Mascagni, daß er an einer neuen Oper arbeite. Im Jahre 1921 habe er versprochen, daß er erst nach 10jähriger Pause wieder eine Oper schreiben werde. Da nun die Zeit gekommen sei, wolle er seinem Versprechen treu bleiben.

† **Das Trontheater der Zukunft.** Der englisch-amerikanische Theaterdirektor E. B. Cochran hat sich auf einer Veranstaltung der Londoner Theaterdirektoren äußerst optimistisch über die Zukunft des Londoner Theaters ausgesprochen. Er



Der Ausklang des Genfer Verbandstages

Den Abschluß des fünfjährigen Jubiläums des Genfer Verbandes bildete am Dienstagabend eine großangelegte Feyer in den Räumen des Sächsischen Ausstellungspalastes.

Die besten Männer des Gesamtverbandes habe stets die Dresdner Sektion hervorgebracht.

Das möge die Jugend nie vergessen. Man widmete hierauf den Verstorbenen eine Minute schweigenden Bedenkens, worauf der Redner seine Wünsche für die zweite Hälfte des Jahrhunderts ansagte und mit einem Hoch auf den Verband schloß.

Rechtbild und Film im Freistaat Sachsen

In Dresden die Hauptversammlung des Sächsischen Landesverbandes zur Förderung des Recht- und Filmwesens (Sächsische Landesbildstelle) hielt.

Die Allgemeine Rabatti-Sparverein Groß-Dresden

hält zur Zeit nachmittags und abends Werbeveranstaltungen im Dampfischhotel Blawitz ab.

Erwartet gerade von der mechanischen Unterhaltung und dem Fernsehen einen neuen Auftrieb des eigenartigen Schauspielers, das die neuen technischen Mittel in sich aufnehmen und vervollkommen wird.

Ein Tonfilm der Comédie Française. Das französische Unterrichtsministerium hat seine Genehmigung dazu erteilt, daß die Comédie Française eine ihrer klassischen Aufführungen als Tonfilm herstellen darf.

Eine Beleuchtungsanlage Berliner Professoren wegen Insekten. Das Deutsche Entomologische Institut der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zu Berlin-Dahlem war vor einigen Tagen der Gegenstand einer Beleuchtungsanlage, die zwischen zwei hervorragenden Forschern, dem Begründer und Direktor des Entomologischen Instituts und dem Rufos des Zoologischen Museums der Berliner Universität, verhandelt wurde.

Was das Volk singt, ist der Ausdruck dessen, was es fühlt. Und so braucht man keineswegs die länger und länger werdenden Kleider der Damen allein zum Maßstab dessen zu nehmen, was in unsere Zeit, die etwas überheblich den Titel Sachlichkeit für sich in Anspruch nahm, neuerdings hineingebrochen ist.

Die übrigen Sparvereine. Die Mitglieder bleiben freie Kaufleute, da der Verein keine Genossenschaft ist.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Einiges über die Rabatti-Sparverein. Der Redner verbreitete sich dann über das Zugabewesen.

Nachrichten aus dem Lande

Deutschnationale Tagung

Plauen. Der Landesverband Sachsen-Süd der Deutschnationalen Volkspartei hielt hier einen Parteitag ab, der von den Ortsgruppen stark besucht war.

Grundsteinlegung für das Weißner Krematorium. Auf dem Friedhof an der Postener Straße fand die feierliche Grundsteinlegung zum Weißner Krematorium statt.

Der Tod im Badezimmer. Die 24 Jahre alte Charlotte Weiß wurde im Badezimmer in der mit Wasser gefüllten Badewanne tot aufgefunden.

Im Beruf tödlich verunglückt. Der Arbeiter Paul Siebert ist aus Kollau verunglückt bei Ausübung seines Berufes in den Sandwerken der Firma Knader in Biesdorf.

80. Geburtstag. Jitta, der hier im Ruhestand lebende Pfarrer Brunenwald, der früher 40 Jahre lang in Neusalza amtierte, beging seinen 80. Geburtstag.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Aus Dresdens Lichtspielhäusern

„Ein Tango für Dich“

Die reizende Tonfilm-Operette: „Ein Tango für Dich“ von Walter Reisch, Musik von Robert Stolz, ist jetzt in dem geräumigen Lichtspielhaus des Dresdner Westens zu sehen und zu hören und hat auch dort gleich bei der Eröffnung ein außerordentliches Haus erzielt.

Bei Hanns Heinz Ewers, dessen gleichnamiger Roman den Namen für den Film gegeben hat, handelt es sich um die operative Auswechslung der Geschlechter — eine Frau wird in einen Mann verwandelt.

„Kunstabend“

Fürstentum-Lichtspiele

Bei Hanns Heinz Ewers, dessen gleichnamiger Roman den Namen für den Film gegeben hat, handelt es sich um die operative Auswechslung der Geschlechter — eine Frau wird in einen Mann verwandelt.

Grundsteinlegung für das Weißner Krematorium. Auf dem Friedhof an der Postener Straße fand die feierliche Grundsteinlegung zum Weißner Krematorium statt.

Der Tod im Badezimmer. Die 24 Jahre alte Charlotte Weiß wurde im Badezimmer in der mit Wasser gefüllten Badewanne tot aufgefunden.

Im Beruf tödlich verunglückt. Der Arbeiter Paul Siebert ist aus Kollau verunglückt bei Ausübung seines Berufes in den Sandwerken der Firma Knader in Biesdorf.

80. Geburtstag. Jitta, der hier im Ruhestand lebende Pfarrer Brunenwald, der früher 40 Jahre lang in Neusalza amtierte, beging seinen 80. Geburtstag.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.

Verbandsveranstaltungen. Verein Inhabertiere. Heute 20 Uhr 41. Gründungsfeier im Emdenbad.



gern von Ruf und Format? „Ausgerechnet Bananen...“ lang man. „Wer hat bloß den Käse zum Bahnhof gerollt“ fragte man sich ergebnislos.

Man trug als Dame kurze Kleider und noch längere Haare und als Herr sechs- bis achtzählige Brillen, man segte Charleslons herunter, bis das Parfett in Säunen auseinanderflog und zog die Mundwinkel nach unten. Gesicht? Knif! Kommt nicht in Frage.

Allerdings, das mußte man schon damals, daß das alles nur Lünche, von der launischen Mode als harer Widerhaken aufgefleckte Lünche war. Wie unter der Waße der Sachlichkeit alles nach Ritich leuchtete, das beweist am besten der ungläubliche Erfolg von „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren.“

Sie wäre auch von selbst aufgestanden, an innerer Blüte fast eingegangen, diese kleine Epoche Schlichtheit. In gewisser Beziehung hat der Sturmangriff der „Geschäftsleute“, der unter Al Jolson und Sonny Boys Kommando von Amerika kam, offene Türen eingebracht, zum mindesten ist ihm der Sieg nicht ausgemessen geworden.

Und nun ist die Metamorphose der Schläger bereits gewesen. Die meisten sind so schön und so gefühlswarm, daß man ein Vergnügen an die Lippen brücken und mit der anderen Hand ein hauchartes Gedächtnis in ein heißblau gebundenes Büchlein niederzuschreiben möchte. Es ist des Wuten aber auch wieder etwas zu viel geschrieben. Nur sehr mangelhaft als „Herz“ getarnt hilft der Ritich munter aus den Saxophonen, und die Tonfilme gleichen schonungslos Wogen von Sentimentalität über das Volk aus, so daß man mit vollem Bewußtsein und mit freiem Willen sich in das abgeschleuderte, sachlichere Zeitalter zurückziehen möchte.

„Mebers Meer grüß ich dich, Deimalland.“ „Deine Mutter bleibt immer bei dir.“ „Einmal lag man sich Abien.“ „Warum hast du so traurige Augen“ — das sind so ein paar Mutterbeispiele von dem, was das Volk zur Zeit zu lieben vorzieht.

Ob es ein Fortschritt in geschmacklicher Hinsicht ist, darüber läßt sich streiten. „Wer hat denn den Käse zum Bahnhof gerollt...“ und „Mebers Meer grüß ich dich, Deimalland...“ sind vielleicht die typischen Vertreter der alten und der neuen Schlagerrichtung.

Man vergleicht und zuckt schließlich doch „neben die Knielein. Erst war mehschuge Trumpf, jetzt ist Ritich Parole. Qualitativ kommt es auf dasselbe heraus.

Herz ist wieder gefragt

Die Metamorphose der Schläger

Von Franz Rudolf Winkler

Was das Volk singt, ist der Ausdruck dessen, was es fühlt. Und so braucht man keineswegs die länger und länger werdenden Kleider der Damen allein zum Maßstab dessen zu nehmen, was in unsere Zeit, die etwas überheblich den Titel Sachlichkeit für sich in Anspruch nahm, neuerdings hineingebrochen ist.

Es konnte ja auch nicht anders kommen. Waren denn das Menschen aus dem Zeitalter der Sachlichkeit, die mit Al Jolson um die Wette wie die Schloßhunde in den Rinos losheulten, wenn des Jagglängers wehgefallte Lippen sich zu „Sonny boy“ verzogen? Man kann es historisch feststellen, mit diesem Tonfilm, mit „Die Singing fool“ erhielt die Sachlichkeit den Todesstoß ins Genick.

Radio, Grammophon und Drehorgel trugen die neue Verfassung bis in die entferntesten Winkel, und schließlich befruchtete es auch die Sphäre: Ritich ist Trumpf, Gefühls- und Rode, sag es mit Herz!

Wie hieß denn früher der Text, den man sich beim Tanz leise in die Ohren sang? Wie hieß er denn bei den Schlä-

geren von Ruf und Format? „Ausgerechnet Bananen...“ lang man. „Wer hat bloß den Käse zum Bahnhof gerollt“ fragte man sich ergebnislos.

Man trug als Dame kurze Kleider und noch längere Haare und als Herr sechs- bis achtzählige Brillen, man segte Charleslons herunter, bis das Parfett in Säunen auseinanderflog und zog die Mundwinkel nach unten. Gesicht? Knif! Kommt nicht in Frage.

Allerdings, das mußte man schon damals, daß das alles nur Lünche, von der launischen Mode als harer Widerhaken aufgefleckte Lünche war. Wie unter der Waße der Sachlichkeit alles nach Ritich leuchtete, das beweist am besten der ungläubliche Erfolg von „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren.“

Sie wäre auch von selbst aufgestanden, an innerer Blüte fast eingegangen, diese kleine Epoche Schlichtheit. In gewisser Beziehung hat der Sturmangriff der „Geschäftsleute“, der unter Al Jolson und Sonny Boys Kommando von Amerika kam, offene Türen eingebracht, zum mindesten ist ihm der Sieg nicht ausgemessen geworden.

Und nun ist die Metamorphose der Schläger bereits gewesen. Die meisten sind so schön und so gefühlswarm, daß man ein Vergnügen an die Lippen brücken und mit der anderen Hand ein hauchartes Gedächtnis in ein heißblau gebundenes Büchlein niederzuschreiben möchte. Es ist des Wuten aber auch wieder etwas zu viel geschrieben. Nur sehr mangelhaft als „Herz“ getarnt hilft der Ritich munter aus den Saxophonen, und die Tonfilme gleichen schonungslos Wogen von Sentimentalität über das Volk aus, so daß man mit vollem Bewußtsein und mit freiem Willen sich in das abgeschleuderte, sachlichere Zeitalter zurückziehen möchte.

„Mebers Meer grüß ich dich, Deimalland.“ „Deine Mutter bleibt immer bei dir.“ „Einmal lag man sich Abien.“ „Warum hast du so traurige Augen“ — das sind so ein paar Mutterbeispiele von dem, was das Volk zur Zeit zu lieben vorzieht.

Ob es ein Fortschritt in geschmacklicher Hinsicht ist, darüber läßt sich streiten. „Wer hat denn den Käse zum Bahnhof gerollt...“ und „Mebers Meer grüß ich dich, Deimalland...“ sind vielleicht die typischen Vertreter der alten und der neuen Schlagerrichtung.

Man vergleicht und zuckt schließlich doch „neben die Knielein. Erst war mehschuge Trumpf, jetzt ist Ritich Parole. Qualitativ kommt es auf dasselbe heraus.



# Vom alten und neuen Trachau

Verläßt man, landwärts fahrend, an der Haltestelle „Goldenes Lamme“ die Strahlenbahnlinie 15, so fällt unwillkürlich der Blick auf eine noch ganz dörflich anmutende Straße —

## Alttrachau.

Welch eingangs steht ein altes Häuschen mit der Wiebelaufschrift „Mein, aber mein. Erbaut um 1734“. Die weißgetünchten Mauern schimmern wie frische Feinsand, zwischen den grün gezeichneten Yäden blitzen die Glassteine — ein ungemein freundlicher Anblick. Fast 200 Jahre steht dieses Gebäude; was würde es wohl alles erzählen, wenn es

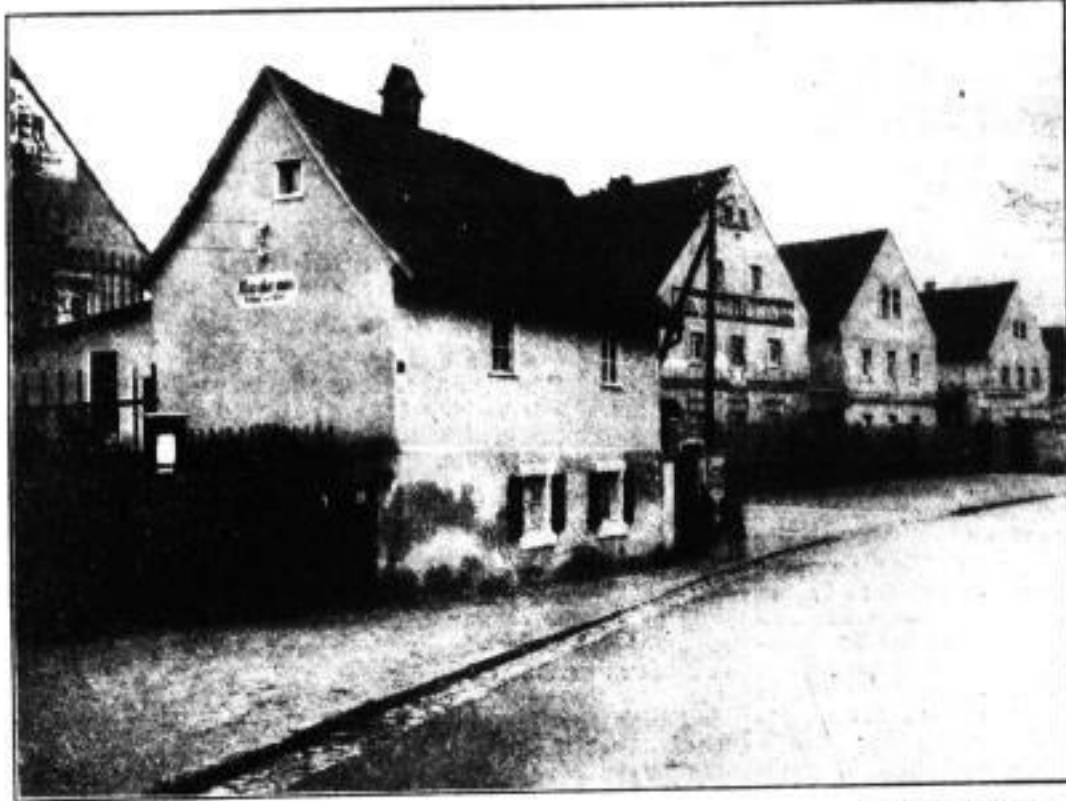
dieses Stadtteiles. Mehrmals im Jahre finden hier, unweit des draufenden Großstadtverkehrs, schlichte, eindrucksvolle Gedenkfeiern statt, umrahmt von Chorgesang, Musik und kurzen Ansprachen.

Wendet man sich der Gaußstraße zu, so bietet sich dem Auge ein wundervolles Landschaftsbild. Weit schweift der Blick auf die Vöhlitzhöhen, genannt die „Trachauer Alpen“.

Auf der anderen Seite, im Elbtal, ragen die zwei weißen Schornsteine des Pumpschlepperwerkes Niederwartha in die Luft. Ehe wir die Eisenbahnunterführung zur Industriestraße

selber. Der Bauer bestellte noch seinen Acker. Aber die Stadt dehnt sich unaufhörlich aus, Raum wird gebraucht. So wurden die Bauern letzten Endes gezwungen, ihren Feldbesitz an Wagnersgesellschaften zu verkaufen. Jedoch — was dem Landwirt sein Leid, ist dem Städter kein Freud. Tausende von Wohnungssuchenden finden ein eigenes Heim, nachdem sie jahrelang als Untermieter ein gedrücktes Dasein fristen mußten. Seit Tagen rollen unaufhörlich Möbelwagen durch die einst ländliche Straße.

Über 2000 Wohnungen sind hier im Entstehen begriffen. Reichlich 200 davon sind bezugsfertig!



Phot. Paul Volkmann

200 Jahre altes Haus Alttrachau Nr. 3



Phot. Paul Volkmann

Das neue Trachau — Blick von der Apostelkirche

sprechen könnte! Nebenon reihen sich noch alte Bauerngehöfte aus dem 18. Jahrhundert. Zum großen Teil sind es noch Wirtschaftsgebäude mit anschließenden Gärten, Feldern, Rosen- und Kirschbäumen. Aber auch die Industrie hat sich hier bereits Zutritt verschafft. Autogaragen, Expeditionsgehefte usw. sind darin untergebracht.

## Der ehemalige Dorfplatz

ist in sorgfältig geplante Anlagen mit einem Springbrunnen in der Mitte umgewandelt. Hier ist zur wärmeren Jahreszeit das Reich der Kinder. Und abends, wenn das Dorf schon in Ruhe daliegt, versammeln sich hier die Alten und erzählen, dabei ihr Fleischen schmaugend, von vergangenen, besseren Zeiten. „Ja, wie war es damals, als wir noch Jungens waren! Weit und breit dehnten sich noch die Felder aus...“

Wie schön ist es aber erst, wenn man nachts, den sternbesäten Himmel über sich, bei Mondschein durch diese stille Gegend pilgert. Nur manchmal hört man noch einen Ruf in den Gärten und Höfen, irgendwo vielleicht das Knarren eines Scheunentores, zuweilen auch den kurzen Anschlag eines Hundes oder das Mähen einer Rabe. Und an besonders schönen Sommerabenden vernimmt man mitunter sogar ein lautes Frohsongstert.

## Von der Heimatliebe der Trachauer

findet das stets mit Blumen geschmückte Ehrenmal zum Gedenken der im Weltkrieg gefallenen Väter und Söhne

durchwandern, schauen wir nochmals zurück auf das alte, liebe Trachau. Zu beiden Seiten der Gaußstraße liegen zahlreiche Gärtnereien mit Wasserturbinen.

Die alten Schindeldächer schillern wie silbergrauer Samt, die Blätter des Eises, die die Wände überspannen haben, hängen wie Schatten an den weißen Mauern; aber im Hintergrunde leuchten auf den Neubauten der Guts-Muths-Straße die frischen Ziegel wie Metall in der Rotglut... .

Jenseits der Industriestraße erblidet man eine ganz neu entstehende Vorstadt.

Vieles hat sich in Trachau in der letzten Zeit geändert. Juerst fällt die 1929 in eigenartigem Stil gebaute Apostelkirche mit anschließendem Pfarrhaus ins Auge. Außerdem ist in diesem Jahre ein Anbau zur 40. Volksschule an der Kachener Straße eingeweiht worden.

Vor einigen Jahren wurde der Wunsch nach eigener Scholle vielen erfüllt dadurch, daß man Eigenheime mit Gärten auf der Kachener Straße errichtete. Infolge der großen Geldnot war man gezwungen, „wirtschaftlicher“ zu bauen, d. h. man schuf wieder

ganze Straßenzüge mit aneinandergereihten Häusern.

Wie sehr verändert hat sich hier das Stadtbild! Vor knapp zwei Jahren standen an der heutigen verlängerten Kopernikusstraße noch wogende Getreide-

Die breit angelegte Kopernikusstraße führt in einem Bogen zur Industriestraße. Vor den Häusern werden an der Südseite breite Gärten angelegt. Bohnloggien aus Glas reichen vom Boden bis zum Dach. Die streng rhythmische Straßenfront wirkt dadurch aufgelockert.

Doch nicht genug damit. Der Alten unferer Stadt hat man auch gedacht. Im Gänze ist ein neues siedendes Grundstück im Bau. Auf der Schützenhofstraße sind bereits Anfang dieses Jahres eine ganze Reihe zweifamilienhäuser mit anschließenden Gärten bezogen worden. Auch in der Kachener Straße ist eine ganze Straßensfront von Neubauten entstanden. Für Autos und Motorräder sind in der Nähe der Neubauten heizbare Autogaragen vorhanden.

Aber immer noch ist freies Gelände zu sehen. In den nächsten Jahren wird auch dieses bebaut werden, und so ist dann im Nordwesten Dresdens

## die neueste und schönste Vorstadt

geschaffen worden.

Trotz allem aber wird Trachau durch den in wenigen Minuten erreichbaren Wald und die anässigen Gärtner, die sich nach ihren Auslagen nicht so leicht verdrängen lassen wollen, vorläufig seinen ländlichen Charakter behalten. P. V.



## „Das Konto X“ Luftspiel von Rudolf Bernauer und Rudolf Oesterreicher in der „Komödie“

Ipsa Thalia (Ull)  
Erich Fiedler (Dr. Schiller)  
Eduard Wend (Rechnagi)

Phot. Ursula Richter

## Rundfunkprogramme

Mittwoch, den 5. November

Mitteldeutscher Sender Dresden-Leipzig

- 10,30: Dienst der Hausfrau. Martha Schmidt, Leipzig: „Blumen-schönheit im Doppelfenster.“
- 12,00: Mittagskonzert. Ausgeführt vom Leipziger Rundfunkorchester unter Leitung von Wilhelm Fietzsch.
- 14,30: Jugendfunk. „Der Wolf und die sieben jungen Weiblein“, ein Hörspiel von Raci Höder (Dittlieb) und seinen Schülern. Für den Rundfunk bearbeitet von Kurt Arnold Hindelsen.
- 16,00: Prof. Walter Rabe, Leipzig: „Einführung in die graphischen Techniken.“ Aupervisch und Kahlertung.
- 16,30: Opernrevue. Mitwirkende: Das Leipziger Sinfonieorchester, Dirigent: Oskar Heber; Herrrad Köhner, Leipzig (Soprano); Werner Schulte, Weimar (Tenor).
- 18,05: Richard Hieb: „Matia, das Buch vom Rinde.“ Sprecher: Gert Handorf, Dresden.

- 18,25: Italienischer Unterricht.
- 18,50: Aktuelle Viertelstunde.
- 19,05: Dr. Herbert Müller, Dresden: „Weg der Kapitalversorgung.“ Die Aufgaben der Großbanken bei der Kapitalvermittlung.
- 19,30: Uraufführung von Schallplatten.
- 21,00: Ein Abend in Sandhurst. Mitwirkende: Anni Cullhopp (Soprano), Dr. Erich Vogts (Soubalo), Dr. Hans Wismarcarz (Violone), Willi Froylich (Hörle), Walter Arumböcker (Hörle), Paul Vrina und Margarete Anton (Sprecher).
- 22,15: Zeitangabe usw. — Anschließend: Tanzmusik.

## Berliner Sender

- 7,00: Rundfunknacht (Arthur Holz). — Anschließend: Frühkonzert.
- 9,00: Schallplattenkonzert. (Übertragung aus Königswusterhausen.)
- 11,00: Schallplattenkonzert.
- 15,20: Dr. Annie O. Friedländer: „Aus der Praxis der Eheberatung.“
- 15,40: Musikalische Jugendstunde. Nehabend im Jugendbund. Ausführend: Städtischer Jugendbund.
- 16,05: Dr. Hermann Buschlammt: „Orient in Europa.“
- 16,30: Aus Leipzig: Opernrevue.

- 17,30: Landgerichtsrat Dr. E. M. v. Holtz: „Beleiterte Straf-rechtspflege.“
- 17,55: Die Autobiographie: Friedrich Wolff erzählt sein Leben.
- 18,20: Pieder. Gesungen von Elke Agathe Dolger (Soprano); am Flügel: Julius Bürger.
- 18,40: Dr. Gerhard Erdmann und Leopold Schmarzfeld: „Das Arbeitslosenproblem.“ Verlesung der Arbeitszeit?
- 19,30: Wanderung durch das märkische Bism. Manuskript: Dr. Erich Fortner. Mitwirkende: Emma von Stetten (Soprano), Dr. Erich Fortner (Klavier), Dr. Wilhelm Groß und Walter Kaufmann (am zwei Flügel).
- 20,30: Programm der Kutschen Abteilung.
- 21,10: Alte Kammermusik. Ausführend: Das Kammertrio: Dr. F. Erich Wolff (Soubalo), Reinhard Wolf (Viola d'Amore), Eva Helmig (Viola da Gamba).
- 22,15: Wetternachrichten usw. — Anschließend: Aus dem Marmor-saal im Zoo: Wohltätigkeitsfest der Berliner Feuerwehr. Tanz-musik der Kapelle Otto Kernbach. — Als Einlage: Aus dem Sportpalast: Vom Jubiläumsfest der Sportpresse. Am Mikro-phon: Alfred Brann.

## Königswusterhausen

- 9,00: Schulfunk. Mit dem Mikrophon in einem Aabelwerk. „Wie ein Ueberseeabel entsteht.“ Sprecher: Alfred Tschenscher und Dr. Walter Kocle.
- 11,30: Landfrauenfragen. E. Jacoby: „Die große Wäsche im länd-lichen Haushalt.“
- 12,00 und 14,00: Schallplattenkonzert.
- 15,00: Kinderstunde. Helicita Wood erzählt Märchen und Geschichten.
- 15,45: Frauenstunde. Anna Reumann: „Persönliche und berufliche Lebensgestaltung der Frau einst und jetzt.“
- 16,00: Pädagogischer Funf. Prof. Oswald Haas. „Praxis der Berufs-schule.“ (Für Klassen der Lehrgangsgewerbe.)
- 16,30: Übertragung des Nachmittagskonzertes aus Hamburg.
- 17,30: Selten geliebte Trios. Einführung: Edmund Reinhardt. Mit-wirkende: Das Weinhardt-Beischnitoff-Trio.
- 18,00: „Warum belude ich die Volkshochschule?“ (Dr. Elise Hilde-brandt und Partner.)
- 18,30: Hochschulfunk. Prof. Dr. Hans Reichenbach: „Das phantastische Weltbild der Gegenwart.“
- 19,00: Dr. Johannes Günther: „Deutsch für Deutsche.“
- 19,30: Stunde des Beamten. Dr. Rölter: „Die wirtschaftliche Lage der Beamten in den europäischen Ländern.“
- 20,00: Dr. Walter Groß: „Röte der Zeit.“ Der Lebensraum des deutschen Volkes.
- 20,30: Aus Breslau: In Unterhaltung und Tanz. Die Funkkapelle unter Leitung von Franz Marjalef.
- 22,15: Übertragung des Berliner Programms.

## Was wollen wir heute noch hören?

- 20,00: Sinfoniekonzert. (Münchner Gruppe.)
- 20,30: Internationales Konzert. (Budapeß, Oesterreich, Polen, Belgrad, Tschscholowakel.)
- 21,00: Seltener Mittwoch. (Weidutsche Gruppe.)

3 Licht-Nahrung. Nicht ist Leben! Dieser Ausdruck hat eine neue, überraschende Bedeutung erhalten. Mit es doch der Wissenschaft gelungen, die vorbenegende und bellende Wirkung der ultravioletten Strahlen auf Nahrungsmittel zu übertragen. Konnte man bisher schon Kakao und Schokolade mit Recht als konzentrierte Sonnen-energie bezeichnen, so ließen im Uvio-Kakao und in der Uvio-Schokolade zwei Nahrungsmittel vor, die mit ihrem hohen Nährwert gleichzeitig die Wirkung der ultravioletten Strahlen vereinigten. Uvio-Kakao und Uvio-Schokolade sind ultraviolet verestigten. Uvio-Kakao und Uvio-Schokolade sind ultraviolet bestrahlt und daher Anreicherung- und Kräftigungsmittel allerersten Ranges, die den Stoffwechsel der Seele ungemein günstig beeinflussen. Uvio-Kakao und Uvio-Schokolade sind kaum teurer als unbestrahlte Fabrikate dieser Art.







### Bermischtes

#### Denen Ford ehrt zwei Nord-Kapitäne

Der amerikanische Automobilkönig Henry Ford, der vor kurzem mit den Schnell dampfern „Bremen“ und „Europa“ des Norddeutschen Lloyd über den Ozean reiste und bei dieser Gelegenheit mit seiner Bewunderung des Hochgeschwinddampferdienstes Bremen-Neuwort nicht zurückhielt, hat den Führern dieser Schiffe, Kapitän Siegenheim und Kommodore Johnsen, in Erinnerung an die angenehme Reise je einen Lincoln-Wagen (Zehnter) zum Geschenk gemacht.

#### Dort Weltumsegler

##### Die phantastische Reise eines Berliner Darmizers

Der Titel des neuen Romanromans „August Weltumsegler“ — paßt wie geschaffen für diesen Berliner Darmizer, wenn er auch sonst nicht das geringste mit dem dantischen Helden zu tun hat.

Dieser Mixer Herr Ottow, in einer fashionablen Berliner Bar angeheft, war plötzlich seines eintönigen Nachtlebens überdrüssig geworden. Er wollte hinaus, in die Ferne, und da ihm das Geld zu solchen Exkursionen fehlte, stahl er aus einer Kasse dreitausend Mark und einige wertvolle Schmuckstücke. Dann war er verschwunden, plötzlich und spurlos.

Der Heißluftball hatte sich ein Kaltboot gekauft, eine Seefarte, einen erstklassigen Kompass und ein wetterfestes Zelt. Diese Ausrüstung und der nötige Proviant schienen ihm seine Weltreise überzubestellen. Herr Weltumsegler startete, im Wannsee, fuhr in seinem Kaltboot durch die Havel in die Elbe, von Hamburg aus in die Nordsee. Schon dort war es mit dem Verlangen nach der Zuversicht zu Ende. Die Meereswellen setzten dem Kaltboot nicht sonderlich, und Herr Ottow war glücklich, als sich ein dänisches Schiff seiner erbarmte und ihn nebst Kaltboot aufnahm. Das dänische Schiff fuhr nach Ve Gaur und setzte dort seinen aufseherischen Passagier ab. Der Weltumsegler hatte genug vom Wasser; er vertauschte sein Boot. Er hatte nur noch so viel Geld, um seine Weltreise zu Fuß fortsetzen zu können. Er durchwanderte Frankreich bis Paris, von dort ging er bis an die deutsche Grenze. Er durchzog Deutschland und kam in die Tegeler See. Hier schlief er sein Zelt auf und wollte ein behagliches Einsiedlerleben führen. Er hatte indes die Rechnung ohne die Unbill der Herbstwitterung gemacht. Regen und Wind wurden ihm mit der Zeit ungemütlich. Er brach sein Zelt ab und wanderte wieder weiter, diesmal bis zum Berliner Alexanderplatz. Dort steht bekanntlich das Polizeipräsidium, und da meldete sich der Weltumsegler freiwillig. Er hatte genug vom Kaltboot und Zelt und Ferne; er wird zunächst seine Strafe abtun und dann — so es des Vorkeppers Wille ist — wieder eifrig Cocktails und Alips mixen.

#### In einer „Rufschale“ über den Atlantik

Aus Michigan sind in Halifax (Neuschottland) vier Männer eingetroffen, die in einem 10 Meter langen Motorboot über den Atlantischen Ozean nach Deutschland zu fahren beabsichtigen. Sie nehmen bereits die für ihr waghalsiges Unternehmen erforderlichen Vorräte an Bord.

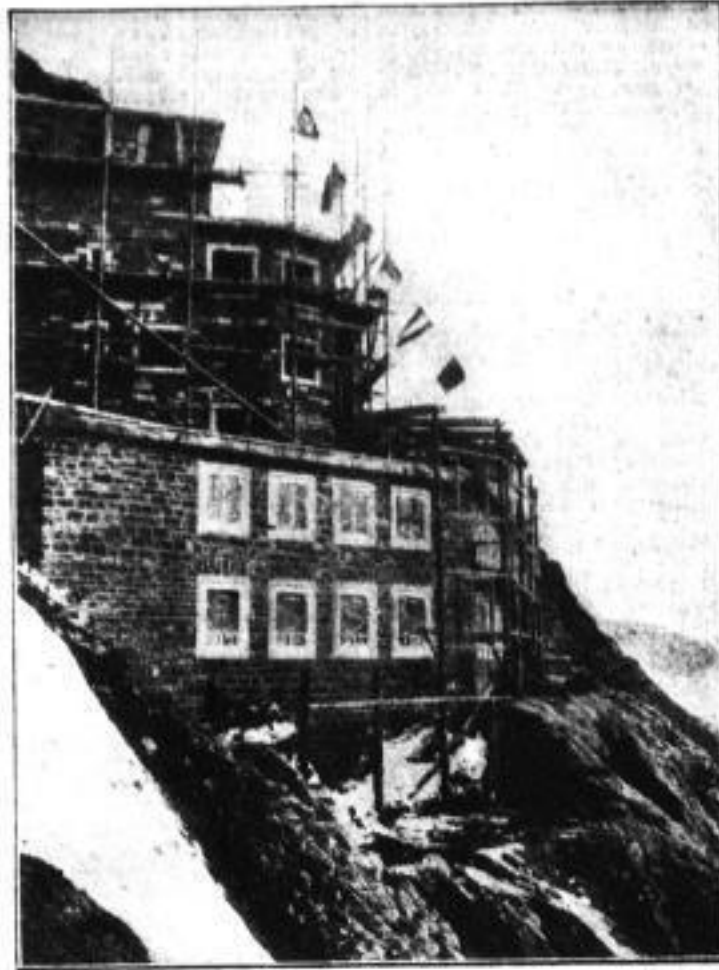
#### Im Laboratorium erzeugter Mut

##### Die Nebenriete macht den Helden

Zum Helden muß man geboren sein — so sagt man. Aber — das war einmal. Helden brauchen nicht mehr geboren werden, sie werden vielmehr künstlich im Laboratorium hergestellt. Diese Ansichten eröffnet uns eine Biologin der Universität Cambridge, M. G. Adams. Sie will auf Grund jahrelanger Tierversuche dahintergekommen sein, daß ein Mensch, der in Situationen gerät, deren Rettung Mut erfordert, dadurch durch einen Stoff, Adrenalin, befähigt wird, der von der Nebenriete erzeugt wird und ins Blut übergeht. „Helden braucht man also nicht mehr bedauern!“ ruft Frau Adams aus. „Ihnen hat die Natur ja nur härter entwickelte Nebenrieten mit auf den Weg gegeben, und das allein läßt sie in jeder Gefahr den Mut behalten!“ Nach Frau Adams kann dieser „Mutstoff“ im Laboratorium aus Stoffenteer hergestellt werden. Das eröffnet allerlet Perspektiven für die Zukunft. Man braucht nur an die Folgen zu denken, die entstehen, wenn die einzelnen Staaten ihre Deeresangehörigen mit Adrenalin impfen.

#### Ein „nasses“ Schachturnier

An der englischen Stadt Birmingham fand zwischen zwei Amateur-Schachspielern ein eigenartiges Schachturnier statt. Weisheit wurde auf dem Schachbrett, als Schachfiguren — schwarz und weiß farbiges Vinoleum, als Schachfiguren — Flaschen, mit verschiedenen Getränken. Die 16 Bauern des Schachspiels waren durch 16 Hell- und Dunkel-Bierflaschen dargestellt. Pferde durch Malagaflaschen, Lärme durch Rotweinflaschen, Väter durch Rotweinflaschen. Die Könige und Königinnen waren Sektflaschen besser Marken. Jedemal, wenn eine Weingefäß von einem der Spieler genommen wurde, machte dieser die ihm zugefallene Beute auf der Stelle



Sennecke



A-B-C



Links oben: Das Internationale Höhenforschungsinstitut auf dem Jungfrauoch in 3457 Meter Höhe ist jetzt im Rohbau fertig gestellt und zeigt aus diesem Anlaß die Flaggen der am Bau beteiligten Nationen. Auch Deutschland befindet sich darunter, da die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft 100000 Franken beigetragen hat

Links unten: Die ersten astronomischen Beobachtungen auf dem Jungfrauoch am Aletschgletscher, der mit 25 Kilometer Länge der größte Europas ist

Rechts oben: Zum bevorstehenden Start des Riesenschiffbootes Do. X zum Amerikaflug Die gewaltige Steueranlage am Heck ist so groß, wie ein Flugzeug für 100

Sennecke

leeren. Das Spiel begann um 10 Uhr abends. Die beiden Teilnehmer galten nicht nur als gute Schachspieler, sondern auch als treue Wagnisanhänger. Einige Bauern wurden bereits am Anfang des Spieles getauscht, die betreffenden Bierflaschen wurden sofort ausgetrunken. Dann nahm einer der Spieler den Turm des Gegners und operte dafür seinen Käufer und zwei Bauern. Eine Flasche Rotwein und eine Flasche Meißel wurden in Begleitung von weiteren Bierflaschen geleert. Pferde wurden getauscht, und der Malagawein kam an die Reihe. Nun setzten die beiden Spieler eine gewisse „Wüchigkeit“. Eine erklärte dem eigenen König Schach und matt, der zweite verlor das Gleichgewicht, fiel auf das Vinoleum und zerbrach seine Königin. Zu derselben Zeit wurde festgestellt, daß der schwarze König unbegreiflicherweise vom Felde verschwunden war. Er war wahrscheinlich von den Zuschauern entwendet worden. Es blieb nichts anderes übrig, als das Spiel für remis zu erklären.

#### Ja, ja!

An die Kasse eines Kindes kommt ein furchtbar erregter Mann. Er erklärt der Kassiererin, er wisse bestimmt, seine Frau sei mit ihrem Liebhaber in der Vorstellung. Um eine

Pant zu vermeiden, werde er hier an der Kasse warten und das Pärchen sofort niederschicken, sowie es sich blicken lasse. Der wütende Wette suchte zu diesen Worten mit einem geladenen Revolver in der Faust herum. Die Kassiererin ließ sofort ihr Fenster herunter und machte dem Geschäftsführer Mitteilung. Der eilte vor die Kulisse und erzählte dem Publikum den Sachverhalt und bat das betreffende Pärchen, schnell den Saal zu verlassen, und zwar durch den rückwärts gelegenen Ausgang des Filmtheaters.

Drei Minuten später war das Theater dreiviertel geleert.

#### Risiko

„Komm rein, Hanschen, und wasche dich. Wir erwarten Meiers zum Kaffee.“ — „Wenn sie aber nicht kommen? ...“

#### Letzter Ausweg

Er wollte sich durchaus nicht fotografieren lassen, aber eines Tages ging er plötzlich zum Fotografen. Als die Bilder kamen, schrie seine Frau entsetzt: „Aber Arthur, du hast ja nur einen Knopf an deinem Rock.“ — „Gott sei Dank, daß du es jetzt endlich merkst“, meinte er beschiedigt, „deshalb habe ich mich ja fotografieren lassen.“

# Miele

## Waschkessel mit Vorwärmer



In schwerer Kupferausführung mit innen vernickeltem Waschkessel.

Fassungsvermögen: des Waschkessels 100Ltr des Vorwärmers 100Ltr

Am Waschtage liefert der Vorwärmer heißes Wasser im Überfluß.

Gewicht: 70 kg  
Preis: RM 280.-

**Mielewerke A.G.**  
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands  
Büro Dresd. A. 5, Hamburger Str. 9, Ruf 23714  
Über 2000 Werkeangehörige.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.



Neueste Modelle in Damen-Taschen

besonders preiswert  
Sonderanfertigung  
Reparaturen

**Thomaß**  
Reichstraße 4  
Lindenaustraße 14  
Tel. 41028  
Außergewöhnlich große Auswahl

Verkauft nur im Hole.

### Gänsefedern

direkt ab Fabrik in la gewaschen, u. sauber, Farbe: Ungeschilte, weiß und braun, Mk. 1.75 p. Stb. Ungeschilte, beste Sorte, Mk. 2.75 pro Stb. Geschilte, graue, Mk. 2.50 pro Stb. Geschilte, weiß, Mk. 3.25 u. 4.25 p. Stb. Beste haltbare, Mk. 6. Stb. Gänsefedern, weiß, p. Stb. Mk. 7.50 u. 9.-. Mutter u. auswärts Preisliste gratis. Versand und Nachnahme 5 Stb. an fr. h. Pausenkepp becken von Mk. 31.- an pro Stb. Nichtgefallende Ware nehme zurück.

**Thomaß**  
Gänsefedern  
direkt Otto Kubs,  
Stettin-Graben 55.



## Das moderne Kollier

Opossum amerik. . von M. 12.— an  
Skunks nat. . . . . von M. 20.— an  
Steinmarderopossum . . . . . von M. 16.— an  
Hermelin . . . . . von M. 45.— an  
Echt Steinmarder . von M. 55.— an

**„Zum Pfau“**  
Robert Galdecka  
Kürschnermeister  
Frauenstraße 2

**BMW** Wagen an Selbstfahrer  
Auto-Verleihung  
Arnoldstraße 15 u. Tel. 64255



## Winterthur

Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft

Lebensversicherungs-Gesellschaft

Unfall-, Haftpflicht-, Kautions-, Einbruch-Diebstahl-, Auto-

Lebens-Versicherungen mit und ohne Gewinnanteil, Renten-

## Versicherungen

Prospekte und Auskünfte bereitwilligst:  
Direktionen für das Deutsche Reich  
BERLIN SW 68, Charlottenstraße 77  
für Ostsachsen  
Generalagentur Dresden-A. 1,  
Georgplatz 1.  
Mitarbeiter überall gesucht!



**Sudetendeutsche Bücher**

Scholz: „Noch steht ein Mann“ — Wildner: „Ein Totentanz“  
 — Michel: „Menschen in Flammen“ — Bittel: „Peter Pentrecht“ — „Grenlandquellen“

Vielleicht hat man geglaubt, daß das Volk der Sudetendeutschen mehr oder weniger eine Volksgemeinschaft darstelle, die aus dem Zusammenbruch des alten Österreichs die deutschen Stämme in Böhmen zusammenfaßt. Daß man aber nicht nur von einem politischen Gebilde, sondern von einem naturgemäßen Volkstamm der Sudetendeutschen sprechen muß, das beweisen die immer stärker zu uns kommenden Erkenntnisse des Volkstums, die namentlich im Schrifttum sich und offenbaren. Wir haben eine stattliche Zahl von bedeutenden Namen in unserem gesamtdeutschen Schrifttum, die von Sudetendeutschland herkommen.

Zum ersten Male führt uns in das erschütternde Schicksal der Sudetendeutschen der Roman „Noch steht ein Mann“ von Hugo Scholz (Adam-Kraft-Verlag, Karlsbad-Drachowitz und Leipzig). Das Wesentliche in diesem Buche ist die Darstellung des sudetendeutschen Volkes vor dem Kriege. In einer ganz primitiven Sprache, völlig unliterarisch, erzählt Hugo Scholz so, wie ein Dorfmensch seine Geschichten erzählen muß, von dem Schicksal eines Bauern in einem sudetendeutschen Dorfe. Auch in dem scheinbar gefälschten österreichischen Staatsbau leben die Deutschen in Böhmen in einem ständigen aufreibenden Kleinkampf mit dem benachbarten Fischenwolk, das durch alle Mittel versucht, auch im kleinsten Dorfe der Deutschen Fuß zu fassen. Der Bauer Benedikt Ubrich versucht in seinem Dorfe unter den Deutschen das Bewußtsein einer ständig wachsenden Gefahr nachzurufen. Aber die andern sind zu stark im Österreichertum verwurzelt und stemmen sich nicht so bewußt gegen die kluge Arbeit der Tische. Es ist immer nur der Bauer, der seine Scholle zu verteidigen hat, der es dunkel ahnt, warum es geht. Das Schicksal des Kampfes zweier Völker spiegelt sich dann auch im Kinderleben. Hier wird der jenseitige friedliche Kinderkrieg zu einem leidenschaftlichen ersten Kampf der Kinder um ihr Volkstum. Der Versuch, durch den Kinder- und Jugendtausch der Tische und Deutschen sich gegenseitig zu verstehen zu lernen und dadurch ein gemeinsames Volk im österreichischen Staatsgebilde zu werden, scheitert vollkommen. Der Tische fühlt sich unterdrückt und kennt nur einen Kampf: die Gewinnung der nationalen Freiheit. Ohne Gefäßigkeit, mit einer sachlichen Treue, schildert Scholz in einer einfachen tschechischen Familie in Nachod dieses glühende Erwachen einer Vaterlandsliebe, die der Deutsche nicht besitzt. Denn als dann der Deutschböhmische von der großen deutschen Wanderbewegung getrieben ins Deutsche Reich kommt, muß er das schwerste Schicksal erleben. Das Reich denkt nur staatspolitisch und sieht den Deutschböhmischen als Ausländer an. Er bleibt ewig ein Böhme. Hier sind auch die Wurzeln für den Zusammenbruch der Deutschen in Böhmen zu suchen. Bis zur Schilderung des Zusammenbruchs ist das Buch von Hugo Scholz eine ganz schlichte Familiengeschichte, die ohne große Erschütterungen mit unendlicher Ruhe das größere Schicksal eines Volkes vorbereitet. Dann aber bricht in Scholz der Schmerz des sudetendeutschen Menschen so spontan durch, daß die Einheitlichkeit der Geschichte leidet und es zu einer gewaltigen Anklage wird. Wichtig aber ist die Offenbarung des sudetendeutschen Volkstums, das in der Erde wurzelt. Das Echo an diesem Buche ist die tiefste Erbeverundenheit, die, wenn man fast alle sudetendeutsche Bücher durchliest, immer wieder als Merkmal der Dichter Sudetendeutschlands findet.

Stärker als Scholz ist der Gäßlinger Adolf Wildner, der in seinem Buche „Ein Totentanz“ (Deutscher Heimatverlag Hans Jirwid, Plan bei Marienbad) nicht das Schicksal heraufbeschwören will, nicht von dem Kampf der Völker spricht, sondern einfach die Erde aufreißt und ihr Herzblut strömen läßt. Es geht ihm um den Waldmenschen in den sudetendeutschen Bergen. Und da der Mensch am ungeschminktesten, reinsten und wahrsten wohl immer in der Nähe seines Todes ist, singt er vom Tode einen Reigen, der zugleich für den Menschen im Leben geungesamt ist. Auch hier wieder begegnet uns ein Mensch, der gar keine literarischen Ziele kennt, der nicht ein unerhörtes Dichterverkalken will, sondern der unbestimmter darum von dem Leben und Sterben erzählt, als sei es das Nächste der Welt. Ich habe noch nie so erschütternd den Tod akzeptiert erlebt, wie in der Geschichte „Erde“. Hier geht ein einfacher Häusler zur Ruhe, der bis zum letzten Atemzuge nichts anderes denkt und fühlt, als die Sorge um das kümmerliche Stück Erde, auf dem er seine Kartoffeln baut. Es geschieht nichts bei diesem Tode. Es läßt nur ein einfach arbeitender Mensch aus. Das aber ist das Unerbärliche, daß in dieser sachlichsten Darstellung das kleinste und unbedeutendste Leben im Tode groß erscheint. So wie er auch einen Holzler mit einem Schlitten zu Tode kommen läßt, ohne alle Sentimentalität. Sterben und Leben ist eben eins — es ist Arbeit! Wildner verzichtet auf jedes Mittel der Wirkung. Er stellt das Leben selber hin. Mensch und Erde sind bei ihm eins. Es geht eine zwingende Kraft von diesem sterbenden Menschen aus. Wildner ist ein wirklicher Dichter. Ihm fehlt nur eins, eine besänftigte Phantasie.

Die hat dafür Robert Michel, der in seinem Buche „Menschen in Flammen“ (Adam-Kraft-Verlag, Karlsbad-Drachowitz) sich nur diesem Spiel der Phantasie hingibt. Er kommt dabei ganz von dem Wirklichen ab. Da gibt es einen Automobilisten als Amokfahrer, der mit seinem Auto auf Menschenfahng auszieht. Auch das Automobil als Gepeitsch muß herhalten, überhaupt ist ihm das ganze Leben unserer neuen Sachlichkeit völlig unwirksam, und Menschen und Maschinen sind ihm voller Gepeitsch. Wenn Michel seine Phantasie nur meistern könnte, dann würde er ein neuer Erzähler des Phantastischen werden können. So aber glaubt man ihm die wildesten Phantasien schon von der ersten Zeile an nicht. Denn man sieht keine Menschen und Dinge, sie bleiben ungegaltet. Dichten ist eben das Leben selber und nicht nur die Phantasie.

Unter den jüngeren sudetendeutschen Gestaltern, die schon das geworden sudetendeutsche Volk in ihrem Schaffen lebendig offenbaren, dürfte Bruno Hanns Bittel der Führende sein. Nach seinem ersten großen Roman „Sturm überm Meer“ (jetzt in seinem neuen Buche „Peter Pentrecht“ (Adam-Kraft-Verlag, Karlsbad-Drachowitz), das er die Hoffnungen, die man auf ihn setzte, nicht enttäuscht hat. Das Unausgesagte hat sich beruhigt und er schildert nun in einer ganz einfachen, wohlausgeparten Sprache die Geschichte eines sudetendeutschen Dorfes in der Schwedenezeit. Soweit er auch zurückgeht und so sehr er sich auch bemüht, das Schicksal der Waldmenschen als eine historische Realität darzustellen, es wirkt doch wie ein großes symbolisches Gedicht. Die Überlebenden eines Dorfes flüchten zu einem einsamen Waldmenschen in die Berge und er opfert seine Stille, er baut mit ihnen das Notdorf mit einem Schutzwall gegen die Schweden. Aber ärthrer als die Schwedengefahr ist die Lagerkrankheit der zu eng beieinander hockenden, zu sehr vom Schicksal angepeinigten Menschen. Ein leidenschaftliches Weis reißt die Menschen zum Kampf gegeneinander. Erst im Angesicht der Schweden, wo es bald zu spät ist, erkennen sie die Gefahr der Zwietracht und müssen nun mit furchtbaren Opfern sich das Erlöschen, was sie nicht zu verteidigen brauchen, wenn sie durch den eigenen Unfrieden nicht die Schweden heranlockt hätten. Durch die ruhige Fortführung der Handlung erreicht Bittel eine Spannung, die

**Wien-Berlin-Köpenick-Nordkap**

Werner Kiemerschmid: „Buch vom lieben Augustin“ — Alfred Polgar: „Bei dieser Gelegenheit“ — Wilhelm Schäfer: „Der Hauptmann von Köpenick“ — Lars Hansen: „Kampf ums Leben“ — Walter Grieg: „Die letzte Fahrt der Gumborg“ — H. Chr. Westergaard: „Peer von der Düne“

Eine neue Erzählungsverbindung oder Axiomatie ist hier kaum gemeint, eher ein Wunderteppich, den ebenso farbenreich und zauberhaft in manchen Dingen auch der Herr Aladin gewebt haben könnte. Nein, hier sind schon verschiedene Weber am Werke gewesen und außerdem Köpfer in ihrem Fach. Das muß man schon sagen, wenn man der ersten Station Wien mit dem „Buch vom lieben Augustin“ von Werner Kiemerschmid (H. W. Speidelsche Verlagsbuchhandlung, Wien und Leipzig) nahe. Zuerst will man sich in diesen blaßblauen Band des jungen österreichischen Autors gar nicht recht hineinlesen. Es klingt ein wenig nach Schrammelmusik auf den ersten Seiten. Dann aber hat man auf einmal den Duft der Wiener Stadt geatmet und in dem Dubelstapfeler Augustin niemanden anders als den liebesfrohen Wiener selbst erkannt, der durch Türkenkrieg und Pestilenz, durch Krieg und Revolution hindurchging und immer noch zur rechten Zeit das rechte Lied wußte. Hier erstrahlt eigentlich das Buch in seinem starken Optimismus recht bezaubernd, auch für uns Deutsche im Reich. Wir könnten uns dieses zukunftsgläubigen Sings an mehr angewöhnen. Das ist die Lehre aus Kiemerschmids übrigens stilistisch glänzend geschriebenen Buch vom lieben Augustin.

Wenn man im gleichen Atemzug von Alfred Polgar und seinem neuesten Band „Bei dieser Gelegenheit“ (Ernst Rothwohl-Verlag, Berlin) spricht, so hat man gewissermaßen eine Brücke zwischen den beiden größten Städten deutscher Junge überbrückt. . . . Nun, bei dieser Gelegenheit . . . richtig, so heißt das Buch . . . aber man muß fortsetzen . . . bei dieser Gelegenheit lernt man wieder einmal diesen geistreichen, lebenswürdigen und immer doch wieder weichen Polgar von seinen stärksten Seiten kennen. Da sitzt jedes Wort, da ist es so oft, als ob man einen Wassertropfen nur gegen die rechte Sonne zu betrachten brauche, um auf einmal in ihm ein ganzes Farbenspektrum zu entdecken. Polgar hat recht, wenn er heute solche Essays schreibt. Was erlöst mehr als ein befreiendes Lachen, eine unbedrückte Fröhlichkeit . . . Weinlage hätte ich gefaßt, Polgar läßt uns abreagieren . . . Nur für diesen Köpfer ist das leidige Modewort zu schade.

Von Berlin aus einen Abstecker nach Köpenick. Jawohl, der Stadt des Hauptmanns von Köpenick, des Schüfers Wilhelm Voigt, den kein Geringerer als Wilhelm Schäfer, der Verfasser der 18 Bücher der deutschen Seele, in seinem neuesten Roman „Der Hauptmann von Köpenick“ (Volkshausgabe Verlag Georg Müller, München) zum Helben erforscht hat. Die Namensverbindung von Autor und Titel befindet sich im ersten Augenblick. Aber das ist ja gar nicht die Panop-

titumfigur, der weltberühmte traurige Schuster, der aus den Seiten heraussteigt. Es ist ein vom Schicksal verprügelter Mensch, der immer erwacht wurde, wenn er ja einmal etwas „ausrauf“. Das ist der von der großen Lebensbunt abweisende Sträfling, den es von Ort zu Ort, von Beruf zu Beruf weiterreißt und der dann schließlich sich ein Gaunerstückchen leistet, das ihn weltbekannt macht, um Ruhe in sich selbst zu finden und Frieden mit der Doppeldeutigkeit der Justiz zu schließen. Der Dichter weiß stilistisch oft zu entzünden, bewahrt sich vor epischer Breite und dürfte hier wiederum ein Werk geschaffen haben, das erhalten bleibt, als Roman wie als Reifelement.

Nordwärts „besüßelt sich der Ael“, wenn von drei Neuerscheinungen des Schaffstein-Verlages, Köln, die Rede sein soll. Sie führen abwärts in die Schären und Fjorde bis hoch hinauf ins Polarmeer, und man muß von ihnen Lars Hansens „Kampf ums Leben“ in die erste Reihe stellen (ein prachtvolles Buch, 6!). Was ist dieser Schipper Kreutzer für ein Kerl, wenn er mit seinem zerbrechlichen Fahrzeug „Qualtroffen“ hinaus ins Polarmeer segelt und auf Robben- und Eisbärenfang geht. Was sind das für fernerne Matrosengestalten, die nach monatelangem Festhalten im Packeis den Mut nicht verlieren, und was sind das für sabelhafte „Kerle von Frauen“, dahlein an Land, hilfsbereit bis zum letzten Stück Brot, zusammengeschnitten durch gleiches Leid und gleiche Not. Dieser Lars Hansen ist einem Lieber als Jane Gray und Jack London zusammen, denn er beweist in oft prachtvoll grimmigem Humor, daß er, so ganz nebenbei gesagt, auch ein Dichter ist . . .

Die beiden anderen Schaffstein-Bücher: Walter Grieg, „Die letzte Fahrt der Gumborg“, und H. Chr. Westergaard, „Peer von der Düne“, ebenfalls stilistische Feinbände, sind für die reife Jugend gedacht. Das soll jedoch kein Vorwurf sein, denn auch dieser Peer von der Düne ist trotz seiner jungen Jahre schon ein ganzer Mann, und er nährt als Küstenschiffer und Delpharbeiter eine ganze Familie und wird dabei ein richtiger Kerl im Sinne des Wortes. In dem anderen Buche von Grieg ist es die Abenteuerlust eines Sechzehnjährigen, die ihn heimlich aus dem Kontor des Dohms fliehen läßt. Er heuert auf dem Eismeererschiff „Gumborg“ an, und dann gibt es Fischfang und harte Arbeit, darauf Abenteuer über Abenteuer, die „Gumborg“ wird abgetrieben, und es gibt eine lange Wanderung durch die Eiswüste und an den Gestaden Grönlands, die ganz überraschend endet. Anschaulich belebte Naturbilder, Spannung auf jeder Seite werden allen jungen und alten Lesarten auch diese beiden Bücher willkommen machen. Hanns Lerch.

einen immer stärker an die Geschickte fesselt. Ob man will oder nicht, man hat das Gefühl, als wolle Bittel durch diese geschichtliche Novelle die Brandstätte hochheben, damit sein Volk erkenne, in welcher Gefahr es lebe.

Diese Bücher sind Zeugnisse eines jungen Volkstums. Mehr als eine Parabelschau der aus dem Sudetendeutschen kommenden Dichter erscheint mir das Buch „Grenlandquellen“ (Adam-Kraft-Verlag), denn die Geschichten der einzelnen Mitarbeiter (Witzgen, Strobel, Kolbenhener, Rabi, Meis, Hohlbaum, Hadina, Michel, Daas, Schaufal, Wajili, Veitl) sind nicht innerlich verbunden. Das einzige, was sie bindet, ist das gleiche Geburtsland. Aber für die deutsche Kulturgeschichte ist dieser Sammelband ein Zeiden dafür, wieviel das deutsche Schrifttum dem sudetendeutschen Lande zu verdanken hat. Es wird unsere Aufgabe sein, diesen im schwersten Lebenskampf stehenden deutschen Volkstamm nicht vereinsamen zu lassen, sondern ihn noch härter an die gesamtdeutsche Kultur zu binden. Hans Christoph Raetzel.

**„Die Michaelskinder“**

Roman von Martin Weheim-Schwarzbad (Fischer-Verlag, Leipzig)

Ein dunkles, schweres Buch, merkwürdig „alt“ für einen Autor, der zu den Jüngeren der heutigen Literatur zählt, ein Roman, der sich liest, etwa wie sich ein besonders guter Burgunder trinkt. Geheimnisreiches Leben gewinnt in dieser Erzählung ergreifend nahe Gestalt; mittelalterlich-mystisches Geschehen wird in edelgeprägter Sprache so dargestellt, daß es über die Jahrhunderte hinweg uns unmittelbar berührt. Das macht: ein Dichter, Martin Weheim-Schwarzbad, formt die Dinge aus seiner Schau; er verdichtet alles Geschehen und alle Begleitungen seiner Gestalten auf den innersten wesentlichen Kern hin. Dieser Kern ist die ewige Idee des Gespanntheins aller Menschheit zwischen Gott und Satan.

Die „Michaelskinder“, das sind Kinder in einem läneburgischen Heideort, die durch eine furchtbare Katastrophe und gleichzeitig durch einen ungeheuren höheren Aufruf bestimmt werden, ihre Heimat zu verlassen. In einer grauenhaften Nacht sind ihre Eltern und Verwandten im Dorfe ermordet worden; rasselnd stehen die Kleinen vor dem unfahrbaren Unglück und finden Halt an einem Holzbildhauer, der nahezu als Einsiedler lebt und den Kindern von seiner Schauung des Erzengels Michael berichtet, nach dessen Burg im normannischen Lande zu gehen die kleine Schar alsbald beschließt. In der Mitte des 15. Jahrhunderts läßt der Autor geschehen, was ungefähr in ähnlicher Weise wohl sich zu Anfang des 13. Jahrhunderts als jener historische „Anderkreuzzug“ begeben hat. Auf dem Wege nun, den die Kinder bei ihrer phantastischen Wallfahrt nehmen, geht die Unruhe einer religiösen Erweckung über das Land hin. Wohin sie kommen — Celle, Hannover, Hameln sind drei größere Stationen — entsteht Beunruhigung, erfährt der Kreis erheblicher Folge zum Verge des heiligen Michael pilgern. Sie sind von innerstem Eifer besessen für die Idee, die ein Wädchen unter ihnen predigt; ihre Pilze dem Erzengel im Kampfe gegen den Bösen zu leisten. Und sie nehmen schaurige Erlebnisse dafür auf sich; sie begegnen Ausgehigen und werden vielfach bekämpft und verfolgt; sie leiden Räte aller Art und entgehen oft nur im letzten Augenblick dem Verderben. Einmal dadurch, daß das schöne Wädchen in ihrer Mitte vom Dunder der Stigmatisierung begnadet wird, daß die Peiniger in großer Verwirrung von ihnen abgehen läßt. Es ist alles überraschend, was ihnen auf ihrem schwierigen Wege geschieht, diesem „geheimnisvollen Heere“, das immer aus „einem pilgerischen und gemeinsamen Entschlusse“ handelt. Es ist eine echte und nicht geringe Gestaltungskraft in der Darstellung dieser seltsamen Pilgerfahrt, es ist epische Kraft; der Autor erscheint mir unter den jüngeren Profanisten als einer der ganz wenigen abgerebenen Epiker. Es geht hier nicht um logenante schöne Worte, es geht nicht um pseudo-logische Interessanzheit; es geht um das einzig Dichterische, das einzig Künstlerische: die Gestaltungskraft innerer Span-

Hier ist endlich einmal wieder eine epische Natur, die sich um Höheres bemüht, als um gefällige Romanisgriffstellerer. Hans Jechner.

**Berndorff, „Diplomatische Unterwelt“**

Im Verlag Dietz & Co., Stuttgart, ist ein Buch „Diplomatische Unterwelt“ erschienen, das H. H. Berndorff geschrieben hat. Der Verfasser, der besonders durch sein Werk „Spionage“ bekanntgeworden ist, zeigt sich auch in seiner neuen Schöpfung wieder als ein glänzender Stilist. Er versteht es, Handlungen und Ereignisse in schweifiger Form darzustellen, so daß man sie lebenerfüllt an sich vorüberziehen sieht und sich der Spannung, die das Buch atmet, nicht entziehen kann. Fremdwörter findet man kaum, jedenfalls keine ungeläufigen. Die Sprachtechnik ist die des Mannes, der eine Zigarette oder eine Pfeife rauchend, bei einer Tasse Tee plaudert und sich dabei auf das Wesentliche beschränkt. Geschicktes Erzählen, geschicktes Berichterstatten ist das Buch, und das Reizvolle der Wiedergaben von Originaldokumenten sowie der Schlussabschnitte „Deutschen in der Nacht“, die dem Leser die Meinung beibringen sollen, der Inhalt sei die laute Wahrheit, grenzen an das, was man als „gerissen“ zu bezeichnen pflegt.

„Diplomatische Unterwelt“ — das sind die Männer des englischen Geheimdienstes, der russischen GPU, das sind japanische, südlamische und sonstige Spione, Meister ihres Faches und Kleinere; sie arbeiten für Geld, aus Lust an Abenteuer und Gefahr, oder aus Vaterlandsliebe. Jeder Abschnitt rankt sich um Geheimes, aber in längerer Zeit die Deseitlichkeit bemerkt. Da wird der Orloffprozess gestreift, da wird der Diebstahl des italienischen Funkschlüssels in der Berliner Vorstadt geschildert, woraufhin der Vorkämpfer Graf Abdourandi Marescoti mit dem verantwortlichen Votschaftsperonal abberufen und der Gesandtschaftssekretär Garbaccio verbannt wurde. Andere Kapitel führen uns in den fernen Osten und nach Amerika, und die sehr leserworte Darstellung „Deutsche Offiziere im fremden Sold“ zeigt uns vor allem das Schicksal des Generals Kundt in Bolivien.

Man ist gefesselt von dem Buch. Das schließt nicht aus, daß man an einigen Stellen halt der Reporterzigigkeit lieber etwas mehr Tiefe sehen würde. So schließt der Verfasser weit über das Ziel hinaus, wenn er behauptet: „Eine Unterwelt in der Diplomatie der mächtvollen Staaten Europas schafft Situationen, in denen dem Parlament und dem Außenminister nichts anderes übrig bleibt, als das zu tun, was diese Unterwelt vorausbestimmt hat.“ Die diplomatische Unterwelt ist doch nur Dienerin; sie herrscht nicht, sondern führt ihr gestellte Aufträge aus im Rahmen vorhandener politischer Strömungen.

Trotzdem Berndorff wiederholt erkennen läßt, daß er gerade nicht einer organischen Staatsauffassung huldigt, hat man doch andererseits nicht den Eindruck, daß er mit Absicht eine bestimmte politische Tendenz in sein Buch hineingetragen hätte. Denn wenn er erzählt, was im Staatenkampf vorgehende Männer und Frauen erleben und wie sich dann die Waagschale der einzelnen Staaten schickalschwer hob und senkte, so steht dabei im Hintergrunde doch das Bewußtsein, daß es letzten Endes der Wille zur Macht ist, der die Völker treibt. Und schwerwiegende Fragen zur erörtern, ist gar nicht das Ziel des Verfassers; er will plaudern über ein interessantes Gebiet, mehr nicht. Dr. Richard Bremer.

Großes Lager moderner Literatur  
 Bücher aller Wissensgebiete  
 Reiseführer, Landkarten

**G.A. Kaufmann's Buchhandlung**  
 Seestraße 3 (Hauptgeschäft) · Prager Str. 19 (Zweiggeschäft)

Doppelte Briefliche Verzeichnisse des Adressbuches für Dresden



# Börsen- und Handelsteil

## Die Industrie der Großmusikinstrumente

**Eine neue Untersuchung des Enquete-Ausschusses**

Der Enquete-Ausschuss veröffentlicht heute einen Bericht über die Großmusikinstrumentenindustrie. Neben den Besondereigenschaften umfasst diese den Pianoforte-, Harmonium- und Orgelbau, sowie die Herstellung von Musikwerken. Deutschland steht heute in der Pianofortenerzeugung der Welt, die für die Vor- und Nachkriegszeit auf etwa 450 Millionen Reichsmark beziffert wird, ebenso wie 1918 an zweiter Stelle hinter den Vereinigten Staaten. Der deutsche Anteil an der Ausfuhr der wichtigsten Produktionsländer ist allerdings mengenmäßig von 78,5 in 1918 auf 68,6 % im Jahre 1929 gesunken, während im gleichen Zeitraum sich der Anteil der Vereinigten Staaten von 7,7 auf 14,5 %, der Frankreichs von 4,4 auf 8,2 % und der Oesterreichs von 1,6 auf 6,7 % gehoben hat; der englische Anteil hat sich von 9,8 auf 7 % vermindert.

Die Produktionsmenge der deutschen Pianofortindustrie blieb im Jahre 1929 um 60 % hinter der Produktionsmenge im Jahre 1913 (160.000 Klaviere und 12.000 Flügel) zurück. Die Erzeugung von Harmonien ist von 18.000 im Jahre 1913 auf unter 11.000 Stück in 1929 gesunken. Während der Gesamtproduktionswert der deutschen Großmusikinstrumentenindustrie im Jahre 1929 noch etwa 160 Millionen Reichsmark gegenüber 120 Millionen Reichsmark im Jahre 1913 betrug, hat er sich infolge des Rückganges der Pianofortproduktion 1929 auf 135 Millionen Reichsmark und 1928 auf 100 Millionen Reichsmark verringert. Die Großmusikinstrumentenindustrie einschließlich Besondereigenschaften beschäftigt in etwa 800 Betrieben über 30.000, vorwiegend gelernte Arbeiter.

Das Gesamtkapital der Großmusikinstrumentenindustrie beläuft sich auf etwa 180 bis 225 Millionen Reichsmark; davon entfallen auf das Betriebskapital 120 bis 150 Millionen Reichsmark. Umgeschlagen wird das Gesamtkapital in 26 Monaten. Das Betriebskapital in 14 bis 17 Monaten. Durchschnitlich sind für die Rohstofflagerung 30, für das Bestandlager drei bis vier Monate zu rechnen. Daraus resultiert eine außerordentlich geringe Liquidität bei hohem Anteil der Vorräte. Auf dem deutschen Inlandsmarkt wurden im Jahre 1913 zum Beispiel etwa 100.000 Pianos und Flügel abgesetzt. 1929 belief sich der Inlandsabsatz nur noch auf 35 bis 40 % des Vorkriegsniveaus. Auf 100.000 Einwohner entfielen 1913 in Deutschland 150 Instrumente, 1929 dagegen nur noch 57 Instrumente. Zu den Bedarfsveränderungen (mechanische Musik) treten erschwerend die geschwächte Kaufkraft des Mittelstandes und die Wohnungsnot, die den Absatz vor allem der mittleren und oberen Stapelinstrumente beeinträchtigt. Der Rückgang des Inlandsabsatzes wäre noch stärker gewesen, wenn nicht das Absatzgeschäft stark entwickelt worden wäre. Im Jahre 1928 wurden 68,8 % aller Klavierverkäufe auf Absatzung getätigt, davon etwa 40 % von der Interessengemeinschaft Deutscher Pianoforte- und Harmoniumfabriken AG.

## Wochenausweis der Sächsischen Bank zu Dresden vom 30. Oktober 1930.

	30. Oktober	23. Oktober
<b>Goldbestand</b>	21 031 774.-	21 031 774.-
<b>Devisenbestand</b>	10 368 831.-	10 378 950.-
<b>Sonstige Wechsel und Schecks</b>	54 163 531.78	54 316 785.76
<b>Deutsche Scheidemünzen</b>	71 429.41	86 064.72
<b>Noten anderer Banken</b>	6 983 530.-	3 359 620.-
<b>Kommanditforderungen</b>	2 443 503.56	2 448 409.76
<b>Wertpapiere</b>	5 476 966.39	5 487 122.50
<b>Sonstige Aktiva</b>	10 779 885.02	10 338 308.96
<b>Grundkapital</b>	15 000 000.-	15 000 000.-
<b>Rücklagen</b>	5 500 000.-	5 500 000.-
<b>Betrag der umlaufenden Noten</b>	69 100 600.-	61 129 450.-
<b>Sonstige liquidfähige Verbindlichkeiten</b>	12 897 839.28	16 967 686.42
<b>An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten</b>	5 411 591.97	5 501 571.28
<b>Sonstige Passiva</b>	3 409 418.91	3 348 328.06
<b>Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln</b>	810 80	1341 65

## Das deutsche Handwerk im Oktober

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben: Im Wesentlichen hat sich die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Oktober unter dem Druck der derzeitigen katastrophalen allgemeinen wirtschaftlichen Lage weiterhin verschlechtert. Als besonders bemerkenswert muß die Tatsache hervorgehoben werden, daß selbst in den Handwerksberufen, für die der Berichtsmonat für gewöhnlich gute Beschäftigungslage ist, höchstens eine kaum merkliche Belebung der Geschäftslage eingetreten ist. Da mit Rücksicht auf die geringe Neubautätigkeit während des ganzen Jahres auch Aufträge für Arbeiten an Neubauten fast gar nicht erteilt wurden, war der Geschäftsgang bei den Baugewerben sehr gedrückt. Etwas besser war fast nur das Elektro-Installationshandwerk beschäftigt. Nur aus wenigen Kammerbezirken liegen Berichte vor, nach denen das anläßliche Wohnungsbauprogramm der Reichsregierung eine leichte Belebung des Baumarktes hervorgerufen hat. Sonstige Neubauten wurden fast gar nicht mehr erteilt.

Im Herrenschneiderhandwerk hat mit Rücksicht auf die geringe Kaufkraft, sowie gebindert durch die verhältnismäßig warme Witterung die saisonmäßige Belebung keinen großen Umfang angenommen. Für das Damenschneiderhandwerk liegen die Verhältnisse zur Zeit infolge der gegenwärtigen Moderichtung, durch die wieder mehr Wert auf guten Stoff und Verarbeitung gelegt wird, günstiger. Der Absatz der Nahrungsmittelelgerwerke hat sehr unter der großen Arbeitslosigkeit zu leiden. Auch bewirkt die gute Kartoffelernte einen verminderten Absatz der Waren des Bäcker- und Schlächterhandwerks.

In den ländlichen Bezirken war die Lage des Handwerks nicht günstiger als in den Städten. Infolge der geringen Preisgestaltung für landwirtschaftliche Erzeugnisse waren die Landwirte nicht in der Lage, Reparaturarbeiten zu tätigen. Eine erhebliche Anzahl ländlicher Schmiede-, Schlosser-, Sattler- und Stellmacherbetriebe waren auch fast ohne Reparaturaufträge.

Die Preisbildung für handwerkliche Erzeugnisse war unter diesen Verhältnissen naturgemäß sehr gedrückt. Außerdem führte die Preisentfaltung der Regierung in einer Reihe von Fällen dazu, daß die Kundenschaft chemisch Preisnachlässe verlangte, obwohl weder Rückgänge für Materialien noch Lohnentfaltungen usw. derartige Forderungen rechtfertigten.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Handwerk war sehr ungünstig. Zur Kennzeichnung der schlechten Arbeitsmarktlage führt die Handwerkskammer Dortmund an, daß in Oagen beispielsweise im gesamten Handwerk bei 2700 Betrieben heute kaum noch 700 Stellen beschäftigt werden, während noch im Jahre 1926 die Zahl der beschäftigten Personen etwa 6000 betrug.

## Tabaksteuer-Erhöhung

Letzten Endes Zigarettenmonopol - Scharfe Abwehr der Tabakindustrie

Deutschland hat 1929 rund 108.000 Tonnen Rohabak im Werte von 240 Millionen Mark eingeführt. Daraus kommt eine eigene Ernte von etwa 24 Millionen Tonnen, deren Wert auf 20 Millionen Mark zu beziffern ist. Das bedeutet gegenüber 1918 eine beträchtliche Steigerung, denn die Einfuhr von Rohabak betrug damals nur 81 Millionen Tonnen im Werte von 134 Millionen Mark, bei einer Eigenherzeugung von 26 Millionen Tonnen im Werte von 13 Millionen Mark. Wenn der Reichsfinanzminister Dietrich leinerzeit im Reichstag behauptete, daß das deutsche Volk 2 1/2 Milliarden Mark für Tabak ausgeben, so stimmte das nicht ganz. In den 2 1/2 Milliarden fließen fast 1,5 Milliarden an Steuern und Abgaben aller Art, aber die für die Reichssteuer am freien Markt, die aber für die deutsche Wirtschaft die Erbrossung einer ehemals blühenden Industrie bedeuten. Gerade in der Tabakindustrie gab es

eine zahlenmäßig große Mischung von Klein-, Mittel- und Großbetrieben, die fast alle auf ihre Rechnung kamen.

die auch einen großen Stamm von Arbeitern und Arbeiterinnen beschäftigten, die indessen zum größten Teil zur Grunde gingen, als das Reich unter dem Druck der Krisenlage die Tabaksteuer von Jahr zu Jahr erhöhen mußte. Der Reichsfinanzminister will nun noch einmal versuchen, aus der Tabakwirtschaft 107 Millionen Mark an neuen Steuern herauszuquetschen, was vielleicht gelingen mag, aber nur auf Kosten anderer volkswirtschaftlicher Werte. Der Tabakzoll beträgt heute 80 Mark für den Doppelzentner, künftig soll er 100 Mark betragen, also eine fünfprozentige Steigerung. Ob das nicht zu einem erheblichen Rückgang des Verbrauchs führen wird, trotz der Schonung der Zigarettenindustrie, ist eine Frage für sich. Bis hier hat die Tabaksteuer die Erwartungen des Fiskus nicht getäuscht, denn tatsächlich hat jede Umkehrung der Steuer-schraube größere Einnahmen gebracht. Aber diesmal ist die Umkehrung so gründlich ausgefallen, daß sie angesichts der wirtschaftlichen Lage einen beträchtlichen Verbrauchsrückgang erzwingen muß. Das Reichsfinanzministerium ist schon seit Jahren bei seinen Tabaksteuerplänen nicht immer vorteilhaft

beraten worden. Aber wenn der Fiskus nur darauf steht, daß Geld in die Reichskasse springt, dann kann er gewiss zufrieden sein, weil er sich um die Arbeitslosen und um die zugrunde gerichteten Hersteller von Tabakerzeugnissen nicht zu kümmern braucht. Aber wie immer die Dinge sich entwickeln werden,

das Zigarettenmonopol für Tabak wird doch wohl Ziel und Ende sein.

Das mag heute bestritten werden, wie vor Jahr und Tag sogar die Erhöhung der Tabaksteuer bestritten wurde, die dann zwei Monate später schon Tatsache war. Die Tabakfinanzpolitik der Reichsregierung ist nicht nur Zweck, sie ist auch Mittel zum Zweck gewesen, als welchen sich das Reichstabakmonopol immer deutlicher herausstellt.

Um diesen vernichtenden Schlag gegen Tabak und Zigarre abzuwehren, erheben der Deutsche Rauchtobak- und Zigarrenverein in einem engen Rahmen scharfe Proteste gegen die Absichten der Regierung. In ihrer Not haben sie an den Reichskanzler, den Reichsminister der Finanzen und den Reichsarbeitsminister das nachfolgende Telegramm gerichtet:

Nach Besprechung mit Herrn Staatssekretär Schäfer vollkommen verzweifelt, protestieren scharfsten, daß Kabinett über eine Tabakvorlage entscheidet, ohne uns dazu vorher unmittelbar gehört zu haben und ohne Rücksicht auf schon bestehende Verträge. Für alle Fälle werden in letzter Stunde vor jeder Veröffentlichung des Tabak-Bedenken Sie neben allen wirtschaftlichen und sozialen Gründen auch die politische Radikalisierung, wenn 8000 Fabrikanten, 170.000 Arbeiter, 58.000 Händler und die Hunderttausende, die im Nebengewerbe teilweise vom Tabak leben, zur Verzweiflung getrieben werden. Erhöhter Mehrertrag steht zu diesem Elend, zumal angesichts der zu zahlenden Arbeitslosenfürsorge, in keinem Verhältnis.

## Borzugsaktien-Stimmrecht

Nur zögernder Rückgang

Nach einer Aufstellung im neuesten Heft von Wirtschaft und Statistik waren am 30. Juni d. J. unter 1288 Aktiengesellschaften, deren Aktienliste an den deutschen Börsen notiert werden, 610 Unternehmen mit dem Stimmrecht vorzugsausgabe (am 31. Dezember vorigen Jahres 624 Unternehmen unter insgesamt 1321 Aktiengesellschaften). Stimmrechtsaktien bestanden also bei 47,3 % (47,2 % der erfassten Gesellschaften). Das Grundkapital der Gesellschaften ohne Stimmrecht vorzugsausgabe betrug 6400,1 (6306,22) Mill. Reichsmark, dasjenige der Gesellschaften mit Stimmrecht vorzugsausgabe 6882,04 (6887,25) Mill. Reichsmark. Die mit einem Stimmrecht vorzugsausgabe versehenen Unternehmen verfügten mithin über 51,8 % (52 %) des gesamten Kapitals der Gesellschaften, deren Aktien an der Börse eingeführt waren. Rund die Hälfte aller dieser Gesellschaften sowohl der Anzahl als auch dem Kapital nach hat also Mehrstimmrechtsaktien. Das eingezahlte Kapital der Aktien mit Stimmrecht vorzugsausgabe betrug 2,6 % (gegenüber Ende vorigen Jahres unverändert) des Gesamtkapitals der betreffenden Gesellschaften, der Anteil der Stimmrechtsaktien an den gesamten Stimmen 26,9 % (27,8 %). Seitdem die Statistik ausgearbeitet wird (September 1925) ist ein fortlaufender, aber sehr langsamer Rückgang der Stimmrechtsbevorzugung festzustellen. 1925 hat eine bevorrechtigte Aktie noch fast das 16fache Stimmrecht einer einfachen Aktie; am 31. Dezember v. J. das 10,8fache, am 30. Juni d. J. das 10fache. Im ersten Halbjahr 1930 haben sich folgende Veränderungen im Stimmrecht ergeben: 10 Gesellschaften haben das Vorzugsstimmrecht aufgegeben, 31 haben es vermindert, 4 haben es erhöht, eine hat es neu eingeführt. Der Rückgang des Stimmrechts vorzugs betrifft am härtesten die Gruppen, in denen die Bevorzugung der Mehrstimmrechtsaktien am höchsten ist. Sowohl der Anzahl wie dem Kapital nach sind die Gesellschaften zurückgegangen, bei denen die Mehrstimmrechtsaktien weniger als 1 % des Kapitals haben, sowie die Gesellschaften, in denen auf die Aktien mit Vorzugsstimmrecht 40 und mehr Prozent der gesamten Stimmen kommen.

## Der Abschluß der Röhren-Werke U. S. für 1929/30

Der jetzt vorliegende Ertragsrechnung ist zu entnehmen, daß die Betriebsüberschüsse auf 35 185 272 (37 024 081) Reichsmark zurückgegangen sind. In diesem Betrag ist das Ergebnis aus dem Wertpapierbesitz und den Beteiligungen mit 1 770 000 (1 800 000) Reichsmark enthalten. Soziallasten erforderten hieron 7 254 887 (7 851 590) Reichsmark, Steuern 7 788 260 (8 047 548) Reichsmark und Anteilbesitzer 3 376 797 (3 378 408) Reichsmark, so daß sich nach Abzug von 10 356 089 (10 117 000) Reichsmark Gewinnvortrag aus dem Vorjahr ein Reingewinn von 8 945 001 (8 092 950) Reichsmark ergibt, aus dem eine Dividende von 6 % (7 %) verteilt wird, während 888 058 (985 742) Reichsmark vorgetragen werden.

Un dem Bericht beschäftigt sich die Verwaltung mit der überaus ungünstigen Entwicklung auf dem Kohlen- und Eisenmarkt. Die Weltwirtschaft sei leider auch in diesem Jahre noch nicht in der Lage, eine Erleichterung in den Ausgaben für soziale Lasten, Steuern und den sonstigen öffentlichen Abgaben festzustellen. Im Gegenteil, die Belastungen seien weiter gestiegen. Das Intrafretreten des „Neuen Planes“ habe entgegen allen daran geknüpften Erwartungen der Wirtschaft keinerlei Entlastung gebracht.

In der Bilanz erscheinen Kreditoren mit 84 885 058 (20 340 882) Reichsmark und Akzeptverbindlichkeiten mit 2 775 719 (4 504 539) Reichsmark, demgegenüber Debitoren mit 19 540 352 (25 889 000) Reichsmark, Kasse, Wechsel und Bankguthaben mit 8 544 002 (10 490 919) Reichsmark, Vorräte mit 26 156 676 (22 790 989) Reichsmark, Wertpapiere und Beteiligungen mit 22 915 600 (22 585 492) Reichsmark und Guthaben aus verfügbaren eigenen Aktien mit unverändert 5 025 000 Reichsmark. Auf den Anlagekonten sind neben den erwähnten Abschreibungen insgesamt 18 787 000 (10 972 000) Reichsmark Zugänge verbucht, so daß sich der Gesamtkapitalwert auf 145 372 000 (141 941 000) Reichsmark beläuft. Außerdem erscheint ein Vollen Neubauten mit 5 547 002 (4 564 950) Reichsmark. (Hauptversammlung 4. Dezember.)

**Reichsbankinsätze**  
 seit 9. 10. 1930

**Devisenkurs** ..... 5 %  
**Kontokorrent** ..... 6 %

## Die Marktlage für Tabakwaren im Oktober

Nach den Erhebungen des Reichsverbandes der Handelsvertreter des Tabakgewerbes (RZV), Berlin NW. 7, hat sich das Geschäft mit Zigaretten im Oktober in einem engen Rahmen gehalten. Vom Handel sind die notwendigen Ergänzungen des Lageres vorgenommen worden. Die kleineren Plätze leiden unter der infolge des Rückgangs der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse veränderten Nachfrage der Landwirtschaft. Da die Zigarettenindustrie ansehenden Aufträge braucht, um einen Verkauf ihrer Betriebe zu vermeiden, sind zum Teil Zugeständnisse in den Konditionen gemacht worden. Die Aufhebung einer weiteren Belastung des Tabaks hat im ganzen Tabakgewerbe die denkbar größte Beunruhigung ausgelöst. Das Geschäft ist dadurch im allgemeinen jedoch noch nicht beeinträchtigt worden; nur von einzelnen Händlern sind mit Rücksicht auf die Höhe der Tabaksteuer- und Zigarettenzölle Aufträge gegeben worden.

Im Zigaretten-Geschäft haben sich keine Änderungen gezeigt; es war in seinem Umfang etwas geringer als im Vormonat, da sich die allerdings nicht zu großen Vorkäufe vom September, die letz im letzten Monat des Berichtsjahres wegen des Umfanges gestiegen werden, auswirkten. Auch hier wird über Zugeständnisse einzelner Firmen in den Konditionen berichtet.

Der Rauchtobakabsatz hat sich gegenüber dem September um ein geringes befezt, allerdings nicht in dem erwarteten und für den Herbst üblichen Umfang. Sehr beachtet wird die Auflösung der Wirtschaftskrise der Rauchtobakfabriken. Es haben sich Anzeichen für eine ungesunde Rauchtobakindustrie, die auch vom einseitigen Handel nicht gebügelt wird, bemerkbar gemacht.

## Heber 13 Prozent Rückgang der Bierversteuerung im ersten Fiskalhalbjahre 1930

Nach der Erhebung des Statistischen Reichsamts über Branntweinverbrauch und Bierversteuerung wurden im zweiten Viertel des Rechnungsjahres 1930 (Juli-September) insgesamt 14 014 678 (im Vergleichs-quarter 1929 17 780 848) Hektoliter Bier versteuert. Für die erste Hälfte des Rechnungsjahres 1930 ergibt sich somit seit dem Beginn der Bierversteuerung von 28 710 142 Hektoliter gegenüber 28 004 482 Hektoliter in der ersten Hälfte des Fiskaljahres 1929. Die Verwendung von Malz ist im Berichtsvierteljahr auf 2 829 208 (1929: 2 953 745) Doppelzentner, die von Zuderstoffen und Farbböden auf 21 844 (20 000) Doppelzentner zurückgegangen. Für die beiden ersten Rechnungsvierteljahre 1930 ergibt sich somit ein Rückgang im Malzverbrauch auf 5 082 544 (5 840 691) Doppelzentner und im Verbrauch von Zuderstoffen und Farbböden auf 67 627 (76 638) Doppelzentner.

## Berücksichtigte Lage der Holzverarbeitenden Industrie

Die Beschäftigungsdifferenz in Betrieben der Möbelfabrikation, in der Türen- und Fenstern-, Sprossholz- und Parkettindustrie, sowie in der Holzfabrikation bewegten sich im abgelaufenen Monat rückwärts, Lohnkreis werden aus der Pianoforte- und Zeltengerzeugindustrie gemeldet. In der Möbelfabrikation ist der Auftrags-eingang saisonmäßig gestiegen, doch tritt diese Belebung nicht in allen Sparten gleichmäßig in Erscheinung und erreicht auch nirgendwo die Höhe der Umsätze der Vorjahre auch nur annähernd. Auch in den übrigen von der Entwicklung auf dem Baumarkt beeinflussten Industrien hindert die im Vergleich zu den Vorjahren schwächere Bau-tätigkeit eine regere Beschäftigung. Der Export gestaltete sich in fast allen Zweigen unverändert schwierig. Neben den hohen Zöllen, mit denen andere Staaten ihre eigene Industrie schützen, sind es vor allem die innerdeutschen Frachtkosten, die den Wettbewerb nach dem Auslande erschweren. Die Preise sind nach wie vor außerordentlich gedrückt und zum Teil noch weiter rückläufig.

## Berliner Schlus- und Nachbörse vom 4. November

Im weiteren Verlauf erholt Privatdiskont 4,875 %

Im Verlauf konnten sich die nach den Anfangskursen eingetretenen Befestigungen größtenteils behaupten. Auch vage Hoffnungen, daß der Londoner Diskont am Donnerstag herabgesetzt werde, konnte wieder etwas anregen. Besonders Elektromerite waren gefragt. Schuldert und Gessartel gewannen je 1,75, Siemens erhöhte ihren Gewinn auf 3 %. RWE waren nach einem Anfangsverlust von 2,75 mit 1,5 erholt. AGW konnten 2,5 % gewinnen, Donaukraft befestigten sich um 1,5 %. Auch Schiffsbauwerte etwa 0,5 % fester. Schuldbrief konnten sich nicht ganz behaupten. Köln-Neuenfels und Gotha waren beide angeboten. Farben gewannen 1,25 %. Neue teure lagen weiter still. Reichsbankdiskont 4,875 % (Schwächer, Liquidationspfandbriefe letzte Kurse teilweise nachgebend, Bon



Staatssanleihen waren Dresdener angeboten, dagegen Braunschweiger etwas höher. II. Herbstmarkt...

Der Kassamarkt tendierte schwach. Kassa verloren 4, Norddeutsche Steingut 4, Daxag 4,75...

Frankfurter Abendbörse vom 4. November

Die leichte Befestigung an der Abendbörse legte sich an der Abendbörse fort. Das Geschäft war ziemlich lebhaft...

Es wurden notiert: Deutsche Staatsanleihen: Deutsche Reichsanleihe, Mt. Mittelst. 54,25...

Auswärtige Devisen

London, 4. November, 5,42 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse: New York 485,50, Montreal 485,00...

Geld- und Börsenwesen

Investmentbank für Staatsanleihen. In Ballbreitkreisen erörtert man den Plan der Gründung eines großen internationalen Investmentbank...

Gründungen und Beteiligungen

Neugründung im Hamburger Futtermittelhandel. Mit einem Grundkapital von 1 Million Reichsmark ist mit dem Sitz in Hamburg die Milchmehlwerke...

Geschäftsabchlüsse

Bank für Bauten, Dresden. Die Gesellschaft gibt im Anzeigenteil ihre Vermögensrechnung nebst Gewinn- und Verlustkonto für das Geschäftsjahr 1929/30 bekannt...

Reichsmark. Er wird in der Hauptsache vorgetragen. In der Bilanz...

Hauptversammlungen

Sächsische Metallwerke Dresden-Planen. Die unter Vorsitz des Bankdirektors Dr. Viktor von Klempner abgehaltene Hauptversammlung...

Preisbewegungen

10 bis 20 % Preissteigerung für Bauglas. Die Preissteigerung für Bauglas, die der Verein Deutscher Glasfabriken...

Schiffsnachrichten

Nächste Dampferabfahrten des Norddeutschen Lloyd Bremen nach Neuport ab Bremen-Bremerhaven: D. Bremen 5. Nov., D. Dresden 6. Nov...

12. Nov. ab Bremen 15. Nov. D. Orania ab Bremerhaven 18. Nov. D. Sierra Cordoba ab Bremerhaven 24. Nov. D. Südamerika...

Sächsische und außer-sächsische Konturle

Aufgehoben: Klingenthal: Grünwarenhändler Max Emil Schlotz, Brunnhölzer. Weichen: Kaufmann Albin Wöppert...

Weltverbrauch und Weltvorräte an amerikanischen Baumwolle

Ueber die Weltvorräte, den Weltverbrauch und die Bewegung der amerikanischen Baumwolle in der Woche vom 25. Oktober bis 31. Oktober 1930 berichtet die Neuzentrale Baumwollbörse...

Berliner Metallmarkt vom 4. November

Kupfer: kaum stetig. November 84,75, 85,50, 86,25, 87,00, 87,75, 88,50, 89,25, 90,00, 90,75, 91,50, 92,25, 93,00, 93,75, 94,50, 95,25, 96,00, 96,75, 97,50, 98,25, 99,00, 99,75, 100,50, 101,25, 102,00, 102,75, 103,50, 104,25, 105,00, 105,75, 106,50, 107,25, 108,00, 108,75, 109,50, 110,25, 111,00, 111,75, 112,50, 113,25, 114,00, 114,75, 115,50, 116,25, 117,00, 117,75, 118,50, 119,25, 120,00, 120,75, 121,50, 122,25, 123,00, 123,75, 124,50, 125,25, 126,00, 126,75, 127,50, 128,25, 129,00, 129,75, 130,50, 131,25, 132,00, 132,75, 133,50, 134,25, 135,00, 135,75, 136,50, 137,25, 138,00, 138,75, 139,50, 140,25, 141,00, 141,75, 142,50, 143,25, 144,00, 144,75, 145,50, 146,25, 147,00, 147,75, 148,50, 149,25, 150,00, 150,75, 151,50, 152,25, 153,00, 153,75, 154,50, 155,25, 156,00, 156,75, 157,50, 158,25, 159,00, 159,75, 160,50, 161,25, 162,00, 162,75, 163,50, 164,25, 165,00, 165,75, 166,50, 167,25, 168,00, 168,75, 169,50, 170,25, 171,00, 171,75, 172,50, 173,25, 174,00, 174,75, 175,50, 176,25, 177,00, 177,75, 178,50, 179,25, 180,00, 180,75, 181,50, 182,25, 183,00, 183,75, 184,50, 185,25, 186,00, 186,75, 187,50, 188,25, 189,00, 189,75, 190,50, 191,25, 192,00, 192,75, 193,50, 194,25, 195,00, 195,75, 196,50, 197,25, 198,00, 198,75, 199,50, 200,25, 201,00, 201,75, 202,50, 203,25, 204,00, 204,75, 205,50, 206,25, 207,00, 207,75, 208,50, 209,25, 210,00, 210,75, 211,50, 212,25, 213,00, 213,75, 214,50, 215,25, 216,00, 216,75, 217,50, 218,25, 219,00, 219,75, 220,50, 221,25, 222,00, 222,75, 223,50, 224,25, 225,00, 225,75, 226,50, 227,25, 228,00, 228,75, 229,50, 230,25, 231,00, 231,75, 232,50, 233,25, 234,00, 234,75, 235,50, 236,25, 237,00, 237,75, 238,50, 239,25, 240,00, 240,75, 241,50, 242,25, 243,00, 243,75, 244,50, 245,25, 246,00, 246,75, 247,50, 248,25, 249,00, 249,75, 250,50, 251,25, 252,00, 252,75, 253,50, 254,25, 255,00, 255,75, 256,50, 257,25, 258,00, 258,75, 259,50, 260,25, 261,00, 261,75, 262,50, 263,25, 264,00, 264,75, 265,50, 266,25, 267,00, 267,75, 268,50, 269,25, 270,00, 270,75, 271,50, 272,25, 273,00, 273,75, 274,50, 275,25, 276,00, 276,75, 277,50, 278,25, 279,00, 279,75, 280,50, 281,25, 282,00, 282,75, 283,50, 284,25, 285,00, 285,75, 286,50, 287,25, 288,00, 288,75, 289,50, 290,25, 291,00, 291,75, 292,50, 293,25, 294,00, 294,75, 295,50, 296,25, 297,00, 297,75, 298,50, 299,25, 300,00, 300,75, 301,50, 302,25, 303,00, 303,75, 304,50, 305,25, 306,00, 306,75, 307,50, 308,25, 309,00, 309,75, 310,50, 311,25, 312,00, 312,75, 313,50, 314,25, 315,00, 315,75, 316,50, 317,25, 318,00, 318,75, 319,50, 320,25, 321,00, 321,75, 322,50, 323,25, 324,00, 324,75, 325,50, 326,25, 327,00, 327,75, 328,50, 329,25, 330,00, 330,75, 331,50, 332,25, 333,00, 333,75, 334,50, 335,25, 336,00, 336,75, 337,50, 338,25, 339,00, 339,75, 340,50, 341,25, 342,00, 342,75, 343,50, 344,25, 345,00, 345,75, 346,50, 347,25, 348,00, 348,75, 349,50, 350,25, 351,00, 351,75, 352,50, 353,25, 354,00, 354,75, 355,50, 356,25, 357,00, 357,75, 358,50, 359,25, 360,00, 360,75, 361,50, 362,25, 363,00, 363,75, 364,50, 365,25, 366,00, 366,75, 367,50, 368,25, 369,00, 369,75, 370,50, 371,25, 372,00, 372,75, 373,50, 374,25, 375,00, 375,75, 376,50, 377,25, 378,00, 378,75, 379,50, 380,25, 381,00, 381,75, 382,50, 383,25, 384,00, 384,75, 385,50, 386,25, 387,00, 387,75, 388,50, 389,25, 390,00, 390,75, 391,50, 392,25, 393,00, 393,75, 394,50, 395,25, 396,00, 396,75, 397,50, 398,25, 399,00, 399,75, 400,50, 401,25, 402,00, 402,75, 403,50, 404,25, 405,00, 405,75, 406,50, 407,25, 408,00, 408,75, 409,50, 410,25, 411,00, 411,75, 412,50, 413,25, 414,00, 414,75, 415,50, 416,25, 417,00, 417,75, 418,50, 419,25, 420,00, 420,75, 421,50, 422,25, 423,00, 423,75, 424,50, 425,25, 426,00, 426,75, 427,50, 428,25, 429,00, 429,75, 430,50, 431,25, 432,00, 432,75, 433,50, 434,25, 435,00, 435,75, 436,50, 437,25, 438,00, 438,75, 439,50, 440,25, 441,00, 441,75, 442,50, 443,25, 444,00, 444,75, 445,50, 446,25, 447,00, 447,75, 448,50, 449,25, 450,00, 450,75, 451,50, 452,25, 453,00, 453,75, 454,50, 455,25, 456,00, 456,75, 457,50, 458,25, 459,00, 459,75, 460,50, 461,25, 462,00, 462,75, 463,50, 464,25, 465,00, 465,75, 466,50, 467,25, 468,00, 468,75, 469,50, 470,25, 471,00, 471,75, 472,50, 473,25, 474,00, 474,75, 475,50, 476,25, 477,00, 477,75, 478,50, 479,25, 480,00, 480,75, 481,50, 482,25, 483,00, 483,75, 484,50, 485,25, 486,00, 486,75, 487,50, 488,25, 489,00, 489,75, 490,50, 491,25, 492,00, 492,75, 493,50, 494,25, 495,00, 495,75, 496,50, 497,25, 498,00, 498,75, 499,50, 500,25, 501,00, 501,75, 502,50, 503,25, 504,00, 504,75, 505,50, 506,25, 507,00, 507,75, 508,50, 509,25, 510,00, 510,75, 511,50, 512,25, 513,00, 513,75, 514,50, 515,25, 516,00, 516,75, 517,50, 518,25, 519,00, 519,75, 520,50, 521,25, 522,00, 522,75, 523,50, 524,25, 525,00, 525,75, 526,50, 527,25, 528,00, 528,75, 529,50, 530,25, 531,00, 531,75, 532,50, 533,25, 534,00, 534,75, 535,50, 536,25, 537,00, 537,75, 538,50, 539,25, 540,00, 540,75, 541,50, 542,25, 543,00, 543,75, 544,50, 545,25, 546,00, 546,75, 547,50, 548,25, 549,00, 549,75, 550,50, 551,25, 552,00, 552,75, 553,50, 554,25, 555,00, 555,75, 556,50, 557,25, 558,00, 558,75, 559,50, 560,25, 561,00, 561,75, 562,50, 563,25, 564,00, 564,75, 565,50, 566,25, 567,00, 567,75, 568,50, 569,25, 570,00, 570,75, 571,50, 572,25, 573,00, 573,75, 574,50, 575,25, 576,00, 576,75, 577,50, 578,25, 579,00, 579,75, 580,50, 581,25, 582,00, 582,75, 583,50, 584,25, 585,00, 585,75, 586,50, 587,25, 588,00, 588,75, 589,50, 590,25, 591,00, 591,75, 592,50, 593,25, 594,00, 594,75, 595,50, 596,25, 597,00, 597,75, 598,50, 599,25, 600,00, 600,75, 601,50, 602,25, 603,00, 603,75, 604,50, 605,25, 606,00, 606,75, 607,50, 608,25, 609,00, 609,75, 610,50, 611,25, 612,00, 612,75, 613,50, 614,25, 615,00, 615,75, 616,50, 617,25, 618,00, 618,75, 619,50, 620,25, 621,00, 621,75, 622,50, 623,25, 624,00, 624,75, 625,50, 626,25, 627,00, 627,75, 628,50, 629,25, 630,00, 630,75, 631,50, 632,25, 633,00, 633,75, 634,50, 635,25, 636,00, 636,75, 637,50, 638,25, 639,00, 639,75, 640,50, 641,25, 642,00, 642,75, 643,50, 644,25, 645,00, 645,75, 646,50, 647,25, 648,00, 648,75, 649,50, 650,25, 651,00, 651,75, 652,50, 653,25, 654,00, 654,75, 655,50, 656,25, 657,00, 657,75, 658,50, 659,25, 660,00, 660,75, 661,50, 662,25, 663,00, 663,75, 664,50, 665,25, 666,00, 666,75, 667,50, 668,25, 669,00, 669,75, 670,50, 671,25, 672,00, 672,75, 673,50, 674,25, 675,00, 675,75, 676,50, 677,25, 678,00, 678,75, 679,50, 680,25, 681,00, 681,75, 682,50, 683,25, 684,00, 684,75, 685,50, 686,25, 687,00, 687,75, 688,50, 689,25, 690,00, 690,75, 691,50, 692,25, 693,00, 693,75, 694,50, 695,25, 696,00, 696,75, 697,50, 698,25, 699,00, 699,75, 700,50, 701,25, 702,00, 702,75, 703,50, 704,25, 705,00, 705,75, 706,50, 707,25, 708,00, 708,75, 709,50, 710,25, 711,00, 711,75, 712,50, 713,25, 714,00, 714,75, 715,50, 716,25, 717,00, 717,75, 718,50, 719,25, 720,00, 720,75, 721,50, 722,25, 723,00, 723,75, 724,50, 725,25, 726,00, 726,75, 727,50, 728,25, 729,00, 729,75, 730,50, 731,25, 732,00, 732,75, 733,50, 734,25, 735,00, 735,75, 736,50, 737,25, 738,00, 738,75, 739,50, 740,25, 741,00, 741,75, 742,50, 743,25, 744,00, 744,75, 745,50, 746,25, 747,00, 747,75, 748,50, 749,25, 750,00, 750,75, 751,50, 752,25, 753,00, 753,75, 754,50, 755,25, 756,00, 756,75, 757,50, 758,25, 759,00, 759,75, 760,50, 761,25, 762,00, 762,75, 763,50, 764,25, 765,00, 765,75, 766,50, 767,25, 768,00, 768,75, 769,50, 770,25, 771,00, 771,75, 772,50, 773,25, 774,00, 774,75, 775,50, 776,25, 777,00, 777,75, 778,50, 779,25, 780,00, 780,75, 781,50, 782,25, 783,00, 783,75, 784,50, 785,25, 786,00, 786,75, 787,50, 788,25, 789,00, 789,75, 790,50, 791,25, 792,00, 792,75, 793,50, 794,25, 795,00, 795,75, 796,50, 797,25, 798,00, 798,75, 799,50, 800,25, 801,00, 801,75, 802,50, 803,25, 804,00, 804,75, 805,50, 806,25, 807,00, 807,75, 808,50, 809,25, 810,00, 810,75, 811,50, 812,25, 813,00, 813,75, 814,50, 815,25, 816,00, 816,75, 817,50, 818,25, 819,00, 819,75, 820,50, 821,25, 822,00, 822,75, 823,50, 824,25, 825,00, 825,75, 826,50, 827,25, 828,00, 828,75, 829,50, 830,25, 831,00, 831,75, 832,50, 833,25, 834,00, 834,75, 835,50, 836,25, 837,00, 837,75, 838,50, 839,25, 840,00, 840,75, 841,50, 842,25, 843,00, 843,75, 844,50, 845,25, 846,00, 846,75, 847,50, 848,25, 849,00, 849,75, 850,50, 851,25, 852,00, 852,75, 853,50, 854,25, 855,00, 855,75, 856,50, 857,25, 858,00, 858,75, 859,50, 860,25, 861,00, 861,75, 862,50, 863,25, 864,00, 864,75, 865,50, 866,25, 867,00, 867,75, 868,50, 869,25, 870,00, 870,75, 871,50, 872,25, 873,00, 873,75, 874,50, 875,25, 876,00, 876,75, 877,50, 878,25, 879,00, 879,75, 880,50, 881,25, 882,00, 882,75, 883,50, 884,25, 885,00, 885,75, 886,50, 887,25, 888,00, 888,75, 889,50, 890,25, 891,00, 891,75, 892,50, 893,25, 894,00, 894,75, 895,50, 896,25, 897,00, 897,75, 898,50, 899,25, 900,00, 900,75, 901,50, 902,25, 903,00, 903,75, 904,50, 905,25, 906,00, 906,75, 907,50, 908,25, 909,00, 909,75, 910,50, 911,25, 912,00, 912,75, 913,50, 914,25, 915,00, 915,75, 916,50, 917,25, 918,00, 918,75, 919,50, 920,25, 921,00, 921,75, 922,50, 923,25, 924,00, 924,75, 925,50, 926,25, 927,00, 927,75, 928,50, 929,25, 930,00, 930,75, 931,50, 932,25, 933,00, 933,75, 934,50, 935,25, 936,00, 936,75, 937,50, 938,25, 939,00, 939,75, 940,50, 941,25, 942,00, 942,75, 943,50, 944,25, 945,00, 945,75, 946,50, 947,25, 948,00, 948,75, 949,50, 950,25, 951,00, 951,75, 952,50, 953,25, 954,00, 954,75, 955,50, 956,25, 957,00, 957,75, 958,50, 959,25, 960,00, 960,75, 961,50, 962,25, 963,00, 963,75, 964,50, 965,25, 966,00, 966,75, 967,50, 968,25, 969,00, 969,75, 970,50, 971,25, 972,00, 972,75, 973,50, 974,25, 975,00, 975,75, 976,50, 977,25, 978,00, 978,75, 979,50, 980,25, 981,00, 981,75, 982,50, 983,25, 984,00, 984,75, 985,50, 986,25, 987,00, 987,75, 988,50, 989,25, 990,00, 990,75, 991,50, 992,25, 993,00, 993,75, 994,50, 995,25, 996,00, 996,75, 997,50, 998,25, 999,00, 999,75, 1000,50, 1001,25, 1002,00, 1002,75, 1003,50, 1004,25, 1005,00, 1005,75, 1006,50, 1007,25, 1008,00, 1008,75, 1009,50, 1010,25, 1011,00, 1011,75, 1012,50, 1013,25, 1014,00, 1014,75, 1015,50, 1016,25, 1017,00, 1017,75, 1018,50, 1019,25, 1020,00, 1020,75, 1021,50, 1022,25, 1023,00, 1023,75, 1024,50, 1025,25, 1026,00, 1026,75, 1027,50, 1028,25, 1029,00, 1029,75, 1030,50, 1031,25, 1032,00, 1032,75, 1033,50, 1034,25, 1035,00, 1035,75, 1036,50, 1037,25, 1038,00, 1038,75, 1039,50, 1040,25, 1041,00, 1041,75, 1042,50, 1043,25, 1044,00, 1044,75, 1045,50, 1046,25, 1047,00, 1047,75, 1048,50, 1049,25, 1050,00, 1050,75, 1051,50, 1052,25, 1053,00, 1053,75, 1054,50, 1055,25, 1056,00, 1056,75, 1057,50, 1058,25, 1059,00, 1059,75, 1060,50, 1061,25, 1062,00, 1062,75, 1063,50, 1064,25, 1065,00, 1065,75, 1066,50, 1067,25, 1068,00, 1068,75, 1069,50, 1070,25, 1071,00, 1071,75, 1072,50, 1073,25, 1074,00, 1074,75, 1075,50, 1076,25, 1077,00, 1077,75, 1078,50, 1079,25, 1080,00, 1080,75, 1081,50, 1082,25, 1083,00, 1083,75







Schweiz
Die Dax gegen Grenchen 2:5, Concordia gegen Solothurn 0:2,
Servette gegen Lugano (Weißhofsplatz) 2:1.

Ungarn
DSC gegen Hungaria 1:1, Klippen gegen S. Beitz 2:2, West
Baranya gegen Hajtapa 2:1, Klippen gegen Diner Bier 0:0, Remzell
gegen Sabaria 2:1.

Handballsport am Mittwoch

Technische Hochschule gegen VfL. Volz
Heute um 8.30 Uhr treffen sich auf dem Hofe der Polizeikaserne
Dresden-Nord, Königsbrüder Straße, obige Gegner im Gesellschafts-
spiel. Die Dresdner Hochschüler nehmen gleich nach Semester-
beginn ihre sportliche Tätigkeit wieder auf, um für die bereits am
18. November beginnenden Spiele um die mitteldeutsche Hochschul-
meisterschaft gerüstet zu sein.

Sportverein Dresdenia

In den Räumen des Zoologischen Gartens beginnt der Sport-
verein Dresdenia die Fester seines 22. Gründungstages und
gleichzeitig die Fester des 10jährigen Bestehens seiner Ver-
einsteilung. Nicht gefüllt war der Saal, als der verdienstvolle
erste Vorsitzende Fritz Veitner seine Verabschiedungsrede hielt
und die erste Ehrenmitgliedschaft an den Verein übertrug.

Anschließend erfolgte die Ehrung von Mitgliedern, Kammer-
fänger Dr. Waldemar Staegemann wurde die Ehrenmitglieds-
chaft verliehen und für 15jährige Mitgliedschaft erhielten Fritz
Wiegand, Herbert Müller, Fritz Wendt die Vereinsdiplome. Das
jüngste Ehrenmitglied wurde dann für die Auszeichnung und lang
noch eine Stelle von Vorstandsmitgliedern, die mit ebenso hartem Fleiß
ausgezeichnet wurden, wie die Vorstandsmitglieder, von Mitgliedern der
Vorstellung, unter Mitwirkung von Dr. Staegemann und
Kammerfänger Wiegand.

Im Laufe des Abends überbrachten noch die Vertreter des Gauces
Schloßes im VHS, der Dresdner Vorklub und VHS. Disputa
Mitglieder. Die Kaufmannschaft, die eingangs mit konzertlichen
Darbietungen aufwartete, bestritt auch den Tanz, dem man lebhaft
folgte.

Schwedische Fußballer in Dresden

Eine Wettkampfreise durch Deutschland, Österreich und die
Schweiz tritt die Fußballmannschaft des führenden schwedischen Fuß-
ballvereins, A. F. A. Stockholm, Mitte November an. Die
Schweden spielen am 19. November in Leipzig gegen den Verein
für Bewegungsspiele und am 23. November gegen den Dresdner
Sport-Club. Anschließend wenden sich die Schwedischen Fuß-
baller nach Wien und dann nach der Schweiz.

Hockey

Hockeysport in Sachsen

Infolge des Spielverbotes anlässlich des Treffens zwischen
Brandenburg und Mitteldeutschland um den Hockeyschüssel fanden
nur wenige Spiele, und diese bereits im frühen Vormittag des
Sonntags statt.

Bereits am Sonnabend wollte bei dem HSV, Dresden die
Juniorenmannschaft der Deutschen Eis- und Schlittschuh-Gesellschaft
Prag. Den HSV-Junioren gelang ein 4:1-Erfolg, nachdem die
letzteren mit 1:0 in die Halbzeit führend gegangen waren. Am
Sonntag traten die Junioren des HSV, vormittags gegen dieselbe
Mannschaft des HSV, Leipzig an. Das Treffen endete 2:2, die
Schiedsrichter waren mit 2,0 in Führung.

Am der Ostholsteische meiste sich HSV, 4. von Sportklub 2. mit
7:1 geschlagen bekennen. Mit 5:0 blieben die HSV-Junioren über
die Junioren des Gauces O.G. erfolgreich.

In Leipzig kamen ebenfalls nur wenige Begegnungen im Hocke-
ysport zur Ausbringung. Die Sport-Union Siege über S.V. Weimar
2:1 (1:0). HSV, Halle meiste sich mit 5:1 (0:1) durch den HSV
geschlagen bekennen.

Die Damen-Hockeysportler des HSV, Leipzig wollten am Sonn-
abend in Berlin bei Rot-Weiß zu Hause und Siege mit 5:1 (4:1).

Hockeysport in Dresden

Am Sonnabend Siegen die Junioren des HSV, über die der Eis-
hockeysportler Prag 4:1 (0:1), am Sonntag spielten sie gegen die
des HSV, Leipzig 2:1 (0:1). — Sportklub 2. gegen HSV, 4. 7:1.

In Gauen blieben die Junioren des HSV, über die des
HSV, Leipzig 5:0 Siegreich (Sonnabend).

Australiens Hockeysportler verlieren wieder
Die australische Damen-Hockeysportler, die in Irland zwei Siege er-
zieren konnte, mußte in Nordengland jetzt wieder eine Niederlage
einstecken. Eine dortige Auswahlmannschaft besiegte die Australi-
erinnen klar mit 4:1. Das Spiel fand in Leeds statt.

Waffensport

Gasme nannte für Dresden

Die deutschen Säbelmeisterschaften am 8. und 9. November
im großen Saale des Hygiene-Museums in Dresden haben
eine vorzügliche Beteiligung erhalten. Das Hauptkontingent
stellten die starken mittelschweidischen Fechter. Auch Gasme
hat genannt, seine härteste Gegner dürften der Meister des
Vorjahres Woss (Berlin) und D. Thomson (Düsseldorf)
sein. Auch der Bruder Helene Woyers, Eugen Woyers (Frank-
furt a. M.), hat seine Meldung abgegeben.

Rebo Nadi, der ausgezeichnete italienische Fechtmeister,
wird am 8. und 9. November in Prag Schaukämpfe in allen
drei Waffen vorführen.

Wintersport

Der feinste Sport.

So betitelt sich ein Skifilm, der am Montagvormittag und am
abend vom Reichs-Oberbergamt im Silberband Sachsen den
Dresdener des Wintersports gezeigt wurde. In seiner Verabschiedungs-
ansprache betonte Skiführer Kohler, Dresden, es werde in
diesem Film nicht etwa ein Drama behandelt, sondern die Vergnügen
im Schnee und Skifahren seien zu sehen. Sein Dank galt den zahl-
reich erschienenen, besonders den vielen Ehrengästen, darunter
Studenten Dr. F. Heimer und F. Heiler, Regierungsrat F. Heiler
und der Vertreter der höheren Schulen, letzten Endes auch dem Sportklub
Robert Böhm für Bestellung des Filmes und dem Photohaus Mohr
für die mittlere Ausprägung der Filmbilder.

Der Film selbst, vom Bergwerk Mothel gedreht, brachte viele
prächtige Bilder, vor allem vom Arberg und Engadin, natürlich
auch von Skifahrern, Hochtouren, Skifahren, Wipfelbegehungen,
Wetterschnee und allem Drum und Dran beim Wintersport in der be-
zaubernden Bergwelt. Nicht vergessen waren die Szenen von Skirennen,
von der letzten deutschen Meisterschaft und von der Olympiade 1928.
Wermut wurde jedoch Skifahren, das unbedingt dazu gehörte. Der
Film war an und für sich wohl unterhaltend, ohne Ueberragendes
zu bieten. Viele Abschnitte waren zu abgehackt, man hätte manche Ab-
fahrt und manche Szene länger im Bild halten sollen. Störend
wirkte der reichliche Text, mit dem viel zu viel Film verschwendet
worden war. Das große Interesse für Skifilme kam durch die beiden
ausverkauften Vorstellungen deutlich zum Ausdruck.

Boxen

10 Jahre Amateurbögen

Der Deutsche Reichsverband für Amateurbögen veranstaltet zu
Beginn des Jahres aus Anlass seines zehnjährigen Bestehens in
Berlin ein internationales Turnier, zu dem er sieben Nationen
einladen hat. 16 ausländische Kämpfer, die die Auslese ihrer
Nationen darstellen sollen, werden 18 hervorragende deutsche
Amateure in vier Turnieren gegenüberstellen. Seit jagsthaft haben
bisher die Tauen Wilschellen und A. J. Jenken. Schauplatz dieser
Kämpfe wird die „Neue Welt“ in der Hasenheide sein.

Spafow verliert gegen Zhi

Rumänischer Halbflügelmeisters in Wogen, Spafow,
der anlässlich der Internationalen Box-Union beantragt hat,
ihn zum Titelfight mit Ernst Vitulka um die Halbflügelmeisters-
Europameisterschaft zuzulassen, wurde in Bukarest überminder-
weise von dem französischen Europameister im Mittelgewicht, Zhi,
in der fünften Runde Knout geschlagen.

Wassersport

Zwei neue Staffel-Schwimmerforde

Im Magdeburger Bismarckbad wurden am Dienstag zwei neue
deutsche Staffelschwimmer aufgestellt. In der Viermal-100-Meter-
Wassersport gelang es den Deutschen Kunze, Deumer, Ulrich, Kabe-
macher und Schaumburg mit 5:19,2 den bisherigen Rekord von
Berlin 78 mit 5:24,4 erheblich zu verbessern. In der Achtmal-
50-Meter-Staffel schwamm Debus mit einem Durchschnitt von
26,9 Sekunden die neue deutsche Staffelschwimmer mit 6:19,8. Bis-
heriger Rekordhalter war Schwimmerverein Wöppingen mit 6:12,8.

Kegelesport

Auscheidungskämpfe um die

Verbandsmeisterschaften der Senioren und Frauen
Vielstausend mit den Verbandsmeisterschaften der Junioren,
die auf Kipflitz, Vohle und internationaler Höhe zum Austrag ge-
langten, sind auch die Meisterschaftskämpfe der Frauen wie auch der
Senioren im Gange. Ein großes Aufsehen an Startern hatte sich
bereits auf den Bahnen im Kipflitz bei Reglerhaus eingelunden
und bereits im ersten Lauf über 100 Angeln.

Bei den Frauen liegt sich die vorjährige Verbandsmeisterin
Frau Meta Gerke (Hilde Ratten) mit dem Ergebnis von 548 Holz
vorne an die Spitze. Zweite Frau Genevieve (E. R.) mit 540 Holz.
Es folgen 3. Frau Danide (Hilde Ratten) mit 532, 4. Frau
Kampff (Zwei dem Sport) mit 528, 5. Frau Horn (Hilde Ratten)
mit 520, 6. Frau Köhner (Hilde Ratten) mit 521, 7. Frau Börner
(Hilde Ratten) mit 516, 8. Frau Köhler (Hilde Ratten) mit 508,
9. Frau Zimmermann (Quallen) mit 500 Holz. Kommenden Sonn-
tag findet die zweite Hälfte.

Bei den Senioren auf Kipflitz wurden gleich am ersten Tage
recht gute Vorlesungen gegeben. Edmund Tröber (E. R.), der mehr-
jährige Kreis- und Bundesmeister auf Vohle, führte sich auch auf
Kipflitz mit 545 Holz die Spitze. Nur wenige Holz zurück folgt
Bruno Langh, der Verteidiger des Titels, mit 538 Holz, Frau
Walther (Wolfrast) mit 537, Rangier mit 517, Ritter mit 514, Wenz
mit 500 Holz. Es folgen auch in diesem Wettbewerb am kommenden
Sonntag weitere Bewerber.

6475 Mitglieder

Mittwoch abends 8 Uhr seine Mitglieder zur Ritzme-
fester nach dem Konzertsaal des Ausstellung-
palaisses eingeladen hat.

Vereinskalender

- Dresdner Verkehrsvereine. Heute 8 Uhr Monatsversammlung
im Ritzmeier-Lokal, Vahrenstr. 11. Anschließend geführtes
Vollmessen.
Sportverein Brandenburg 1901 (Hilfsherrn-Abteilung). Heute
abend 8 Uhr wichtige Hilfe-Derren-Zugung beim Sportklub
Paul Kanne (Ringstraße), Vahrenstr. 11.
Dresdner Sportgesellschaft 1898, Ringstraße. Heute, Mitt-
woch, von 8 bis 9 Uhr, Dallentraining in der Turnhalle Görtzger
Straße. Sonnabend den 8. November Haupttraining um 8 Uhr
im Jägerpark, Mittwoch den 12. November, abends 6 Uhr, Wald-
lauf.
Volkssportvereine, Radsporthilfe (V.S.R.). Donnerstag
Mitgliederversammlung im Vereinsheim.
Radfahrerverein „Wanderfahrer 1895“ (V.S.R.). Donnerstag
abends 8 Uhr Bezirksversammlung im Ritzmeier-Lokal.
Die Stabsabteilung des Dresdner Schwimmvereins beginnt
am 8. November in der Turnhalle des Polizeibaus, Sachsen-
platz, allwöchentlich Montag und Donnerstag in der Zeit von
7.30 bis 9.30 nachm. mit Schwimmkursen und Trockenübungen
unter Leitung von H. Vanden, neuwäcker Fischer, und Max
Schmidt. Die Teilnahme ist für Polizeibeamte und Mitglieder
des Dresdner Schwimmvereins unentgeltlich.

Advertisement for ESDERS clothing. Title: AUSVERKAUF WEGEN UMBAU. Subtitle: Im Rahmen unseres Ausverkaufes bringen wir heute Spezial-Angebot für KNABEN-KLEIDUNG. Lists various clothing items and prices, including Knaben-Anzüge, Mäntel, Schul-Hosen, and Bettwäsche. Includes ESDERS logo and address: DRESDNER SPEZIALHAUS FÜR HERREN- U. KNABENKLEIDUNG, PRAGER STRASSE, ECKE WAISENHAUSSTRASSE.

Advertisement for Gramophon-Schränke, Pianos, and Epitexzimmer. Lists prices and features for various musical instruments and furniture.

Advertisement for Bettwäsche (bedding). Title: Gute Wäsche kaufen - heißt viel Geld sparen. Lists various types of bedding and their prices.

Advertisement for Bettuch - Stoffe (bedding fabrics). Title: Bettuch - Stoffe. Lists various types of bedding fabrics and their prices.

Advertisement for Barchent-Betttücher (bedding). Title: Barchent-Betttücher. Lists various types of bedding and their prices.

Advertisement for Schlafdecken (bedding). Title: Schlafdecken. Lists various types of bedding and their prices.

Advertisement for Heckel & Gattermann. Lists various types of bedding and their prices.









Waren-Einkaufs-Verein zu Görlitz A.-G. Zweigniederlassung Dresden

Echter Räucherlachs

in Scheiben ausgewogen 1/4 Pfund 150 ¢, Dose 125, 100 und 225 ¢

Geräucherter Seelachs

leicht gefärbt, 1/4 Pfund 45 ¢

Deutscher Kronen-Kaviar

1/4 Pfund 75 ¢

Pikfein sind unsere Feinkost-Salate

Mayonnaise-Kartoffel-Salat... Pfund nur 75 ¢

Feinkost-Salat mit Hering.... Pfund nur 100 ¢

Fleisch-Salat, unsere Spezialität... Pfund nur 140 ¢

Vorzügliche Mayonnaise, ausgewogen, Pfd. 140 ¢

Mayonnaise und Remoulade

in Glasern..... Glas 135, 100 und 75 ¢

Aus eigener Herstellung (immer frisch)

Liptauer, garantiert..... Pfund 120 ¢

Sardellen-Paste Pfund 160 ¢

Anchovis-Paste, leicht gefärbt } fein pikant.... Pfund 160 ¢

Lachs-Paste, leicht gefärbt } Pfund 180 ¢

Der beliebte gekochte Schinken wieder billiger!

1/4 Pfund nur 50 ¢

Immer frisch und in allerbesten Qualität:

Echte Frankfurter Würstchen

Paar nur 35 ¢

Auf diese billigen Preise gewähren wir noch Einkaufsgutscheine, die am Jahreschlusse mit

6 Prozent Rückvergütung

in bar ausbezahlt werden.

Linoleum

für Zimmer, Küchen, Treppen usw. in großer Auswahl

Einfarbig Granit Inlaid

qm 4.80—8.85 M. 5.95—8.25M. 7.95—11.10 M.

Linoleum 2. Wahl } 10—35% unter Preis

und ältere Muster }

Linoleum-Tapptische in 5 Größen

Linoleum-Läufer in versch. Breiten

Stragula qm 2.25 M.

C. Anschütz Nachf. Altmarkt 15

Stellenangebote

Bei wicklichem Fleiß und Mäßigkeit wird

verkaufsfähigen Herren oder Damen

Erfindung mit hohem Einkommen

Gelegenheit zu ausichtsreicher Arbeit geboten. Keine Kaution. Sofort tätige Provision. Einarbeitung. sowie Unterstützung im Verkauf erfolgt. Es wollen sich nur solche Bewerber melden, welche an ein intensives Arbeiten gewöhnt sind und im Umgang mit Kunden jeden Standes bewandert sind. Angebote unter

8. Q. 467 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Kranken-Versicherung

für den Landwirt und Mittelstand

Günstige Tarife!

Aufnahme für Mittelstand bis 65 Jahre.

für Landwirte bis 70 Jahre

Wir suchen Mitarbeiter zu höchsten Provisionsbehalten. Folge-Provision für die Dauer der Versicherung garantiert. Inkasso erfolgt durch uns. — Günstige Verdienstmöglichkeit für jedermann.

GILDE Versicherungs-Aktions-Gesellschaft in Dresden Dresden - A. 1, Lötlichstraße 26, L., Tel. 2948

119 Schreibmaschinen, beginnend mit Rackows 15

Handschreibmaschinen, Altmarkt

Prospekt frei. Tel. 17137

Stellengesuche

Suche zum 15. November eine Stelle als Singer oder 1. Kassenscheider. Fr. Hanna Probst, Fildernig bei Jorch, Hotel zum Ästich.

Mietangebote

Beschlagnahmefreie Wohnungen in Dresden und Umgebung mietet man schnell u. gut durch George, Dresden, Zahnsgasse 12, Tel. 29206 Gegr. 1902 • Man verlange Prospekt.

Kl. Fabrik- u. Büroräume

für alle Zwecke pass. elektr. Kraft und Licht. Park, Gasleit., Wasser, Transm.-Anl., sehr hell, Oberlicht, evtl. Garage und Keller, Holzeinfahrt, zu vermieten Jordanstraße 16, Nähe Albertplatz. Näh. Fernspr. 61736 u. 63767.

Mietgesuche

Junges Beamtenpaar sucht beschlagnahmefr. 3- od. 4-Zimmerw. für 1. Jan. 1931. Regelmäß. Besorger. Ausführliche Offerten unter 8. 2827 an die Exp. d. Bl. erbet.

Geldmarkt

Für Fabrikgebäude mit Wohnungen 2. Hypothek M. 25 000 (insbes. 1/2 der Brandk.) gesucht. Briefe N. W. 24 an den Sparkassenbank.

Stellengesuche

Radio-Spezialist

gelernter Schlosser und Elektriker, 21 Jahre alt, lebig, praktisch und theoretisch vollständig firm vom einfachsten Audion bis zum kompliziertesten Rep. superhet, auch erfahren in Mikrophon-, Musik-, Lautsprecherübertragungen. Langjähriger technischer Helfer eines großen Radiovereins, wünscht sich, gestützt auf gute Referenzen, zu verändern. Angebote unt. R. 3625 Exp. d. Bl. erb.

Älteres, solides Mädchen vom Lande, in allen Hausarb. erfahr., sucht Stellung. Reagenzie vorhanden. Angeb. an Anna Gottmann, Viehdübel a. d. Saale.

1. Hypothek RM. 65 000 auf Geschäft- u. Wohnhaus gesucht. Ansch. unt. N. U. 28 an Sparkassenbank, Dresden erb.

500.- M.

monatlich werden Sie verdienen durch Vertrieb eines patent elektr. Artikels, der in jedem Haushalt unbeding. gebraucht wird. Gute Erlöse, da hoher Verdienst. Vertikalmaschinenwerk Bad Schmiedlich, Am.



Sie sind da, die Begleiter unserer Jugend! Winnetou mit seinem schönen Federschmuck, Tomahawk und Friedenspfeife und Old Shatterhand mit seinem Bärenhäuter und Henrystutzen. In unserer Spielwaren-Abt. im 4. Stock, bequem mit unseren 4 Rolltreppen und Fahrstühlen zu erreichen, haben wir 7 gewaltige Bilder aufgestellt, die von ersten Künstlern geschaffen sind. Da sieht ihr die Befreiung Winnetous aus den Händen der Kiowas, der Sohn des Bärenjägers, die Sklavenkarawane, einen Stierkampf, die Gefangennahme Wokadahes, der Schatz im Silbersee und die Gefangennahme der Auswanderer. Und dann trifft an unserem Bücherstand eure Auswahl in den herrlichen Karl-May-Büchern, die auch Winnetou selbst zeigen wird. Aber auch die Silberbüchse, Tomahawks, herrliche Indianer- und Trapperausrüstungen sind in unserer Spielwaren-Abteilung zu haben. Und nun kommt alle zu uns, bringt eure Eltern mit, denn auch die Erwachsenen werden sich an den herrlichen Bildern freuen.



- Karl May, Reisebeschreib., ca. 30 Bde., Volksausg., Jed. Bd. 2.95
Karl May, Reisebeschreibungen, Friedensausgabe 5.-
Indianer-Keule, wuchtig aussehend 1.25
Indianer-Kopfputz mit viel bunten Federn 1.50
Indianer-Revolver für 100 Schuß 0.75
Indianer-Beil und -Messer, Garnitur 0.75

im Kaufhaus RENNER am Altmarkt

Grundstücke

Rittergut bei Dresden

520 Morg., arrondierte ertr. Felder, Weiden, Wiesen, Koppel, leb. und tot. Inventar, ist sofort weit unter Einfl. zu überl.

Wp. billig für nur 310 Mk. pro Morg. zu verkaufen durch Dresden-Altmarkt, König-Johann-Str. 9, 1. Etage

Günstige Belegenheit

Verkaufe mein neuerbautes, solides Landhaus, mit 10 Zimmern und beschlagnahmefr. ca. 3 Räume, reichlich Zubehör, ca. 2500 qm Garten, ohne Laubb., bewässert in bekannter Sommerfrische, Markgraben bei Gohlis, weit unter Selbstkosten für ca. 20000 M. Näheres kostenlos Bruno Schmidt, Sietzstr. 26 Ruf 22949 - P. D. 28.



